Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1928

6.7.1928 (No. 185)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.80 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Illustrierte Woche". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 185 (12 Seiten) — **Karlsruhe, Freitag, den 6. Juli 1928** — **66. Jahrgang**

Billigung für das Reichskabinett

Eine Mehrheit von 100 Stimmen

Die Besprechung der Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Präsident Löbe teilt mit, daß der Aeltestenrat des Reichstages alle Anträge, also auch den nationalsozialistischen Vertrauensantrag, zugelassen hat.

Reichskanzler Müller

wendet sich in seiner Antwort auf die Ausführungen verschiedener Debattenredner zunächst gegen den Abg. Graf Westarp. Meinem Amtsvorgänger, so führte er aus, habe ich bei der Amtsübernahme in der Reichskanzlei den Dank ausgesprochen für seine bisherige Tätigkeit. In anderen parlamentarisch regierten Ländern ist es nicht üblich, daß in der Regierungserklärung solche Dankesworte ausgesprochen werden. Ich glaube auch nicht, daß Herr v. Keudell großen Wert darauf legt, aus sozialdemokratischem Munde Dankesworte zu hören. (Heiterkeit.) Eine Aufhebung des Reichsjustizministeriums wäre kaum zweckmäßig, zumal manche Länder ihre Justizhoheit dem Reiche übertragen wollen. Wir sollten froh darüber sein, daß, soweit die Führung der auswärtigen Politik in Frage kommt, wesentliche Differenzen zwischen den großen Parteien nicht vorhanden sind. Graf Westarp vermißt weiter das Wort „national" in der Regierungserklärung. Wenn dort aber ständig von der „deutschen" Politik und der „deutschen" Wirtschaft die Rede ist, dann ist die besondere Anwendung des Wortes „national" nicht notwendig. Es ist nicht richtig, daß die bei der Regierungsbildung vorgekommenen Schwierigkeiten eine Folge des republikanisch-parlamentarischen Systems sind. Diese Verfassungsbestimmungen sind vielmehr schon im Kaiserreich 1918 eingeführt und von der Republik nur übernommen worden.

Wenn Graf Westarp sozialdemokratische Parteiforderungen in der Regierungserklärung vermißt, so erinnere ich ihn nur an seine Rede in Ostpreußen, in der er von seiner Partei sagte, sie habe erst den Mund recht voll genommen und hätte dann Abstriche machen müssen; sie hätte viele Versprechungen nicht durchführen können. (Heiterkeit.) Etwas anderes, was Graf Westarp vermißte, ist tatsächlich in der Regierungserklärung enthalten. Es ist dort deutlich jeder von dritter Seite unternommene Versuch einer unberechtigten Einmischung in die Frage der Rheinlandräumung zurückgewiesen worden. In der Frage des Ostlocarno steht die Regierung ganz auf dem Standpunkt, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Uebereinstimmung mit fast allen Parteien bisher eingenommen hat. Ueber die Frage der Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird in der nächsten Woche eine Besprechung stattfinden.

Ob der Panzerkreuzer gebaut werden kann, wird von den Besprechungen des Reichswehrministers mit dem Reichsfinanzminister abhängen. Die immer wiederholten Angriffe gegen die Weimarer Verfassung sind unberechtigt. Bei der letzten Wahl hat das Volk sich nicht für die deutschnationalen Aenderungswünsche entschieden. Wir verdanken es der Weimarer Verfassung, wenn wir die Zeit der Putsche und die furchtbare Inflationszeit so gut überwinden konnten. Die Regierung geht an die Arbeit mit dem Bewußtsein, daß wir unsere **ganze Kraft einsetzen müssen für das Wohl des deutschen Volkes und Vaterlandes.** (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.) Der Reichskanzler wies im Laufe seiner Rede noch darauf hin, daß die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung diesmal wesentlich kürzer waren als früher, daß er aber lieber gesehen hätte, wenn sie noch kürzer gewesen wären. Es ist auch nicht richtig, daß bei der Bildung dieser Regierung, wie es z. B. 1927 der Fall war, die Minister durch Abstimmung in den Fraktionen gewählt worden sind. Aus der Regierungserklärung geht deutlich hervor, daß die Regierung noch nicht auf koalitionsmäßiger Grundlage beruht. Es geht aber auch deutlich daraus hervor, daß die beste Absicht vorhanden ist, die notwendige Umbildung der Regierung alsbald vorzunehmen. Das ist auch notwendig, wenn das umfangreiche Regierungsprogramm in Angriff genommen werden soll.

Der Reichskanzler betonte dann noch einmal den Willen zur Erfüllung der Reichsreformarbeiten.

Daß die Einbringung eines Reichsschulgesetzes nicht so einfach ist, hat der Auseinanderfall der letzten Regierung infolge des Schulgesetzes bewiesen. Ich habe keinen Zweifel, daß eigentlich jede Regierung gewillt sein muß, ein der Verfassung entsprechendes Reichsschulgesetz vorzulegen. Es handelt sich dabei nicht nur um die formale Erfüllung eines Versprechens, sondern es wird auch von den Ländern auf die Einbringung gedrängt. Ueber Einzelheiten kann selbstverständlich erst nach Erledigung der notwendigen Vorarbeiten geredet werden.

Abg. Oberfohren (Dntl.)

meint, aus den Erklärungen der bürgerlichen Parteien habe wenig Vertrauen zu der neuen Regierung geklungen. In der Steuerfrage werden wir solange nicht vorwärts kommen, wie diejenigen die Steuern beschließen, die sie selbst nicht zahlen. Die in der Regierung angekündigte Mittelstandspolitik widerspricht dem sozialdemokratischen Parteiprogramm. (Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Wenn dem Mittelstand geholfen werden soll, muß vor allem die Konkurrenz der reichseigenen Betriebe verschwinden. Wir wollen ein von den Parteien unabhängiges entpolitisiertes Berufsbeamtentum. In der Sozialpolitik lassen sich große Ersparnisse ohne Kürzung der Leistungen erzielen. Bei der Arbeitslosenversicherung müssen für die Landwirtschaft diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, die die Arbeitsunlust fördern. (Unruhe und Zurufe bei den Kommunisten.) Die gegen die Kartelle geplanten Maßnahmen müssen auch gegen die sozialdemokratischen Konsumvereine angewandt werden. Die Arbeitszeitbestimmungen beeinträchtigen die deutsche Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Ein Kohleneinfuhrverbot ist notwendig zum Schutze des oberschlesischen Bergbaues. Der Dawesplan hat nicht zur Abtragung, sondern zur Anhäufung der deutschen Schulden geführt. Die Revisionsmöglichkeiten des Dawesplanes müßten ausgenutzt werden. Die Regierungserklärung ist das Anerkenntnis des außenpolitischen Bankerotts, der hinter uns liegt. (Große Heiterkeit bei der Mehrheit und Rufe: „Sie reden ja gegen die Rechtsregierung!") Die Ursache der außenpolitischen Niederlagen ist der Eintritt in den Völkerbund und der Dawesplan. (Rufe: „Den Sie ermöglicht haben!") Wir dürfen nicht auf Hilfe von draußen hoffen, sondern müssen uns selbst helfen. Eine gesunde Landwirtschaft ist die erste Voraussetzung zur Wiedererlangung der Freiheit der Nation. Dauernd kann der Landwirtschaft nur geholfen werden durch eine vollständige Herumreißung der Zoll- und Handelsvertragspolitik.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding:

Die Angriffe des Vorredners richten sich zum größten Teil gegen die vorige Regierung, der die Deutschnationalen angehörten. Diese Regierung ist für das verantwortlich, was der Vorredner hinsichtlich der Steuerpolitik und des Dawesplanes kritisiert hat. Der Minister geht dann auf die Behauptung ein, daß die Stabilisierung der Währung das Werk Helfferichs gewesen sei. Unter großer Unruhe und fortwährenden Zwischenrufen der Kommunisten führte er aus, die von Helfferich geplante Verknüpfung der Währung mit dem Roggenpreis würde ein Unglück gewesen sein. In seiner Finanzministerzeit 1923 habe er, Dr. Hilferding, diese Gefahr beseitigt und mit Unterstützung des ausgezeichneten Staatssekretärs von Schlieben die Währung stabilisiert.

Präsident Löbe ruft verschiedene kommunistische Abgeordnete wegen fortgesetzter Unterbrechungen zur Ordnung und erklärt, die sonst zulässigen Zwischenrufe dürften sich nicht so häufen, daß sie den Redner am Reden hindern.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding fährt fort: Ich weiß nicht, warum die Kommunisten hier die Deutschnationalen so kräftig unterstützen. Ich will eine bösartige Legende zerstören, die die französische Chauvinistenpresse von der deutschen Rechtspresse übernommen hat. Das einzige Argument der französischen Chauvinisten gegen die jetzige deutsche Regierung ist das, daß die Sozialdemokraten keine Gewähr für die Sicherheit der Währung böten. Dieses Stichwort haben die Feinde Deutschlands von den Deutschnationalen erhalten. Um solchen außenpolitischen Schaden abzuwehren, will ich das Gleichgewicht des Budgets aufrechterhalten und unsere Währung gegen Verleumdungen schützen. In diesem Sinne will ich mein Amt führen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Stöcker (K.) wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie sich ganz unter den Einfluß der bürgerlichen Parteien begeben hätten. Minister Dr. Hilferding sei der willige Preisfechter der Bourgeoisie für den Kapitalismus.

Abg. Straßer (NS.) bezeichnet die Regierungserklärung als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Die wirkliche Regierungserklärung sei durch den Zwischenbericht des Reparationsagenten Parker Gilbert gegeben worden. Der jetzige Reichskanzler habe in Versailles das Todesurteil unterschrieben, das jetzt am deutschen Volke vollzogen werde. Nicht dem Volke wolle die Regierung helfen, sondern den Verbrechern durch Aufhebung der Todesstrafe. Ein Nationalfeiertag werde von dieser Regierung geplant zur Feier der Barmat-Republik.

Präsident Löbe: Wegen der Bezeichnung „Barmat-Republik" für unser Heimatland rufe ich Sie zur Ordnung. (Beifall.)

Abg. Straßer (NS.) begründet dann den nationalsozialistischen Vertrauensantrag:

„Indem der Reichstag über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergeht, spricht er der Reichsregierung das Vertrauen aus."

Der Redner erklärt schließlich: Es ist eine Schande, daß ein in Ostgalizien geborener negroider Jude hier als Reichsfinanzminister sitzt. (Große Erregung bei der Mehrheit.)

Präsident Löbe: Auf diese ungewöhnlich beschimpfende Bemerkung gegen ein Mitglied der Reichsregierung wende ich den § 91 der Geschäftsordnung an. Ich kann Ihr weiteres Verweilen in der Sitzung nicht mehr dulden und fordere Sie auf, den Saal zu verlassen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Straßer trinkt noch ein Glas Wasser und verläßt dann langsam unter Entrüstungskundgebungen einzelner Sozialdemokraten den Saal.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 131 Stimmen bei 24 Enthaltungen beschlossen, daß an erster Stelle nicht über den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten, sondern über den Billigungsantrag der in der Regierung vertretenen Parteien abgestimmt wird. Für den Vorrang des nationalsozialistischen Antrages haben die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten gestimmt.

Die dann folgende namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über."

Für den Antrag sind 261 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayr. Volkspartei abgegeben worden. Dagegen haben 134 Stimmen abgegeben die Kommunisten, Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Christl. Natl. Bauern und Deutsch-Hannoveraner. — Stimmenthaltung üben 28 Abgeordnete der Wirtschaftspartei und der Deutschen Bauernpartei.

Als gegen den Widerspruch der Kommunisten und Deutschnationalen, der gegen den Bau des neuen Panzerschiffes gerichtete kommunistische Antrag nicht sofort verabschiedet, sondern dem Haushaltsausschuß überwiesen wird, kommen von den Kommunisten lebhafte Pfui-Rufe.

Angenommen wird ein nationalsozialistischer Antrag, der Verhandlungen über eine deutsch-österreichische Zoll- und Wirtschaftsunion verlangt.

Die Novelle zur Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Um 4¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 10. Juli, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlage über den Nationalfeiertag, das neue Strafgesetzbuch und kleinere Vorlagen.

Ein Urteil des Wahnsinns

Rückblick auf den Donezprozeß.

Die Doneztragödie ist am Ende. Wäre es nicht blutiger Ernst, man wäre versucht, von einer verteufelten Komödie zu sprechen. Die russische Revolution, die mit der Abschaffung der Todesstrafe begonnen hatte, schickt sich nach zehn Jahren an, ein Massen-Todesurteil zu vollstrecken, das auch die abgestumpftesten Menschen aufhorchen lassen muß. Dem Außenstehenden wird es schwer, dem sogenannten Prozeß einen Sinn abzugewinnen und am schwersten wird es fallen ein Verhältnis zwischen der Strafe und der Anklage herzustellen. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß unter tätiger Mitarbeit des fanatischen Vertreters der Anklage, Staatsanwalt Krylenko, z. Zt. an einer Reform des bolschewistischen Rechtes gearbeitet wird, und zwar sowohl nach Inhalt als nach Form. Soll etwa durch das Gewalturteil die Periode der Rechtslosigkeit würdig abgeschlossen werden? In diesem Augenblicke, da die durch monatelange Untersuchungshaft zermürbten Angeklagten ihr Schicksal erwarten, lohnt sich ein Rückblick auf den Prozeß. In die „Weihnachtsfreude" des Jahres 1927, hervorgerufen durch die Referate über die angeblichen Wirtschaftserfolge der Sowjet-Republiken fiel kurz nachher ein düsterer Schatten. Die Freudenhymnen und zahlengeschmückten Artikel über den Fünfjahresplan verschwanden. Es wurde im Sowjethaus sozusagen mäuschenstill. Gerüchte gingen um. Zweifel an den Zahlen, Zweifel an den Stellen, die die Zahlen ausgaben, beunruhigten die Oeffentlichkeit. Spionenfurcht seltener Art machte die Führer erblassen.

Kein Wunder, die gefeierten technischen Leiter, die so loyal für die Sowjets gearbeitet haben sollten, wurden verdächtigt. An allen Orten, wo die Wirtschaftsfäden zusammenliefen ja selbst im „Gosplan". Ueberall saß die Gegenrevolution. Wenigstens nannte man es so. Die Angaben mit denen man den nachgerade enttäuschten Massen die Nähe eines unvergleichlichen Paradieses aufs Neue suggerieren konnte, hielten nicht stand, und zu der wirtschaftlichen und politischen Angst der verantwortlichen Männer des Staates trat das Gefühl einer namenlosen Blamage. Man fand Opfer. Dreiundfünfzig Angeklagte sollten in dem sogenannten Schachtyprozeß zunächst den Beweis dafür erbringen, daß die Mißerfolge der Sowjetrepublik lediglich auf Sabotage zurückzuführen seien. Eine Großzahl von weiteren Prozessen steht bevor. Die Angeklagten waren die Männer, auf die sich das System stützen mußte, weil es selbst nicht genügend ideal und materiell wertvolle Kräfte für die Verwirklichung des Kommunismus gezeitigt hatte und auf lange Zeit hinaus nicht finden wird. Wegen der kritischen Lage im Lande die große Aufmachung des Prozesses. Der Grundgedanke des russischen, revolutionären Rechtes soll die soziale Schädlichkeit der Tat als Beurteilungsmaßstab sein. Der Prozeß war also ein sogenannter Schädlingsprozeß. Die Angeklagten sollte angeblich die schwerste Strafe treffen, weil sie das russische Volk als solches geschädigt hätten. Dabei wurde das russische Volk und das gegenwärtige System durchaus gleichgestellt, woraus folgen müßte, daß dieses System selbst tatsächlich das Heil des russischen Volkes gebracht hätte oder bringen könnte. Aber auch gesetzt den Fall, der grundsätzliche Standpunkt der Anklage wäre unanfechtbar, so müßte trotzdem sowohl an der Führung des Prozesses schwerste Kritik geübt werden und müßte das oft angerufene Weltgewissen sich gegen den Wahnsinn von Moskau auflehnen. Unter den Angeklagten dürften nur wenige sein, oder gar keine, die die Absicht hatten, das russische Volk zu schädigen. Der effektive Schaden, der zu Lasten der Sowjetwirtschaft fällt, wird bei allen Angeklagten immer noch überwogen durch ihre Tätigkeit überhaupt, die sie zum Teil unter den schmachvollsten Bedingungen unter materiellen und Gewissensopfern durch Jahre hindurch verrichteten. Die Männer der Technik, die sich auf flehentliches Ersuchen der Sowjetbehörden um die vernichtete Wirtschaft des Landes annahmen, konnten das Gedächtnis und ihre bisherigen Einstellungen und Ueberzeugungen umsoweniger von heute auf morgen auslöschen, als sie doch tagtäglich den vollendeten Unsinn des Systems und die Hilflosigkeit der revolutionären Diktatur ohne sie vor Augen hatten. Waren unter ihnen doch mehrere, die zum

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Helden der Arbeit proklamiert und die höchsten roten Orden bekommen hatten, die gefeiert wurden auf den Sitzungen und Vernicht dauernd fest beibehalten. Vielmehr führt die Erdachse kleine Schwankungen um anstaltungen der Räte, die bekanntlich im ganzen Donezgebiet aufgelöst wurden.

Der Standpunkt der Anklage: Die Schädlichkeit als Maßstab der Straffälligkeit setzt ja niemanden mehr ins Unrecht, als die Vertreter der Anklage selbst. Denn es dürfte schwer sein, den Nachweis zu erbringen, daß die bisherigen Methoden der Sowjets das russische Volk als ganzes und in seinen Gliedern nicht ungeheuer geschädigt hätten. Mindestens aber ein vielfaches Mehr als die Männer, die man heute vom Leben in den Tod befördert. Der gewaltsame Umsturz der Volkswirtschaft, die Grausamkeiten gegen einzelne und gegen Stände, die Nöte des Hungers, Bürgerkriegs und der sträflichen Experimentiererei verursachten materielle und ideelle Schäden, für deren Ausmerzung Jahrzehnte notwendig sein werden. Das Ideal um dessen willen das Urteil gesprochen wird, ist eben kein Ideal. Man könnte den größten Prozeß der Weltgeschichte gegen die heutigen Ankläger in die Wege leiten, aber sie haben die Macht und darum das „Recht".

Noch ein Wort zum Schluß: Der Schreiber dieser Zeilen hat das Freiheitsstreben des russischen Volkes und den großen Idealismus, der auch in den Tagen der Revolution mitspielte, selbst miterlebt. Nicht um das alte System rein zu waschen, sind diese Zeilen geschrieben, sondern um zum Verständnis und einer gerechteren Beurteilung beizutragen. Das russische Volk strebte zur Sonne der Freiheit und Wahrheit. Die angeklagten Ingenieurs ahnten das wahre Wesen dieser Freiheit und Wahrheit, vielleicht so gut oder so schlecht wie ihre Ankläger. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß selten ein Volk so in seinen höchsten Erwartungen und seinem elementaren Verlangen nach wahrhaft christlichem Sozialismus enttäuscht und betrogen wurde, als von den unfähigen, phantastischen, gefühlsrohen, tyrannischen Vertreter der Anklage im Donezprozeß. Nach jeder Richtung hin bleibt dieser Prozeß eine furchtbare Tragödie, die allen Freunden des russischen Volkes und Vorkämpfern für Wahrheit, Freiheit und Recht zu denken geben muß.

Dr. O. Färber.

Zur Regierungsbilligung

J. H. Berlin, 6. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Reichstag hat gestern die Aussprache über die Regierungserklärung abgeschlossen. Sie wurde eingeleitet durch eine sehr wirksame Abwehr der Angriffe des Grafen Westarp durch den Reichskanzler Müller. Die Abwehr, die der Reichskanzler den Deutschnationalen zuteil werden ließ, zeichnete sich durch Sachlichkeit, der jede persönliche Spitze fehlte, aus. Im übrigen benutzte der Reichskanzler die Gelegenheit, einige bemerkenswerte Ergänzungen zum Regierungsprogramm zu machen. Er präzisierte eine ganze Reihe von Fragen, deren Bestimmtheit man vorher vermißt hatte. In der Schulfrage versprach er u. a., daß die Regierung eine entsprechende Vorlage nicht verschleppen werde. Dann gab es noch eine wichtige Auseinandersetzung zwischen dem zweiten deutschnationalen Redner, dem Abgeordneten Oberfohren und dem Reichsfinanzminister Hilferding. Die weitere Aussprache konnte besonderes Interesse nicht in Anspruch nehmen.

Die Nationalsozialisten wollten sich anscheinend von den Kommunisten an Raubeinigkeit nicht übertreffen lassen. Ihr Redner, der Abgeordnete Strasser, beschimpfte den Reichsfinanzminister Hilferding, den er einen „negroiden galizischen Juden" nannte, dessen Anwesenheit im Reichskabinett eine Schande für das deutsche Volk sei. Der Präsident Löbe griff gleich zu dem schweren Mittel und schloß den Abgeordneten Strasser von der Sitzung aus.

Nachdem noch einige kleinere Parteien zu Wort gekommen waren, konnte man endlich zur Abstimmung über

die vorliegenden Mißtrauens- bezw. Billigungsanträge

schreiten. Die Mißtrauensanträge der Kommunisten und der Deutschnationalen waren von vornherein erledigt, da sowohl der Billigungsantrag der Regierungsparteien wie der Vertrauensantrag der Nationalsozialisten über sie zur Tagesordnung überzugehen aufforderte. Es entspann sich ein längerer Geschäftsordnungsstreit über den Vorrang der beiden letzteren Anträge. In namentlicher Abstimmung lehnte der Reichstag es ab, über den nationalsozialistischen Antrag, der der Regierung das Vertrauen aussprach, zuerst abzustimmen. Die Nationalsozialisten hatten ihren Antrag natürlich nur eingebracht, in der Absicht gegen ihn zu stimmen, und in der Hoffnung, eine Mehrheit für die Ablehnung zu finden, eine Hoffnung, die von vornherein vergeblich war. Immerhin hatten sie insofern recht, als sie beanspruchten, daß ihr Antrag der weitgehende sei. Die Regierungsparteien hätten am besten getan, wenn sie den Antragstellern den Willen getan hätten; denn dann würde sich gezeigt haben, daß die Reichsregierung auch für einen Vertrauensantrag eine sichere Mehrheit im Reichstag gefunden hätte. So mußte sie sich mit der einfachen Billigung begnügen, die ihr in namentlicher Abstimmung mit einer Mehrheit von 100 Stimmen ausgesprochen wurde.

Der Widerstreit bei den Deutschnationalen

Berlin, 5. Juli. Die Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei hat am Montag nicht weniger als zehn Stunden gedauert. Das von der Partei herausgegebene Communique läßt selbstverständlich die wirklichen Vorgänge nicht erkennen. Wir sind in der Lage, unterrichtet von durchaus zuverlässiger Seite, Einzelheiten aus dieser Sitzung mitzuteilen.

Der Abg. Lambach ist völlig umgefallen. Er, der noch vor einigen Tagen die Könige und Fürsten als Figuren des Films und des Theaters nannte, hat erklärt, diesen Artikel als guter Monarchist geschrieben zu haben. Obwohl er in den Auseinandersetzungen diese Erklärung abgab, wurde eingehend über seinen Ausschluß beraten. Und es wäre auch zu seinem Ausschluß gekommen, der besonders von den Abgeordneten Everling und Stubbendorf gefordert wurde, wenn nicht eine Wendung dadurch eingetreten wäre, daß plötzlich der frühere Minister von Keudell auftrat und sich auf die Seite Lambachs stellte. In der Aussprache hatten nur zwei Abgeordnete und zwar Hartwich und Hüser, die beide den Gewerkschaften nahe stehen und bis vor kurzem Mitglieder des Jungdeutschen Ordens waren, für Lambach gesprochen. Das Dazwischentreten Keudells hatte schließlich den Erfolg, daß man zur Tagesordnung überging und damit die Ausschlußfrage erledigt war. Eine Erledigung jedoch, die die offensichtliche Spaltung der Partei verhindert hat und die deshalb allen Seiten erwünscht war.

Wichtig und wesentlich aus dieser Sitzung ist noch die Wahl des Vorsitzenden. Wie man weiß, ist Graf Westarp wiedergewählt worden. Ihm sind jedoch die Abgeordneten Lindeiner-Wildau und Oberfohren zur Seite gestellt worden. Lindeiner ist zum Sprecher der Partei im Reichstage bestimmt, Oberfohren wird die innere Verwaltung leiten. Demnach ist Graf Westarp eigentlich völlig kaltgestellt und nur dem Namen nach noch Vorsitzender. Sein Einfluß dürfte fortab gering sein. Es ist aber besonders zu beachten, daß der Streit um den Vorsitz mit der Frage der Monarchie nichts zu tun hat. **Immerhin kann man sagen, daß die beiden, dem Grafen zur Seite gestellten Männer viel loyaler in allen republikanischen Fragen sind und es sogar nicht ablehnen würden, mit den Sozialdemokraten eine Regierung zu bilden.** Was freilich angesichts der Parteikonstellation zur Zeit nicht möglich ist.

Englische Betrachtungen über „Spionage in Deutschland"

(Eigener Bericht.)

London, 5. Juli.

Anläßlich des Falles des dänischen Offiziers Lembourne, dem Spionage in Deutschland vorgeworfen wird, beginnt die englische Presse mit allgemeinen Erörterungen, was eigentlich heutzutage im abgerüsteten Deutschland noch „Spionage" sei. Nach der „Morning Post" liegt das Heerwesen Deutschlands offen da und ist in internationaler Regelung bestimmt, daß von Ausspionieren keine Rede sein könne. Man müsse daher von einer — Komödie sprechen, die nichts mit einem Staatsverbrechen gemein habe. Der „Daily Telegraph" ist sogar der Meinung, die deutsche Presse zeige sich äußerst zurückhaltend in dieser Angelegenheit, die auf den ganz einfachen Fall hinauslaufe, festzustellen, ob Deutschland geheime militärische Luftrüstungen betreibe. Dies zu erforschen, sei jeder Europäer berechtigt, dessen Staat im Völkerbund sich befindet. Entweder sei keine militärische Luftrüstung vorhanden, dann brauche Deutschland ein Nachforschen nicht zu fürchten; oder sie sei trotz allen Verbotes doch vorhanden, dann heiße der Skandal nicht Lembourne, sondern anders. Anders habe Lembourne nicht wissen wollen, und der Eifer der Reichswehrleitung sei doch etwas verdächtig. Die englische Sorge wegen einer deutschen Militäraviatik schaut aus allen Zeilen dieser Betrachtungen heraus.

Zur Steuerfrage

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 5. Juli.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß am Donnerstag, daß zu dem Gesetzentwurf über die Festsetzung des Verfassungstages der Abgeordnete Bell für die Fraktion sprechen soll. Des weiteren beschäftigte sich das Zentrum mit der Frage der Herabsetzung der Lohnsteuer. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat das Reichskabinett den Reichsfinanzminister Hilferding beauftragt, bis Dienstag Verhandlungen über die Steuerfrage mit den Parteiführern fortzusetzen. Wahrscheinlich wird von den Regierungsparteien die Herabsetzung der Lohnsteuer in Form eines Initiativantrages im Reichstag eingebracht werden.

Ueber die Haltung der Deutschen Volkspartei hören wir jedoch, daß es zur Zeit noch zweifelhaft ist, ob die Deutsche Volkspartei sich diesem Antrag vorbehaltlos anschließen und nicht von sich aus beantragen wird, entsprechend der Herabsetzung der Lohnsteuer das steuerfreie Existenzminimum für die veranlagte Einkommensteuer von 8000 auf 12000 RM. zu erhöhen.

Amerikanische Faszisten gegen amerikanische Kommunisten

(Eigener Bericht.)

Moskau, 4. Juli.

Aus einem Newyorker Telegramm der „Isvestija" ergibt sich, daß die Ermordung des Führers des „Arbeiterbundes", Murphy, durch Schüsse aus einem Maschinengewehr von amerikanischen Faszisten ausgeführt wurde, die sich die Ausrottung der Kommunisten zum Ziele gesetzt haben. In den Ver. Staaten nennen sich die Anhänger Moskaus nicht Kommunisten, sondern „Arbeiterbund". Die Faszisten selber verfügen, da sie den obersten Schichten angehören, über reichliche Mittel, über Automobile und Maschinengewehre. Seit einigen Monaten sind jetzt schon mehrere führende Kommunisten auf diese Weise getötet worden. Der Korrespondent der „Isvestija" nennt die Organisation der Faszisten „Kosaken" und beschuldigt den Arbeiterverband, der im Gegensatz zum „Bund" die gemäßigte Richtung darstellt, etwa der englischen Arbeiterpartei vergleichbar, mit diesen „Kosaken" zu paktieren, was natürlich keineswegs erwiesen ist. Die letzte Tat der „Kosaken" war die Erschießung der kommunistischen Bergarbeitersekretäre Campbell, Reilly und Lillis in Pittsburg, die auch mittelst Mitrailleusen erfolgte. Zwischen den Kommunisten und den gemäßigten Arbeiterkreisen bildet sich eine gefährliche Spannung heraus.

Die albanischen Luftlinien der Deutschen Lufthansa

Rom, 4. Juli.

Die „Gazzetta Ufficiale" veröffentlicht ein sehr interessantes Dekret, wonach das italienische Flugministerium ermächtigt wird, mit einem Kapital von 7 200 000 Lire sich an der Bildung einer Aktiengesellschaft zu beteiligen, die „Societa Aerea Mediteranneo" (Mittelmeer) genannt wird. Die neue Gesellschaft wird die bestehende Gesellschaft „Adria Aero Lloyd" in sich aufnehmen, die die von der „Deutschen Lufthansa" besessenen albanischen Luftlinien betreibt. Letztere sind bei der Neugründung wohl die Hauptsache. Denn das Dekret erwähnt, daß die albanischen Luftlinien jetzt an die italienische Regierung übergehen. Aber Albanien ist trotzdem „unabhängig"!

Kriegsgerichtsurteil in Landau

Landau, 5. Juli. Das französische Kriegsgericht verhandelte heute über den Zwischenfall in Zweibrücken, wo von drei Deutschen die französische Flagge von einem Gebäude heruntergerissen worden war. In der heutigen Sitzung wurden die Autovermieter Frank Hornberger und Anna Hornberger zu 45 bezw. 41 Tagen Gefängnis verurteilt, weil die drei Täter nach der Tat in einem Auto der Firma Zweibrücken verlassen haben, worin die Anklagebehörde Beihilfe zur Flucht erblickt, während die Beschuldigten erklären, nicht gewußt zu haben, weshalb der Wagen gemietet wurde und die drei Personen, die ihn benutzten, nicht gekannt haben. — Gleichzeitig wurden auf Grund eines Indizienbeweises folgende Personen als eigentliche Täter — sämtlich in Abwesenheit — zu fünf Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt: Der Wilhelm Weiß-Saarbrücken, der Schlossergeselle Karl Schimmel und der Arbeiter Karl Lutz.

Todessturz ins Meer

London, 5. Juli. „Daily News an Westminster Gazette" melden aus Calais, der belgische Finanzmann Alfred Löwenstein sei gestern auf dem Wege von Croydon nach Dünkirchen aus seinem Privatflugzeug, als es sich über dem Aermelkanal befand, ins Wasser gestürzt und habe dabei den Tod gefunden.

Zum Verschwinden des Finanzmannes Alfred Löwenstein meldet das Blatt in seiner Spätausgabe aus Calais noch folgende Einzelheiten. Sofort nachdem das Verschwinden Löwensteins bemerkt worden war, steuerte der britische Pilot der Küste bei Dünkirchen zu, wo er auf dem Strand niederging, die französischen Behörden benachrichtigte und dann nach dem Flugplatz St. Ingalvert bei Dünkirchen weiterflog. Niemand hatte gesehen, wie Löwenstein aus dem Flugzeug fiel. Er hatte sich nach dem hinteren Ende der Maschine begeben, wo sich der Toilettenraum befindet. Als er nicht zurückkam, suchten die anderen Fahrgäste nach ihm und fanden, daß die Eingangstür des Flugzeuges, die ins Freie führt, offenstand. Das Flugzeug war um 6 Uhr abends von Croydon nach Brüssel geflogen.

Brüssel, 5. Juli. Die Gattin des Bankiers Löwenstein ist gestern abend nach Calais abgereist. Nach den Erklärungen des Fliegers Draw, der das Flugzeug Löwensteins mehrere Male führte, befand sich das Flugzeug wahrscheinlich in einer Höhe von 500 Meter, als der Finanzmann den Toilettenraum aufsuchte. Man vermutet, daß er sich unwillkürlich an die äußere Tür anlehnte, daß diese plötzlich nachgab und daß Löwenstein ins Leere stürzte. Es befanden sich an Bord des Flugzeuges außer Löwenstein selbst zwei englische Sekretäre, ein Diener und zwei Schreibmaschinistinnen.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, wurde der Apparat auf dem Flugplatz Lympne beschlagnahmt.

Wie Havas aus Brüssel meldet, wurden nach Mitteilungen, die im Bankhause Löwenstein eingetroffen sind, der Unfall des Bankiers, sowie die Umstände, unter denen er sich zugetragen hat, bestätigt. **Andererseits werde in verschiedenen Kreisen die Version von der Verwechslung der Türen angezweifelt.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausgangstüren bei allen Flugzeugen so angebracht sind, daß während der Fahrt infolge des äußeren Luftdruckes ein Oeffnen nur mit beträchtlicher Anstrengung möglich ist. Löwenstein hätte also, so wird erklärt, wenn es sich nur um Gedankenlosigkeit gehandelt hätte, seinen Irrtum sofort einsehen müssen. Das Flugzeug ist inzwischen in Calais gelandet, von wo aus Nachforschungen nach dem Vermißten angestellt werden. Löwenstein, der als der drittreichste Mann der Welt galt, hatte die Gewohnheit, seine häufigen Geschäftsreisen im Flugzeug auszuführen und dabei ein ganzes Büro zur Erledigung seiner Korrespondenz mitzunehmen.

Ein neuer Darlehensschwindel in Berlin aufgedeckt

Berlin, 5. Juli. Ein Finanzmakler aus der Jägerstraße suchte Darlehen von 100 M., für die er monatlich 8 Prozent Zinsen versprach. Trotz aller Skandale, die gerade auf diesem Gebiete bekannt geworden sind, fand er sehr viele Leute, die ihm ihr Geld brachten. Ab 1. März zahlte er das ihm geliehene Kapital nicht mehr zurück. Er wurde wegen Betruges in Untersuchungshaft genommen. Wie groß die Zahl der Geschädigten ist und wie hoch sich die Summe des veruntreuten Geldes beläuft, steht noch nicht fest.

Unglücksfälle und Verbrechen

Beim Felddiebstahl erschossen. Berlin, 5. Juli. Der rätselhafte Leichenfund in Stahnsdorf beschäftigte gestern den ganzen Tag hindurch die Beamten der Berliner Mordkommission und die Staatsanwaltschaft. Der ärztliche Befund der Leiche ergab, daß Debe hinterrücks eine Schrotladung aus einer Jagdflinte erhalten hatte. Jedenfalls hat Debe, der ein kleines Grundstück besitzt, zur nächtlichen Stunde in den Spargelfeldern Felddiebstähle verüben wollen. Dabei ist er nun vermutlich von einem der Besitzer überrascht und auf der Flucht durch den Schrotschuß niedergestreckt worden.

EINHEITS-PREISE
Anzüge und Mäntel
29.50 44.–
66.– 88.–
ALFRED HIRSCHEN
nur Ludwigsplatz

Was nützt uns die Eroberung der Pole?

Arktis und Antarktis. — Die Cirkumpolarländer. — Der kürzeste Weg London—Tokio. — Polarklöster und Polarmönche.

Anläßlich der gescheiterten Luftschiffexpedition des italienischen Generals Nobile zur Erforschung des Nordpolgebietes sei daran erinnert, daß es gerade zwei Jahre her sind, seit der amerikanische Flieger Byrd und der Norweger Amundsen ihre erfolgreichen Polarflüge ausführten. Damals veranstaltete eine bekannte französische Zeitschrift (Je sais tout) eine Rundfrage bei gelehrten Autoritäten über den etwaigen Nutzen, der aus der Eroberung der Pole zu erwarten wäre. Die Antworten sind reichlich verschieden ausgefallen und meistens vom beruflichen Standpunkt des Befragten stark beeinflußt.

Sehr skeptisch spricht sich der Astronom und Akademiker Bigourdan aus. Er sagt kurz und bündig, daß irgend welche Vorteile aus den Polarforschungen nicht zu erwarten seien, insbesondere für die Astronomie nicht.

Gerade entgegengesetzt äußert sich Dr. Charcot, der selber Polarfahrer und -Forscher ist. Aber nicht die Arktis, sondern die Antarktis beansprucht sein ganzes Interesse. Am Nordpol haben wir nichts zu erwarten, viel dagegen am Südpol: Dort befindet sich ein Festland, dessen Oberfläche größer ist, als Europa und Australien zusammengenommen. Der geographische Südpol liegt in einer Hochebene von 3200 Meter Höhe und obwohl man die dortige Erdkruste bis jetzt kaum geschürft hat, ist bereits reichlich Gold entdeckt. Otto Nordenskjold hat in der Antarktis fossile Pflanzenreste gefunden, von Pflanzen wie sie heute nur in den Aequatorialgegenden vorkommen; es waren also diese Gegenden nicht immer vom ewigen Eisgürtel umschnürt. Aber auch in praktischer Hinsicht ist die Antarktis dem nördlichen Polargebiet überlegen. Der Walfischfang, der sich überwiegend in Händen von Norwegern und Argentiniern befindet, ist infolge geschützter Häfen hier viel weniger gefährlich und bedeutend ergiebiger, beträgt doch die Ausbeute 70 Prozent und mehr von der Weltproduktion. Da jedoch die Erforschung der Antarktis erst im Anfangsstadium steht, so darf man hier noch ungeahnte Erfolge erwarten.

Ebenso erwartet Grandidier, von Beruf aus Geograph, aus der Erforschung der Pole große Vorteile, insbesondere für die Luftschiffahrt. Zur Zeit haben zwar die Polarflüge noch ein überwiegendes sportliches Interesse, wenn aber dereinst Landungsplätze mit Hallen, Vorräten usw. errichtet sind, die als Stützpunkte dienen können, dann wird die Aviatik großen Nutzen daraus ziehen können. Denn der kürzeste Weg von England nach Japan z. B. führt über den Nordpol und nicht über den europäischen Kontinent, so daß London und Tokio in wenigen Tagen erreichbar ist. — Aehnlich erwartet auch der Biologe Joubin allerlei Kenntnisbereicherung für seine Wissenschaft, besonders was die arktischen Säugetiere, Fische und das Plankton betrifft. Das Vorkommen der Vögel ist bereits bekannt, die Kormorane, Pinguine usw. kommen bis in den höchsten Norden vor. Aber auch die Fische unter dem Eis können zweifellos bis zum Pol hinauf existieren, denn einesteils enthält das Meerwasser genügend Sauerstoff zur Atmung und andererseits nimmt die Temperatur mit der Tiefe des Wassers zu. Nansen hat in einer Tiefe von 80 Meter eine Temperatur von minus 1,5 Grad festgestellt und mit zunehmender Tiefe eine Temperaturzunahme gefunden, z. B. bei 500 Meter plus 0,5 Grad.

Am interessantesten und originellsten sind aber die Anschauungen von Prof. Berget; er ist Professor der Geophysik am Ozeanographischen Institut, also durch seinen Beruf ganz besonders berechtigt, in unserer Frage ein Urteil abzugeben. Zunächst stellt er fest, daß die genaue Lagebestimmung des Nordpols gar nicht möglich ist wie beim Südpol. Das Südpolargebiet besteht aus einem großen Kontinent, so daß man dort auf einer festen massiven Unterlage die wissenschaftlichen Instrumente aufstellen kann, um eine genaue Ortsbestimmung vorzunehmen. Am Nordpol hingegen befinden sich nur Eismassen, die außerdem noch in Bewegung sind und sich täglich um 7 bis 8 Kilometer verschieben. Dazu kommt noch, daß die Pole selbst oder die Erdachse ihre Lage zur Erde ihre Gleichgewichtslage aus und als Folge davon beschreiben die Pole eine unregelmäßige Kurve mit einer Periode von 430 Tagen. Diese Tatsache wurde anfangs der neunziger Jahre erstmals im Astrophysikalischen Institut in Potsdam festgestellt und ist seitdem durch das Zusammenarbeiten mit anderen Beobachtungsstationen in Honolulu, Japan, Amerika usw. bestätigt worden. Die Ursache dafür gilt immer noch als rätselhaft. Hingegen kann man mit großer Sicherheit annehmen, daß sich direkt am Nordpol kein Festland befindet. Dieser Schluß läßt sich aus dem Lapparentischen Gesetz ziehen: Diametral gegenüber einem Festlandspunkt auf der Erdkugel trifft man 19 mal in 20 Fällen auf einen Ozeanpunkt auf der anderen Kugelhälfte. Da nun der Südpol aus einem großen Kontinent besteht, so muß man mit großer Wahrscheinlichkeit am Nordpol einen zugefrorenen Ozean annehmen. Dies wird auch durch alle bisherigen Beobachtungen und Messungen (Nansen) bestätigt. Aber unsere systematischen Kenntnisse über die Polargegenden sind noch immer sehr gering, denn die bisherigen Polarflüge stehen überwiegend unter dem Zeichen des Sports.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß eine systematische Erforschung der Pole für die Menschheit von hervorragendem Nutzen wäre. In den Polargegenden liegt der Schlüssel zur Klimakunde und Meteorologie, hier befinden sich die letzten Ursachen der großen Wind- und Wetterströmungen. Ein genaues Studium aller dieser Verhältnisse hätte daher nicht bloß für die reine Wissenschaft, sondern vor allem für die praktische Tätigkeit der Menschen einen ausgesprochenen und ungeahnten Nutzen. Da wäre zunächst die Schiffahrt und die Hochseefischerei, dann die Klimakunde und die Meteorologie und alle menschlichen Berufe und Tätigkeiten, die von diesen Wissenschaften abhängen; Luftschiffahrt und Flugtechnik und vor allem die Landwirtschaft, Obst- und Gemüsegärtnerei, Weinbau usw. Demnach wäre der theoretische wie der praktische Nutzen der Polarforschung unbestreitbar groß.

„Aber um alle diese Fragen von Grund aus zu studieren, um ihre Fundamentalgesetze zu entdecken, genügen normale Expeditionen nicht. Man müßte in den Polargegenden Beobachtungsstationen errichten, wo man ununterbrochen, mindestens drei bis vier Jahre, arbeiten könnte."

„Hier liegt unglücklicherweise die Schwierigkeit. Es wäre offenbar leicht, diese Stationen zu erbauen, sie unter sich und mit der Kulturwelt durch drahtlose Telegraphie und Flugzeuge zu verbinden. Aber wo soll man die Menschen finden, die genügend aufopferungsfähig sind, um sich jahrelang in den Eiswüsten zu isolieren um einer Arbeit willen, die zwar außerordentlich nützlich wäre, aber beim großen Publikum bei weitem nicht im Ansehen der kurzlebigen Sportereignisse steht? . . . Gewiß, ich kenne Menschen, die einer solchen Aufopferung fähig sind . . . Man muß den Ruf an die geistlichen Orden ergeben lassen. Erinnern Sie sich an die alten Benediktiner und an ihre wunderbaren Arbeiten, denen sie Jahre stiller Zurückgezogenheit widmeten, um die alten Handschriften zu studieren und zu entziffern."

Es ist beachtenswert, daß diese Beobachter nicht im geringsten Gelehrte sein müssen, ja sie brauchen nicht einmal streng wissenschaftliche Ausbildung besitzen. Das ist keineswegs staunenswert. Es genügt, daß sie streng diszipliniert seien, wie Soldaten, und daß ihr Führer sich gleichzeitig auf ihren Gehorsam und ihre Gewissenhaftigkeit verlassen kann. Gehorsam, Disziplin und Gewissenhaftigkeit, sind das aber nicht gerade die Haupteigenschaften der Mönche, die außerdem — man darf es hier ruhig sagen — kaum des Geldes wegen arbeiten?"

„Kurz und gut, ich glaube, daß die Wissenschaft den Mönchen zu großem Dank verpflichtet wäre, die sich solchen Polarstudien widmen wollten . . . Bis dahin aber bleibt noch gar vieles in der Polarwelt zu erforschen." (Prof. Berget.)

Welche ungeahnten Schwierigkeiten zu überwinden sind, das zeigt sich in unseren Tagen wieder deutlich beim Schicksal des italienischen Nordpolfluges von Nobile.

Montanus.

Die Bodenseefähre

Von Stadtv. Rechtsanwalt Dr. Baur

In alter Zeit hat die Stadt Konstanz unter ihrer Grenzlage zu leiden gehabt. Nur in der Zeit des Mittelalters war der Bodensee als größter mitteleuropäischer See ein Verkehrszentrum, und jahrhundertelang war die Bischofsstadt Konstanz die Zentrale des Alemannenlandes. Die moderne Staatenbildung vor über 120 Jahren und die daraus resultierende Neubildung der kirchlichen Verwaltungsgrenzen verschärften die kritische Lage der alten Constantia. Die Konsolidierung des schweizerischen Bundesstaates und die Auswirkungen des Weltkrieges vollendeten die Tatsache, daß die Grenzstadt Konstanz ihr natürliches, wirtschaftliches Hinterland, den Kanton Thurgau und die übrige Ostschweiz, fast ganz verlor und dadurch schweren Schaden litt.

Andererseits erhielt Konstanz von deutscher Seite keinen hinreichenden Ersatz für die Verluste im Süden. Bemerkenswert ist der Umstand, **daß aus Deutschland nur eine Straße nach Konstanz führt,** und diese Straße ist heute noch nicht an das große Landstraßennetz angeschlossen. Der erst seit anderthalb Jahren endlich in eine Landstraße umgewandelte Kreisweg Konstanz—Radolfzell—Singen ist weder gegen Engen, noch gegen Stockach, noch gegen Ueberlingen an das Landstraßennetz angeschlossen! Anderseits laufen in Konstanz aus der Schweiz fünf Landstraßen und drei Eisenbahnlinien zusammen, ein Hinweis auf die ehemalige Bedeutung von Konstanz für das schweizerische Hinterland. Besonders verhängnisvoll für die Grenzstadt Konstanz ist die neuerliche Eisenbahnpolitik sowohl seitens der Schweiz als auch von Deutschland her. Planmäßig sucht man Konstanz im internationalen Verkehr zu umgehen. Bemerkenswert sind die Fernbahnverkehrskarten, auf welchen Konstanz entweder gar nicht existiert oder nur als Endstation der Schwarzwaldbahn behandelt wird (die Linie Konstanz—Chur—St. Moritz ist auf diesen Verkehrskarten meist weggelassen).

Dazu kommt, daß die jahrzehntelangen Versuche, die Bahnhof- und Rheinbrückenfrage in Konstanz zu lösen, alle ergebnislos gescheitert sind.

Nachdem nun die badische Staatsbahn an das Reich übergegangen ist, scheint ohnedies jede Aussicht auf eine Berücksichtigung der kritischen Lage von Konstanz geschwunden.

In dieser Notlage sahen sich die Stadtverwaltung und der Bürgerausschuß von Konstanz genötigt, sich selbst zu helfen. Der moderne Autoverkehr und dessen sicher zu erwartende Weiterentwicklung wiesen die Stadt Konstanz naturnotwendig auf das Ziel, den Bodensee als Verkehrshemmnis in etwa auszuschalten, indem man sich entschloß, eine **neue Landstraße modernster Art über den See** zu erstellen, um einerseits dem westöstlichen Fernverkehr (Wien—München—Augsburg—Ulm via Bodensee und Konstanz nach der Schweiz, Südbaden und Frankreich) eine neue Richtung zu geben, und anderseits das nördliche und östliche Ufer des Sees für den lokalen Verkehr an Konstanz anzuschließen. In Wirklichkeit

Die roten und weißen Junker

Roman von Marten Korch

(Einzig berecht. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Klaiber-Gottschau.)

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Liter. Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24.

29)

„Bist du's, Thomas?" rief sie erschrocken. Sie hatte den Bruder in einer Gesellschaft geglaubt und nicht gedacht, daß er schon zurückgekehrt sein würde. Jetzt würde sie sicherlich von ihm ausgescholten.

Aber Thomas schalt nicht. Er erzählte, er sei daheim geblieben und habe gearbeitet; dann sei Rechtsanwalt Duus gekommen, und sie hätten ein Weilchen zusammen geplaudert, dann habe er Duus heimbegleitet und sei soeben zurückgekehrt. Thomas legte den Arm um seine Schwester und hörte zu, wie sie ihm rasch und atemlos berichtete, was sie erlebt hatte.

Sie erzählte mit gewohnter Lebhaftigkeit und schilderte alles in den blühendsten Farben. Thomas hörte ihr mit Spannung zu und unterbrach sie nicht ein einziges Mal.

„Du sagst ja gar nichts, Thommy, bist du sehr böse?" fragte sie, als sie ihre Erzählung beendet hatte.

„Nein, Schwesterlein, ich bin nicht böse. Ich wußte wohl, daß du eines schönen Tages dort hinübergehen würdest; ich kenn dich ja; aber es ist doch ein bißchen spät."

„Ja, es ist gewiß recht unpassend gewesen. Es war auch zu dumm, daß er gerade selber im Garten war. Du kannst dir meinen Schrecken denken, als ich ihn sah."

„Ah bah, er ist doch kein Popanz, und außerdem ist er Offizier, wie du neulich hörtest. Es würde ihm doch niemals einfallen, gegen eine Dame in einer solchen Lage unhöflich zu sein."

„Nein, — das war er auch in keiner Weise. Ich habe dir ja erzählt, daß er mich überall herumgeführt hat. Aber er ist dein Feind, Thommy, und wir halten zusammen, dabei bleibt es." Helga drückte ihres Bruders Arm; sie hatte das Bedürfnis, sich gegen die verräterischen Gefühle zu wehren, die sich in ihr Herz geschlichen hatten.

„Das tun wir, Schwesterlein, wir zwei halten zusammen. Aber geh' jetzt ins Haus, ich bleibe noch einen Augenblick hier außen."

„Fehlt dir etwas, Thommy?" Helga wandte sich ängstlich nach ihrem Bruder um; sie meinte, es habe ein sonderbarer Ton aus seiner Stimme geklungen.

„Nein, es fehlt mir nichts, ich habe nur das Bedürfnis nach frischer Luft."

Helga blieb noch stehen und sah den Bruder an. „Du bist magerer geworden, Thommy, und auch sonst bist du verändert, ich weiß nur nicht recht, woran es liegt. Zuweilen siehst du so abgespannt aus. Du arbeitest zu viel, Thommy; aber in diesem Jahr mußt du dir durchaus eine recht lange Ferienzeit gönnen."

„Ja, lange — Ferien," erwiderte Thomas ernst.

„Warum ist dir das nicht recht, Thommy? Nein, es ist dir nicht recht, das seh' ich dir an den Augen an. Willst du denn keine Ferien machen?"

„Wie kommst du nur auf diesen Gedanken? Ich muß mich nur vorher noch tüchtig dran halten, um alles in Ordnung zu bringen," erwiderte Thomas mit einem Lächeln.

„Hat dich am Ende Duus mit irgend etwas verstimmt?"

„Nein, gewiß nicht. Außer dir steht mir ja kein Mensch so nahe wie Duus. Aber nun geh' hinauf Helga. Geh' durch mein Zimmer, sonst bekommst du Krach mit Fräulein Harder. Sie meinte, du schliefest schon längst."

„Nun denn, gute Nacht!" Helga küßte ihren Bruder und verschwand im Hause.

Als Thomas allein war, ging er mehrere Male in dem großen Garten auf und ab. Er konnte keine Ruhe finden nach dem Zwiegespräch mit Duus. — Duus war ja gewesen wie immer; er hatte über alles Mögliche gesprochen, sogar über sein Leiden, oder besser gesagt über ihr beiderseitiges Leiden; aber er hatte in der ruhigen, gefaßten Weise geredet, die Thomas immer so wohl tat. Und doch — Duus war anders gewesen als sonst.

Thomas empfand mit vermehrter Stärke, wie sehr er besonders in der letzten Zeit an Duus hing. — „Morgen abend will ich ihn besuchen," dachte er, „und Helga mitnehmen. Helga macht sich freilich nicht viel aus Frau Duus, die sie für sehr unbedeutend erklärt, was ja wohl auch richtig ist. Aber Duus liebt seine Frau, und unser Besuch wird ihm eine Freude sein. Helga tut es auch, wenn ich sie darum bitte", dachte Thomas. Seine Gefühle für Duus waren so zart und rücksichtsvoll geworden; aber Duus war auch ein guter Mensch; und er teilte ein Geheimnis mit ihm, von dem sonst niemand etwas wußte.

XII.

Am anderen Morgen ging Konsul Junker über den Marktplatz. Er nahm sich kaum Zeit, den Gruß der Leute zu erwidern, sondern eilte einem hübschen Hause zu, das in einer stillen Straße hinter dem Rathause lag.

Dieses Haus gehörte seinem Freunde, dem Rechtsanwalt Duus, und Frau Duus selber kam Thomas entgegen. Ihr Gesicht war ganz verstört vor Jammer, sie ergriff die Hand des Konsuls, brachte aber kein Wort heraus.

Auch Thomas war tief bewegt. „Ich komme so schnell wie möglich", sagte er, indem er ihre Hand in der seinigen behielt.

Die Frau gab keine Antwort, sondern zog ihn mit sich ins Zimmer. Hilflos wie ein Kind setzte sie sich in die Sofaecke und begann laut zu weinen.

„Was fang' ich nur an!" jammerte sie

„Ich will Ihnen helfen, liebe Frau Duus. Ihr Mann hat mich darum gebeten, und ich will Ihnen eine Stütze sein, so gut ich es vermag." Thomas sprach beruhigend wie zu einem Kinde.

„Hat Henry Sie denn gebeten, mir beizustehen, Herr Konsul?" flüsterte sie.

„Ja, das hat er getan, Frau Duus, und ich bin auch im Besitz aller seiner Papiere."

Frau Duus hob den Kopf vom Sofa in die Höhe, der Ausdruck ihres Gesichts war gespannt und fragend. „Ja, mein Gott, glauben Sie denn — glauben Sie, Henry habe von seinem nahen Tod gewußt?" fragte sie atemlos.

Thomas zögerte einen Augenblick, das Lügen fiel ihm nicht leicht; aber sein Freund hatte ihn gebeten, alle düstern Schatten von seinem Totenbette fernzuhalten. — „Er wußte ja doch, daß es mit seinem Herzen nicht stimmte, Frau Duus", sagte Thomas endlich.

„Aber darüber hat er ja immer bloß gelacht, Herr Konsul; er hielt es nicht für der Mühe wert, sich darum zu kümmern, es sei nur eine Kleinigkeit, sagte er, und der Arzt sagte dasselbe."

„Das sagen die Aerzte immer; aber Henry hat deshalb doch seine Angelegenheiten geordnet, wie es die meisten Männer an seiner Stelle getan hätten", gab Thomas zur Antwort.

„Ja, selbstverständlich." Frau Duus nickte, wie um sich selber zu beruhigen; sie hatte aufgehört zu weinen und sah Thomas wieder an. „Es wäre mir ein großer Schmerz, wenn ich denken müßte, Henry hätte seinen nahen Tod vorausgesehen."

Thomas hielt ihren Blick ruhig aus. „Darüber sollen Sie sich gar keine Gedanken machen, Frau Duus", entgegnete er beruhigend.

„Nein, das glaube ich auch, Herr Konsul. Henry war ja so groß und kräftig, ungefähr wie Sie selber."

„Ja, es ist merkwürdig", versetzte Thomas mit wehmütigem Lächeln.

„Nein, nein, ich will gar nicht daran denken, Herr Konsul, ich müßte mir auch viel zu viele Vorwürfe machen. — Sie wissen ja, wie leicht ich klage und jammere — ja wohl, das tu' ich, und oft nur um Kleinigkeiten. Aber Sie wissen auch, wie gut Henry war", und Frau Duus brach wieder in lautes Weinen aus.

„Ja, das weiß ich, liebe Frau Duus."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ist das ein Projekt, besonders soweit es sich um Schaffung einer „neuen Landstraße über das Wasser" handelt, das in Wahrheit Sache des Reiches und badischen Staates wäre!

Mit einem Kostenaufwand von rund 600 000 Mark hat die Stadt Konstanz unter Mithilfe der Stadt Meersburg die in einigen Wochen zu eröffnende Bodenseefähre Konstanz—Meersburg geschaffen und damit ein Werk erstellt, dem wir eine gute Zukunft wünschen.

In Konstanz bezw. Staad bei Konstanz und in Meersburg sind moderne Landungsstellen für das Fährschiff erstellt. Das Fährschiff selbst ist ein 32 Meter langes und 9 Meter breites Motorschiff mit zwei Dieselmotoren von 180 PS, das 14 große Automobile und außerdem über 100 Personen befördern kann. Das Schiff wird voraussichtlich vom 20. Juli ab von morgens bis abends den See jede Stunde hin und zurück befahren. Schon jetzt wird das Fährschiff zu Probefahrten, Schul- und Vereinsausflügen benützt und hat bisher zur Zufriedenheit funktioniert. Das Schiff bietet nach Größe und Bauart Gewähr für eine sichere Ueberfahrt und eine gute Weiterentwicklung dieses Projektes. In Automobilkreisen findet die Bodenseefähre allgemeinen Beifall und wird lebhaft begrüßt. Glückhafte Fahrt!

Kirchliche Nachrichten

Oberrheinischer Pilgerzug Waldshut — Einsiedeln

Auf nach Einsiedeln: Ueber 1000 Pilger folgten der Einladung. Der Himmel sandte das schönste Wetter. Der Glaube schickte gebetsfrohe Seelen. Die Liebe zur Himmelsmutter vereinigte eine fromm gläubige Familie um ihren Gnadenaltar. Die Welt mag an Ergötzungen bieten, was sie will, sie wird nie diese Herzen fangen mit ihrem eitlen Tand. Der Aufmarsch der Pilger aus den verschiedensten Pfarreien, die einleitende Pilgerpredigt, der Aufbruch ins gelobte Land, ein erhebender Augenblick! — Wie die Pilger beten und singen auf dem Wege! Wahrlich in das erdhafte Treiben weitester Volkskreise hallt auch noch das ewige Lied vom Gottesreich auf Erden. Es naht das Wallfahrtsziel. Es öffnet sich das Heiligtum. Drei Tage in seliger Gottesnähe, in der Einsamkeit. Dann der gewöhnliche Wallfahrtsgang. Vom Quartier zur Kirche. Von der Gnadenkapelle in die Beichtkirche, von Altar zu Altar, allein und gemeinsam, aber alle mit großem Vertrauen im Herzen. Dann wieder unter der Kanzel, um den Samen des Wortes Gottes aufzunehmen, um geistiges zu sammeln für die kommenden Tage. Außerordentliche Festlichkeiten, Lichterprozession, Pontifikalamt und Orchestermesse, Gang nach dem Klösterli Aue, Ereignisse mit großem seelischen Tiefgang! Abschiedswehen, wenn die Tage vorüber, das Wohltuende, innerlich Erfrischende all der Erlebnisse wie ein gewaltiger Reichtum in der Seele uns am Gnadenorte bannen will: Herr, hier ist gut sein, willst du, so wollen wir Hütten bauen! Und dieser Reichtum geht in die Heimat mit und befruchtet die kommenden Tage! — Missionserfolg, Exerzitienertrag, Aufbauarbeit, Seelenkur sind solche Wallfahrtstage. Diese augenscheinlichen Erfolge weiß nur der zu würdigen, der diese Männer und Frauen hat mitleben und mitbeten sehen. Herzensstärkung, Willensbildung, Charakterfestigung, insbesondere der Männer, sind Erträgnisse, welche von tiefgehender Wirkung und bleibendem Werte sind. Kein Arbeitsausfall, kein wirtschaftlicher Schaden, kein Zeit- und Geldvergeuden kann hier als Gegengewicht aufgezeigt werden! Die einzelnen Pfarreien, die einzelnen Familien, deren Mitglieder an der Wallfahrt beteiligt waren, nehmen teil an diesen seelischen Errungenschaften. — Ein herzliches Vergelt's Gott aus tausend Pilgerherzen dem Pilgerführer, dem H. H. Geistl. Rat und Stadtpfarrer Bieser von Waldshut, für die vielen Mühen in der Zugsleitung, dem unermüdlichen Pilgerprediger Pfarrer Seiler mit seinen so zeitgemäßen Ausführungen über das Vaterunser, allen den Helfern in der Vorbereitung und Ausführung des Zuges. Der Pilgerzug hat seinen vollen Erfolg. Der Oberrhein wird alljährlich seinen Gläubigen diese Gelegenheit geben und ihnen zurufen: kommet ein wenig in die Einsamkeit!

Priesterexerzitien. Im Erzb. Theol. Konvikt in Freiburg können dieses Jahr und für die Dauer des Umbaues keine Priesterexerzitien stattfinden.

Wahlergebnisse für die Zentrumspartei im Lande Baden und in der Stadt Karlsruhe seit den Wahlen zu den Nationalversammlungen im Januar 1919

Von Abg. Eichenlaub-Karlsruhe.

In meinem Vortrag in der letzten Versammlung des Kathol. Männerverein Karlsruhe-St. Stephan habe ich über obige Fragen einige Ausführungen gemacht, die ich nachstehend auf Wunsch verschiedener Parteifreunde wiederholen will. Sie mahnen zur ernsten Prüfung aller Parteikreise, wie eine weitere Entwicklung in der abschüssigen Bahn aufgehalten und wie sie wieder in eine Aufwärtsentwicklung umgebogen werden kann. Ich will bei dieser Darstellung nicht die Frage untersuchen, welche Ursachen eine solche Entwicklung bedingten und welche Mittel ergriffen werden müssen, um wieder günstigere Wahlergebnisse herbeizuführen. Ich will nachstehend nur einige Tatsachen anführen, wobei ich mich in der Hauptsache auf Zahlenangaben beschränke.

1. Zahlen über die Wahlergebnisse und die Abstimmenden.

a) Im Lande Baden:

Wahlen	Stimmberechtigte	Abstimmende	in Proz.
1919a: Bad. Nat.-Versammlg.	1 168 379	1 029 038	88,1
1919b: Deutsche Nat.-Versfg.	1 254 228	1 057 989	84,4
1920: Reichstagswahlen	1 302 251	950 240	73,0
1921: Bad. Landtagswahlen	1 311 527	906 233	69,1
Mai 1924a: Reichstagswahlen	1 391 038	952 292	67,9
Dez. 1924b: Reichstagswahlen	1 409 765	1 008 734	71,0
1925: Bad. Landtagswahlen	1 439 235	779 500	54,2
1928: Reichstagswahlen	1 496 041	923 210	61,7

Seit den Wahlen zur Badischen Nationalversammlung im Januar 1919 bis zu den Reichstagswahlen im Mai 1928 stieg die Zahl der Wahlberechtigten im Lande Baden um 327 662 oder um rund 29 Prozent. Die Zahl der Abstimmenden ist dagegen seit dieser Zeit um 105 828 oder um rund 10 Prozent zurückgegangen.

Bei den Wahlen zur Bad. Nationalversammlung haben 189 341 Wähler = 11,9 Prozent von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Bei den Reichstagswahlen 1928 waren es 572 381 = 38,3 Prozent der Wahlberechtigten, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machten.

b) In der Stadt Karlsruhe:

Wahlen	Stimmberechtigte	Abstimmende	in Proz.
1919 a	79 438	70 248	88,4
1919 b	80 707	69 837	86,5
1920	87 382	65 233	74,6
1921	85 434	62 983	73,7
1924 a	98 142	70 724	72,1
1924 b	102 119	73 837	72,3
1925	104 544	59 424	56,8
1928	109 569	66 932	61,1

Die Zahl der Wahlberechtigten stieg in der Stadt Karlsruhe von den Wahlen zur Badischen Nationalversammlung bis zu den Reichstagswahlen 1928 um 30 131 oder um 37,9 Prozent, während im Jahre 1928 3311 = 4,7 Prozent Wähler weniger von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben als bei der ersten Wahl im Jahre 1919. Nicht gewählt haben bei der ersten Wahl im Jahre 1919 9195 Wähler = 11,6 Prozent der Wahlberechtigten, bei der Reichstagswahl 1928 42 637 Wähler = 38,9 Prozent.

Um in übersichtlicher Weise das Verhältnis zwischen dem Lande Baden und der Stadt Karlsruhe vergleichen zu können, stelle man am besten die Verhältniszahlen der Abstimmenden einander gegenüber.

Von 100 Stimmberechtigten stimmten ab:

bei den Wahlen	im Lande Baden	in der Stadt Karlsruhe
1919 a	88,1	88,4
1919 b	84,4	86,5
1920	73,0	74,6
1921	69,1	73,7
1924 a	67,9	72,1
1924 b	71,0	72,3
1925	54,2	56,8
1928	61,7	61,1

Die Zahl der Stimmberechtigten bezw. der Abstimmenden ist gestiegen bezw. zurückgegangen

Bezirk	Stimmberechtigte	Abstimmende
Land Baden	+ 29,0 v. H.	— 10 v. H.
Stadt Karlsruhe	+ 37,9 v. H.	— 4,7 v. H.

2. Ergebnisse der Wahlen für die Zentrumspartei.

a) Auf die Wahlvorschläge der Zentrumspartei entfielen:

Wahlen	Im Lande Baden	In der Stadt Karlsruhe	Von 100 abgegebenen Zentrumstimmen im Lande Baden wurden in Karlsruhe aufgebr.
1919 a	376 208	14 209	3,78
1919 b	381 135	14 288	3,75
1920	344 027	12 657	3,68
1921	341 488	13 438	3,94
1924 a	325 645	14 202	4,36
1924 b	343 698	14 286	4,16
1925	283 414	12 085	4,55
1928	297 818	12 318	4,13

Die Verhältniszahlen in der letzten Spalte der vorstehenden Darstellung ergeben, daß in der Stadt Karlsruhe im Verhältnis mehr Wähler der Zentrumspartei treu geblieben als im ganzen Lande. Im Lande Baden ist die Zentrumspartei seit den Wahlen zur Badischen Nationalversammlung um 78 390 Stimmen oder um 20,8 v. H. zurückgegangen; in der Stadt Karlsruhe um 1996 Stimmen = 14,0 v. H.

b) Die Verhältniszahlen der Zentrumswähler zu den Stimmberechtigten und zu den Abstimmenden sind folgende:

Wahlen	Von 100 Stimmberechtigten wählten Zentrum im Lande Baden	in der Stadt Karlsruhe	Von 100 Abstimmenden wählten Zentrum im Lande Baden	in der Stadt Karlsruhe
1919 a	32,8	17,9	36,6	20,2
1919 b	30,4	17,7	36,2	20,5
1920	26,4	14,5	36,4	19,4
1921	26,0	15,7	37,9	21,3
1924 a	23,4	14,5	34,6	20,1
1924 b	24,4	14,0	34,5	19,3
1925	19,6	11,6	36,8	20,3
1928	20,0	11,2	32,8	18,4

Diese Zahlen besagen, daß bei den letzten Wahlen nur noch ein Fünftel sämtlicher Stimmberechtigten Zentrum wählten gegenüber beinahe einem Drittel bei den Wahlen im Januar 1919 (ähnliche Verhältnisse sind auch bei anderen Parteien festzustellen; es hängt dieses mit dem Rückgang der Wahlbeteiligung zusammen, was m. E. in erster Linie auf die unverantwortliche Agitation radikaler Parteien zurückzuführen ist). Was ich aber als eine bedenklichere Erscheinung werten muß, das ist die Tatsache eines, wenn auch nicht großen aber beachtenswerten verhältnismäßigen Verlustes bei denjenigen Wahlberechtigten, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Hätten bei den letzten Reichstagswahlen von denjenigen Wahlberechtigten, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, im gleichen Verhältnis Zentrum gewählt wie bei den Reichstagswahlen im Dezember 1924 (d. i. mit 34,5 v. H. der Abstimmenden), dann hätte im Lande Baden die Zentrumspartei statt 297 818 rund 318 500 Stimmen erhalten oder ein Mehr von rund 20 680 Stimmen. Das ist die Zahl der alten Zentrumswähler, die bei der letzten Wahl einer anderen Partei ihre Stimme gaben und zwar nicht ganz zur Hälfte der Christlich-sozialen Reichspartei und zur starken anderen Hälfte den verschiedensten anderen Parteien, vorab der wirtschaftlichen Vereinigung, zum kleineren Teil auch der Volksrechtspartei und der Sozialdemokratie. Rund 25 000 Zentrumswähler der Reichstagswahl im Dezember 1924 haben dieses Mal nicht gewählt.

Die vorerwähnten Scharten können bis zu den nächsten Wahlen wieder ausgewetzt werden, wenn überall nach dem Rechten gesehen und jetzt schon an die Arbeit gegangen wird.

Verkehr zwischen Versorgungsdienststellen und Versorgungsberechtigten

Berlin, 4. Juli. Der Reichsarbeitsminister Wissell hat alsbald nach seinem Amtsantritt seinen unterstellten Behörden seine Auffassung von dem sozialen Empfinden kundgegeben. Er hat den s. Zt. in der Oeffentlichkeit sehr lebhaft begrüßten Erlaß seines Amtsvorgängers über den Verkehr zwischen Versorgungsdienststellen und Versorgungsberechtigten eindringlich in Erinnerung gebracht und die Erwartung ausgesprochen, daß die Arbeit der Behörden und Beamten von dem Bewußtsein ihrer hohen sozialen Aufgabe getragen werde. Grundlegend in der gesamten Versorgungstätigkeit müsse die Auffassung sein, daß die Beschädigten und die Hinterbliebenen über förmliche und gesetzliche Ansprüche hinaus ein Recht auf werktätige Hilfe hätten. Richtschnur für den gesamten Dienstverkehr sei demnach: Stete Sorge für das Wohl der Versorgungsbegehrenden und unermüdliche Hilfsbereitschaft. Die Verfügungen des Ministers bringen des weiteren Vorschriften über die vertrauensvolle Gestaltung zwischen den Versorgungsdienststellen und den Organisationen der Versorgungsberechtigten.

Während des Umbaues **10 % Ausverkaufs-Rabatt** Der Eingang befindet sich in der Herrenstraße **Rud. Hugo Dietrich**

Kapazitäten-Witze

Kapazitätenwitze sind Witze, die sich oft um den Namen irgend eines berühmten Mannes bilden, oft solche, die von Kapazitäten selbst „geliefert" sind oder wenigstens von ihnen erzählt werden.

Als erster möge hier der unlängst verstorbene berühmte Berliner Frauenarzt Ernst Bumm herhalten. Der alte Geheimrat befand sich auf einem großen Bankett; hier bildeten sich Gesprächsgruppen und diese versuchten miteinander Fühlung zu gewinnen. Hierzu ist in Europa nun einmal die Vorstellung unerläßlich. Seine Exzellenz Freiherr von Hartenstein tritt also auf den berühmten Kliniker zu, verbeugt sich und nennt seinen Namen: „Freiherr von Hartenstein, General der Artillerie", worauf sein Gegenüber sagt: „Bumm" (!). Gereizt wiederholt die alte Exzellenz das Vorstellungsmanöver: „Exzellenz Freiherr von Hartenstein, General der Artillerie", worauf er wieder ein „Bumm" zu hören bekommt. Empört und im Innersten seiner artilleristischen Soldatenehre gekränkt, stürzt der General zum Hausherrn und fragt diesen, was er denn da für einen eigentümlichen Gast eingeladen habe. Dieser beruhigt ihn: „Aber Exzellenz, kennen Sie denn nicht unsere Kapazität auf chirurgischem Gebiete, Geheimrat Bumm?!" —

Der Name Bumm scheint überhaupt zu Mißverständnissen prädestiniert gewesen zu sein. In einer Gesellschaft erzählt ein Arzt von einem schwierigen Geburtsfall aus einer Berliner Frauenklinik. Die Patientin war eine Japanerin gewesen. „Es war sehr ernst geworden," so sagte der Arzt, „und da hat man Bumm gerufen." — „Hat das wirklich geholfen?" fragt nun eine naive Dame aus der Provinz höchst erstaunt. „Macht man das bei Japanerinnen immer so in kritischen Fällen??" —

Der Vorstellungswitze gibt es sehr viele. Ein bekannter Leipziger Kirchenhistoriker beliebte aus möglichst vielen Vorstellungen einen Witz zu machen. Zu diesem Zwecke suchte er sich aus dem Studentenverzeichnis solche Namen aus, die Tiernamen waren, als da sind: Fuchs, Specht, Wolf, Ochs usf. Wenn der alte Herr nun den richtigen Namen ausgetifftelt hatte, dann schrieb er mit schlauem Gesicht die Einladungskarten an die jungen Studios und lud sie zu einer ganz bestimmten Zeit ein. Bei dem einen, dem stud. jur. Fuchs gab er 7.30 Uhr an, bei dem cand. med. Specht 7.32 Uhr usw. Kamen die ahnungslosen Seelen nun herein, so sagte er: „Ich bitte die Herren, sich selbst vorzustellen." Und dann erfolgte die Vorstellung der jungen — — Tiere. Je mehr der Gäste schon waren, desto größer war der jedesmalige Lacherfolg. Ein anderes Mal griff er die Träger von Farbennamen heraus, und in wieder einem anderen Semester waren es lauter Schulze und Meier, auf die er es abgesehen hatte. Der Zweck aber, gleich zu Anfang eine unbefangene, ausgelassene Stimmung zu erzielen, wurde immer erreicht.

Der blinde Namenforscher Kluge, der führende Mann auf diesem Gebiete, erzählte in seinem Freiburger Kolleg folgende Geschichte. Einer seiner Schüler, der den nicht gewöhnlichen Namen Gründonnerstag hatte, sei bei einer Vorstellung einmal auf den Namen Charfreitag gestoßen. Das anfängliche Erstaunen und Verwundern sei bald in herzlichste Heiterkeit übergegangen. Auch die Kombination: Aschermittwoch und Ostermontag sei, so sagte Professor Kluge mit feinem Lächeln, schon vorgekommen. Ich meinerseits habe mir damals erlaubt, letzteren für einen bewußt gemachten Witz zu halten.

Ein Landesfürst, nach auf uns überkommenen Nachrichten eine Kapazität auf dem Gebiete des Weinkennens sowohl als des Weintrinkens, rief einmal in froher Zecherlaune einem zur Tafel zugezogenem Landpfarrer zu: „Nun, mein lieber Niederstein, wollen Sie sich rasieren lassen?" — Nach häuslicher Gewohnheit hatte der Alte seine Serviette tief in den Hals gesteckt.

Unseren großen Seestrategen, den Admiralen Scheer und Hipper, gratulierte eine Armierungskompanie zu dem Seesieg folgendermaßen:

„Zu dem Seesieg Scheer und Hipper,
Gratuliert das Heer der Schipper."

Der berühmte Physiologe Ernst von Leyden (gest. 1910) hielt bei einer Eröffnungsfeier eine Rede und diese Rede wollte kein Ende nehmen. Da hielten sich die Zuhörer für den länglichen Genuß dadurch schadlos, daß sie einen Zettel in der Sitzung kursieren ließen, auf dem es hieß: „Höre Leyden, ohne zu klagen."

Was eine Kapazität auf dem Gebiete des Bibliothekswesens nun vollends leisten kann, davon soll folgende Anekdote aus dem alten Rußland erzählen. Der Kurator der Dorpater Universität war eine Zeitlang der verabschiedete General von Dragolwski. Eines Tages verfiel er auf die abenteuerliche Idee, die große Universitätsbibliothek zu inspizieren. Der alte Militär war entrüstet, als er Bücher des verschiedensten Umfanges und Formates beieinander aufgestellt stehen sah. „Meine Herren, ich verlange nicht viel, aber ich verlange Ordnung. Stellen Sie groß bei groß und klein bei klein!" — —

Für diesmal sei es genug. Herrenloses Strandgut oder Selbsterlebtes in Auswahl hätten diese Zeilen auch genannt werden können, wir entschlossen uns jedoch für die Ueberschrift: Kapazitätenwitze. Dr. Erchs.

Von der Universität Heidelberg. Als Nachfolger des nach Bonn gehenden ordentlichen Prof. Richard Thoma hat der ordentliche Prof. an der Kieler Universität, Dr. Walter Jellinek, einen Ruf auf das Ordinariat für Staats- und Völkerrecht an die Heidelberger Universität erhalten. Der Gelehrte ist ein Sohn des verstorbenen Heidelberger Staatsrechtslehrers Georg Jellinek. — Dem a. o. Professor für Anatomie in der Heidelberger Universität, Dr. med. Franz Weidenreich, ist ein Lehrauftrag zur Vertretung der physischen Anthropologier und Rassenkunde in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Frankfurt a. M. erteilt worden.

Die Nürnberger Dürerausstellung. Die Ausstellung der Originalwerke Dürers im Germanischen National-Museum in Nürnberg, die bekanntlich bis zum 15. September geöffnet ist, wird, entgegen den ursprünglichen Verlautbarungen, sämtliche Leihgaben aus dem In- und Auslande, darunter auch Dürers Meisterwerk, das „Rosenkranzfest" aus dem Kloster Strachow bei Prag bis zum Schluß behalten. In letzter Zeit ist die Ausstellung noch durch Gemälde aus holländischem Privatbesitz und aus der Schwanen-Ordensritterkapelle der St. Hubertuskirche in Ansbach sowie durch wertvolle Handzeichnungen aus der Kunsthalle in Bremen und aus Schweizer Privatbesitz bereichert worden. Nicht zu vergessen ist die „Ausstellung Deutscher Kunst der Gegenwart" in der Nürnberger Norishalle, gibt diese Ausstellung doch zum erstenmale in Deutschland ein vollständiges Bild der lebenden Kunst unserer Tage.

Humor

Schiffahrt ist not. Eine Gesellschaft von Binnenländern klettert, anschließend an eine Hafenrundfahrt, auf einem Ozeandampfer herum. Vom Vorderdeck bietet sich ein imposanter Blick auf die gewaltige Kommandobrücke. Ich habe die Freude, hinter einem Ehepaar zu stehen. „Guck, Emilche, da oben schtäht nu dr Gabidän am Schteuerrad und lenkt das Schiff über die stürmischen Wogen." Emilchen steht in stummen Entzücken, dann meint sie: „O Garl, wenn das 'n Balkon wäre, was gönnte man da für Blumengästen anbringen."

Ein Bauernwitz. Zum ehemaligen Obergerichtspräsident Kasimir Pfyffer in Luzern kam ein Entlebucher, der ihm ein Gültzins zu bringen hatte. Die Familie war eben beim Mittagessen, und Präsident Pfyffer hieß den Bauersmann absitzen und warten. Während des Essens unterhielt er sich mit seinem Zinsmann und fragte ihn aus, wie es daheim gehe. „Im ganzen gut," war die Antwort, „nur hat eine Sau gferlet" (geworfen). — „Das ist doch kein Unglück." — „Nein, aber sie hat 13 (Ferkel)." — „Auch das wird kein Unglück sein!" — „An und für sich nicht, aber sie kann nur zwölfe nähren." — „Ja, was macht denn das dreizehnte?" — „Es schaut zu, wie die andern fressen!" — Kasimir Pfyffer besaß Humor und sagte zur Magd: „Bringt dem Mann Teller, Gabel und Messer."

Bekannte. Ein Herr fixierte sein Gegenüber scharf, worauf dieses entrüstet die Frage an ihn stellte: „Wünschen Sie von mir ein Photo?" — „Danke," erwiderte der Angeredete, „ich besitze bereits ein solches, ich bin Kriminalbeamter."

Badischer Landtag

Annahme des Dotationsgesetzes

Stimmungsbild

Die Dotationsfrage — Die Pflicht zur Wiedergutmachung alten Unrechts — Trennung von Kirche und Staat? — Unverschämtheiten eines Kommunisten — Ihre Zurückweisung durch den Abg. Dr. Schofer — Front der Anständigen — Annahme der Dotation und des gesamten Kultus- und Unterrichtsetats.

Karlsruhe, 5. Juli.

Kein Gegenstand beschäftigt wohl den Landtag öfters und tiefer, als die Dotationsfrage. Die an und für sich klare Lage trübt sich durch verschiedene Rechtsauffassungen und die Versuche mancher Parteien, die Geschichte der kirchlichen Rechtstitel zu vernebeln oder überhaupt aus der Betrachtung auszuschließen. Dazu kommt selbstverständlich auch noch eine verschiedene Einstellung der Abgeordneten zum Wesen der Kirche überhaupt, wenngleich man dieses Mal wenigstens äußerlich die erfreuliche Feststellung machen konnte, daß links von der Sozialdemokratie die schiefe Ebene in einem Abgrund ihr Ende findet. Dotationsdebatten sind, wie der Abg. Eggler sehr richtig bemerkt, peinliche Debatten, denn es ist nicht zu vermeiden, daß die durch die Verhältnisse erzwungenen Bittgänge der Kirche unwillkürlich die Gedanken auf Zeiten des schmählichsten Unrechtes nicht nur des badischen Staates gegenüber den Kirchen, speziell der katholischen lenken. Man würde aber dem Rechtsempfinden der ganzen Nation den schwersten Stoß versetzen, wenn man nun gerade der Kirche unverjährte Ansprüche einfach wegstreiten wollte. Der Gedanke an die Erreichung der kirchlichen Selbstverwaltung wird sich wohl immer mehr Bahn brechen. Aber solche Entwicklungen brauchen Zeit. Bis dahin gibt es nicht nur Rechtstraditionen zu wahren, sondern auch dringende Notlagen im Klerus zu steuern. Ueber dessen Lebenshaltung brachten die Kommunisten zwar unerhörte Verleumdungen und Uebertreibungen vor, vergaßen aber in ihrem infernalischen Hasse gegen alles religiöse und kirchliche nicht nur die Wahrheit über die Gehaltshöhe von so vielen Geistlichen (und kommunistischen Parteisekretären!) sondern auch die Tatsache, daß der Klerus außer seinen persönlichen Bedürfnissen tagtäglich eine Unmenge fremder Bedürfnisse zum Segen der Allgemeinheit bestreitet. Versuche, schon heute in der sogenannten Uebergangszeit die üblichen und zu Recht bestehenden Zuschüsse des Staates an die Kirche auszubauen, oder gar wie es ein Antrag Maier-Heidelberg wollte, in Vorschüsse an die Kirche zu verwandeln, hatten zwar für gewisse Einstellungen etwas Verfängliches an sich wurden aber vom Zentrum unterstützt durch die Deutschnationalen aus sachlichen und rechtlichen Erwägungen heraus zurückgewiesen. Wie schnell würden auch gewisse Elemente die sonst so traditionsfeindlich sind, bei der kommenden Auseinandersetzung sich auf Traditionen gegen die Kirche berufen. Mit einer knappen Mehrheit wurde die Verlängerung der Dotation bis 1931 zum Gesetz erhoben.

Außerhalb der Reihe der Anständigen schienen sich auch in dieser Sitzung wieder die Kommunisten stellen zu wollen. Sie glauben, daß ihre Niederlagen, die sie nicht zuletzt dem Abg. Dr. Schofer verdanken, schon der Vergessenheit angehören. Die Traktätchenweisheit des Abg. Bock ist natürlich nicht in der Lage, dem Dotationsproblem gerecht zu werden, denn er leugnet nicht nur jede Verpflichtung aus geschichtlichen und rechtlichen Gründen, sondern auch aus unverständigem Haß gegen die Kirche selbst, deren Existenzberechtigung er ablehnt. Darüber hinaus aber erging er sich wieder in gemeinen Anwürfen gegen den Klerus und den Herrn Erzbischof von Freiburg, so daß der Fraktionschef des Zentrums sich nochmals gezwungen sah, gegen diese Kampfesweise aufzutreten. Es wurde still im Hause, als Dr. Schofer sprach. Der Eindruck stand fest, daß der Führer des badischen Zentrums **kein Jota anders sprechen würde, wenn er in Rußland vor ein kommunistisches Tribunal gestellt würde,** wie es s. Zt. dem Generalvikar von Petersburg erging, der zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, weil er kirchliche Geräte vor dem Zugriff der kommunistischen Tyrannen verborgen hatte. Von Leuten mit einer **Räubergesinnung** ähnlich der Kommunisten ist ein Verständnis für kirchliche Rechte nicht zu erwarten. Es war ein denkwürdiger Augenblick, als sich in der lautlosen Stille sozusagen eine Front der Anständigen zusammenschloß und über alle Parteiunterschiede hinweg in den Worten Dr. Schofers über die Verdammnis der kommunistischen Politik eine Prophezeiung geahnt wurde. In dem Bestreben, sich dem Eindruck der Worte Dr. Schofers zu entziehen, passierte dann am Nachmittag dem Abg. Bock noch das Verhängnis, daß er unter allgemeinem Kopfschütteln die schlecht bezahlten Ordensschwestern (!!) gegen den gut bezahlten Klerus ausspielen wollte. Wie gesagt, ein Abgrund von Dummheit und Bosheit. Mit der Abstimmung, die 32 zu 31 die Annahme der Dotation brachte, und nach Behandlung des Rechnungshofes hatte die Beratung des gesamten Etats des Ministeriums des Kultus und Unterrichts ihr Ende erreicht.

*

Vormittagssitzung

Präsident Dr. Baumgartner eröffnet kurz nach 10 Uhr die Sitzung. Es wird sofort in die Beratung des Voranschlags des Kultus- und Unterrichtsministeriums und zwar

Kultusetat

eingetreten.

Abg. Rückert (Soz.) erstattet einen ausführlichen Bericht über die finanziellen Beziehungen zwischen Kirchen und badischen Staat. Es seien im Etat eingesetzt für katholische Kirche 1 467 000 Millionen, für evangelische Kirche 1 138 000 Millionen, für Israeliten 30 000 M., für Altkatholiken 58 000 Mark. Im außerordentlichen Etat seien 50 000 M. für Bauaufwendungen zur Erweiterung des Theologischen Konvikts in Freiburg vorgesehen.

In der Aussprache begründet

Abg. Eggler (Ztr.)

das Initiativgesetz des Zentrums und der Deutschnationalen auf Verlängerung der Dotationen bis zum 1. April 1931 und erklärt, daß für das Zentrum eine Dotationsaussprache noch nie erstrebenswert gewesen. Diese Bittgänge an den Landtag seien nichts leichtes, aber die wirtschaftlichen Verhältnisse seien eben stärker. Die Geschichte der Dotationen sei eine Kette von Enttäuschungen, bitterer Erfahrungen, uneingelöste Versprechungen und Verpflichtungen von Seiten des Staates gewesen. Auch für das Zentrum sei der Moment erwünscht, wo die Kirchen in voller finanzieller Unabhängigkeit vom Staate dastünden. Es sei aber eine Notlage in der Kirche, die herausgeboren sei aus der mangelnden Erfüllung der Dotationspflicht durch den Staat und durch die Inflation, die den größten Teil des Kirchenvermögens zerstört hätten. Redner begründet aus den Vorgängen in der Säkularisation die Dotationspflicht des Staates. Das Kirchenvermögen sei schon vor der Säkularisation mit kirchlichen Verpflichtungen belastet gewesen. Der badische Staat habe Millionen Gulden aus derartigen Vermögen Nutzen gezogen. Man habe im übrigen Verwaltungsgebäude z. B. Konstanz, Meersburg, Bruchsal an sich genommen und heute noch im Besitz. Des weiteren habe der Staat nach dem Reichsdeputationshauptschluß die Dispositionsklöster, die die Verpflichtung der Ausstattung der Domkirchen hatten, sequestriert mit 28 462 Hektar Boden. Auch im § 60 der Frankfurter Grundzüge seien verpflichtende Vereinbarungen zur Besoldung der Bischöfe, Kapitel, zur Ausstattung der Seminarien enthalten und die Rechtspflicht der Dotation aus fundierten Gütern sei auch von der badischen Regierung im Jahre 1818 anerkannt worden. Wenn die Kirche im Besitze der Güter wäre, so wäre ein Dotationsgesetz nicht nötig geworden. Der Staat habe die moralische Pflicht der Unterstützung. Im übrigen habe ja auch die Inflation die Fonds zum größten Teil vernichtet. Aus der Notlage der Kirche müsse man auch eine gewisse Notlage der Geistlichen schließen, die Akademiker seien aber nicht wie andere Akademiker in 2d und 2c eingereiht, sondern im Effekt höchstens in 4c und 4b als mittlere Beamte. Die Geistlichen hätten sich noch nie beschwert, aber die Kirche habe die Verpflichtung der Sorge um die materielle Wohlfahrt ihrer Diener. Beamte hätten Gehaltserhöhungen bekommen, man könne den Geistlichen auch nicht alles vorenthalten. Der hohe Betriebsfond, der der Kirche zum Vorwurf gemacht worden, vermindere sich durch Baulasten und durch zukünftige Defizite auf 1,5 Millionen im Jahre 1930. Die Kirche bräuchte einen größeren Betriebsfond, da sie keine Schatzwechsel wie der Staat ausgeben könnte und sich nicht auf die Bahn einer Anlehenswirtschaft für laufende Ausgaben drängen lassen dürfe. Die sozialdemokratischen Anträge stünden im Widerspruch und würden vom Zentrum rundweg abgelehnt. Sonst habe der Staat für alle möglichen Kultureinrichtungen Geld, nur für die große Kulturmacht der Kirche sollte er nichts übrig haben. Beim Theater habe z. B. kein Mensch von Zuschüssen in Gestalt von Darlehen gesprochen, wie es jetzt die Sozialisten bei den Dotationen forderten. Dieser Standpunkt sei unverständlich, und werde vom Zentrum abgelehnt. Die von den Sozialisten propagierte Erhöhung der Kirchensteuer sei unmöglich. Das Zentrum sei dafür nicht zu haben.

Es sei behauptet worden, daß stille Reserven im Etat der Kirchen enthalten seien. Dem habe schon der Minister widersprochen. Sollte ein Ueberschuß herauskommen, so müßte damit viel Versäumtes nachgeholt werden. Die katholische Geistlichkeit werde unbeschadet um die Entscheidung des Landtags ihre volle Pflicht gegen Volk und Kirche tun. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Maier, Heidelberg (Soz.) lehnt das Gesetz ab, wenn die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion nicht Annahme fänden. Das Dotationsgesetz sei nur infolge fehlenden Steuerrechts den Kirchen gegeben worden. Die Kirche könne sich nicht beklagen, daß sie zu kurz gekommen sei. Die Kirchen könnten sich mit einer Kürzung der Dotation wohl einverstanden erklären. Von heute auf morgen könnte man die Zuschußwirtschaft nicht abschaffen, aber die Sozialdemokratie sei für allmählichen, aber völligen Abbau. Die Sozialdemokratie sei für erhöhte Kirchensteuer. Redner begründet im übrigen die sozialdemokratischen Anträge, daß die Dotationen nur als Darlehen zu betrachten seien und daß ab 1. April 1929 die Dotationen um ein Viertel zu kürzen seien. Dotation neben Steuerrecht der Kirche sei unhaltbar.

Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Dnatl.) erklärt, daß die Trennung zwischen Staat und Kirche sich durchsetzen würde, man sei mitten in der Trennung drin. Die Bande finanzieller Art zwischen Staat und Kirche seien erfreulicherweise durchschnitten. Viele Zeitgenossen seien noch behaftet mit den Eierschalen des Staatskirchentums. Man spreche von Gemeindeselbstverwaltung, man gebe auch der Kirche Selbstverwaltung. Das Dotationssystem sei am Ende. Der Gesetzentwurf sei eine Uebergangsregelung, die nötig sei. Die Deutschnationalen würden für das Gesetz eintreten.

Abg. Dr. Mattes (lib.) lehnt jede Herbeiziehung der Säkularisation, Rechtsverpflichtungen usw. ab und geht auf die kirchliche Finanzwirtschaft ein. Die katholische Kirche habe fünfmal so viel Kirchensteuer, die evangelische viermal so viel wie 1913. Keine Einrichtung in Baden hätte so günstige finanzpolitische Entwicklung genommen wie die Kirchen in Baden. Redner stimmt dem demokratischen Antrag auf 10 Prozent Abstrich der Dotation zu.

Abg. Dr. Glockner (Dem.) ist der Meinung, daß bei der günstigen Finanzentwicklung der Kirche ein allmählicher schonender Abbau der Dotation gegeben sei. Dem trage der demokratische Antrag auf Abstrich von 10 Prozent Rechnung.

Abg. Bock (Kom.) begründet seine Anträge auf Streichung der Dotationen, da bei den Kirche keine Not zu erkennen sei.

Abg. von Au (Wirtsch. Vgg.) steht auf dem Boden des Abbaues der Dotationen, stimmt der Verlängerung des Gesetzes bis 1931 aber auch dem 10prozentigen Abstrich ab 1. April 1929 zu.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.)

geht zunächst auf das Grundsätzliche der Frage von Trennung von Kirche und Staat ein und betont, daß er hier auf den modus procedendi ankomme. Schon Windthorst habe den Gedanken einer liberalen Trennung von Kirche und Staat unter bestimmten Voraussetzungen als möglich und erträglich betrachtet. Man könne es auch machen wie in Rußland nach Art der Räuber oder in Mexiko oder Frankreich, wo man aus leichterklärlichen Gründen nicht den Mut aufbringe, die Grundsätze der Laisierung auch im Elsaß durchzuführen. Das Zentrum werde dafür sorgen, daß die kommunistischen Absichten im Volke bekannt würden. Was wäre geschehen, wenn diese Leute im Jahre 1918 das Heft in die Hand bekommen hätten. Die Christen wüßten, daß man auch Prüfungen auszuhalten habe und daß man sich immer darauf einstellen müsse; aber die kommunistischen Bäume würden ebensowenig in den Himmel wachsen wie die Neros und die französische Revolution von 1789, die an ihrer Unlogik und Unmoral ihr Ende gefunden hätte. Die ganze Geschichte spreche gegen die Kommunisten, die nicht auf dem Boden philosophischer Weisheit, sondern des Traktätchenwissens kämpften. Es sei aufs tiefste zu bedauern, daß von Bock die verehrungswürdige Person des Erzbischofs in solch unqualifizierbarer Weise in die Debatte gezogen wurde. Aber dafür könne man nur ein Pfui haben. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum! Glocke des Präsidenten!) Wer den Erzbischof kenne, der wisse, wie mildtätig er sei und daß es sein Stolz sei, selbst aus kleinen Verhältnissen geboren, immer zum Volke zu stehen. Was eingenommen werde, gehe wieder ins Volk hinaus um Not zu lindern, ohne daß es an die große Glocke gehängt würde. Die Verhältnisse des Erzbischofs seien einfach und schlicht, aber standesgemäß, und das katholische Volk habe Verständnis dafür. Abg. Bock habe die bescheidenen Gehälter der Geistlichen, die denen mittlerer Beamten gleichkämen, angegriffen. Auch hier könne man sagen, daß das meiste wieder ins Volk hinausfäme. Die Frucht dieser religiösen Arbeit wirke sich überall aus. Man dürfe nur an die Aufopferung der barmherzigen Schwestern denken, deren Arbeit dem Reich jedes Jahr 432 Millionen erspare durch Dienste in Kliniken und sonstigen Gebieten der Caritas, die unter Lebensaufopferung sich um Gotteslohn der Armen und Aermsten annähmen.

Die Kommunisten sprächen immer von den Gehältern der Geistlichen, von den großen Gehältern der Direktoren in der Industrie sage man nichts. Die Nebeneinnahmen der Geistlichen würden wohl zur Steuer herangezogen und Gartenerträgnisse vom Gehalt in Abzug gebracht. Es sei eine impertinente Verdächtigung, wenn gesagt werde, die Kirche habe auf krummem Wege Eigentum erworben, eine Verdächtigung, die mit Entrüstung zurückgewiesen werden müsse. (Zustimmung im Zentrum.) Wenn die Politik auf dieser Basis des Kommunismus aufgebaut würde, so sei die Signatur des unhaltbaren Niederganges des Volkes gegeben.

Die Ansammlung eines Betriebsfonds sei nur durch äußerste Sparsamkeit möglich gewesen, wenn durch den Landtag die Dotationen gekürzt würden, so würden die Geistlichen trotzdem ihre Pflicht tun.

Es sei der Zeitpunkt zu begrüßen, wo diese Debatten aus dem Landtag verschwinden, wo die Kirche ganz auf eigenen Füßen stehe, und so der letzte Rest von Abhängigkeit vom Staate verschwunden sei. Man werde mit den bescheidensten Mitteln auszukommen versuchen, um so Dienst zu leisten an Volk und Vaterland. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

*

Nachmittagssitzung

Die Sitzung nimmt um 3.45 Uhr ihren Fortgang. Abg. Bock (Komm.) will seine Worte vom Morgen dadurch richtig stellen, daß er die „schlechtbezahlten Schwestern" gegen den „gut bezahlten Klerus" ausspielt. Er fordert zum Kirchenaustritt auf.

Hierauf wird in die Abstimmung eingetreten. Die kommunistischen Anträge auf völlige Streichung der Dotationen verfallen gegen die Stimmen der Antragsteller der Ablehnung. Der Antrag Maier-Heidelberg auf Kürzung der Dotationen um ein Viertel wird mit 35 gegen 17 Stimmen (Sozialdemokraten und Kommunisten) bei 7 volksparteilichen Enthaltungen abgelehnt. Der Antrag Dr. Glockner auf Streichung von zehn Prozent mit 32 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Der zweite Antrag Maier-Heidelberg, die Dotationen vom nächsten Jahr an als Vorschuß an die Kirche zu geben, fällt durch 51 gegen 14 Stimmen. Dagegen wird der Antrag des Haushaltausschusses, das Dotationsgesetz anzunehmen, mit 32 gegen 28 Stimmen bei 3 Enthaltungen (Wirt. Partei) angenommen. Für die Dringlichkeitserklärung des Gesetzes findet sich die vorgeschriebene Mehrheit nicht. Gleichzeitig wird ein Antrag Mayer-Karlsruhe gegen 3 Stimmen bei 24 Enthaltungen (Zentrum) angenommen, wonach die Kirchen auf den Zeitpunkt vorzubereiten sind, von dem ab eine Verlängerung nicht mehr in Frage kommen soll. Mit allen gegen 3 Stimmen bei 15 Enthaltungen wird hierauf der ganze Etat des Ministeriums für Kultus und Unterricht angenommen.

Hierauf erstattet der Abg. Weißmann (Soz.) noch den Bericht über die Beratung des Haushaltausschusses zum Kapitel Rechnungshof, dessen Positionen ebenfalls angenommen werden.

In einer persönlichen Bemerkung verwahrt sich Abg. Dr. Schofer gegen den Ausdruck des Abg. Bock, die Schwestern würden schlecht bezahlt. Die katholischen Ordensschwestern lehnten eine derartige Bezeichnung ihrer caritativen Tätigkeit mit Entrüstung ab. Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (D.Natl.) schließt sich dieser Verwahrung namens der evangelischen Diakonissinnen an.

Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Generaldebatte in Verbindung mit dem Etat des Finanzministeriums.

Schubert 100 Jahre †

Wien feiert Schubert, seinen Schubert, den es geboren, der in ihm gelebt hat, ein Leben der Musik, dessen letzte Ruhestätte es seit 100 Jahren wie ein Kleinod birgt. Noch 10 Tage trennen uns, von der eigentlichen Jubiläumswoche, in der Hunderttausende von musik- und sangesbegeisterten Menschen dem großen Wiener Musiker in einem imposanten Aufmarsch huldigen werden. Die morgen erscheinende illustrierte Beilage unserer Zeitung zeigt in der Hauptsache Bilder aus Schuberts Leben. Ferner aus der Aktualitätenmappe neben andern Aufnahmen solche von der Raketenfahrt auf Schienen und von dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Friedrichshafen—Stuttgart. Auf den Schluß der hochinteressanten Erzählung: „Ein Spion in der Kriegsschule" sei noch besonders hingewiesen.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Donnerstag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Durchzug der Kaltluftfront war in den nördlichen Länderteilen mit heftigen Gewitterböen verbunden; die Abkühlung betrug bis zu 9 Grad. Hinter der Front ist ein neues Tiefhoch rasch auf das Festland gezogen und hat uns Aufheiterung gebracht, die vorderhand anhalten wird. Bei England folgt jedoch ein ozeanisches Tief mit einem Ausläufer über der Biskaya, der seinen Einfluß voraussichtlich schon morgen auf uns ausdehnen wird.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 6. Juli: Zunächst heiter, trocken und warm, später zunehmende Bewölkung.

Wasserstand des Rheins am Donnerstag, den 5. Juli, morgens 8 Uhr: Waldshut 324, gef. 5; Schusterinsel 200, gef. 10; Kehl 322, gef. 7; Maxau 459, gef. 4; Mannheim 385, gef. 5 Ztm.

Für die Reise

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. u. 1 Mk.
Chlorodont-Zahnbürste
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.
Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma. Reisespritzflasche 1.25 Mk.

Chronik

Mord und Selbstmord auf offener Straße

Heidelberg, 5. Juli. Ein blutiges Drama spielte sich gestern nachmittag kurz nach halb fünf Uhr in der Sophienstraße, einer der belebtesten Straßen der Stadt, ab. Der ledige 33 Jahre alte Landwirt Hans Eller von Kirchheim gab auf die vor ihm gehende verheiratete Kaufmannsehefrau Anna Eichberger von Mundenheim, hier in der Bahnhofstraße 8 wohnhaft, zwei Revolverschüsse ab, von denen einer sie in den Kopf traf, so daß sie sofort niederstürzte. Im selben Moment richtete Eller die Waffe gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls einen Kopfschuß bei. Die Beiden wurden sofort ins Akademische Krankenhaus überführt. Eller starb alsbald, die schwerverletzte Eichberger im Laufe des Abends. Die letzten Gründe zu dieser unseligen Tat sind unbekannt. Der aufsehenerregende Vorfall am hellen Tag hatte natürlich eine große Menschenmenge am Tatort versammelt, wo die beiden Blutlachen stumme Zeugen der schrecklichen Tat bildeten. Der sofort alarmierte Erkennungsdienst macht von der Mordstelle am Gartenzaun gegenüber dem früheren Notariat photographische Aufnahmen als Unterlage für eventuell weitere Untersuchungen. Ueber Beide ist nichts nachteiliges bekannt. Eller war eine Zeitlang in Argentinien, wo er aber scheinbar nicht das fand, was er erhoffte. Die Ehefrau Eichberger lebte mit ihrem Mann in bestem Einvernehmen und war überall beliebt. Kinder hinterläßt sie keine. In dem Kürschnereigeschäft in der Plöck, wo sie arbeitete, wird ihr das beste Zeugnis ausgestellt. Sie war als fleißige, tüchtige Arbeiterin sehr geschätzt und ihr plötzliches tragisches Ende wird allgemein bedauert. Da sie gestern nachmittag nicht ins Geschäft kam, nimmt man an, daß Eller wohl mit ihr eine Zusammenkunft vereinbart hatte, in deren Verlauf es wegen des aussichtlosen Verhältnisses dann zu Auseinandersetzungen kam, die den blutigen Ausgang in der Sophienstraße fand. P. B.

Dazu meldet der Polizeibericht: Mord und Selbstmord. Am 4. 7. 28, 16.45 Uhr, verletzte ein Landwirt aus Heidelberg-Kirchheim in der Sophienstraße vor dem Zoologischen Institut eine hier wohnhafte Kaufmannsehefrau durch einen Pistolenschuß in die linke Kopfseite schwer und brachte sich hiernach selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Beide wurden mittels Sanitätsauto in die Klinik verbracht, woselbst der Täter nach der Einlieferung starb. Bei der Frau besteht Lebensgefahr. Beide hatten beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da sich ihre Liebesbeziehungen nicht verwirklichen ließen.

Leichenfund

Wer ist die Ermordete?

Mannheim, 5. Juli. Die Kriminalpolizei teilt mit: Am 4. ds. Mts. wurde auf dem Rhein bei Hockenheim die Leiche einer unbekannten weiblichen Person geländet. Die Leiche weist zwei Stichverletzungen am Halse auf, wovon eine tödlich wirkte. Die etwa 20—25 Jahre alte Person, die einige Tage im Wasser gelegen haben mag, ist im 4. bis 5. Monat schwanger. Die Leiche hat lichte, lange, schwarzbraune Haare, in denen sich eine kleine und eine große Spange befanden, blaue Augen und kleine Ohren. Sie ist 175 Ztm. groß und von kräftigem Körperbau. Das Gebiß ist gut. Bekleidet war die Leiche mit einem weißen Hemd mit tiefem Ausschnitt und Lochstickerei, blauem kurzen Kleid mit langen Aermeln und Rockkragen, auf der Brust mit 5 roten goldverzierten Knöpfen. Weitere Kleidungsstücke fehlten, mit Ausnahme eines grauen wollenen Strumpfes und eines schwarzgrau karierten Strumpfbandes. Die Person scheint der ländlichen Bevölkerung anzugehören. Es besteht der Verdacht, daß ein Mord vorliegt.

Freudenberg, 3. Juli. (Pfarrer a. D. Philipp Eggs †.) Die ganze Pfarrei Freudenberg, mehr als 40 Amtsbrüder, die Geschwister und viele andere Leidtragende haben heute hier ihrem früheren Seelsorger, ihrem lieben Mitbruder, Bruder und Freunde die letzte Ehre erwiesen. Sein Leichnam war am Montag abend auf Veranlassung der Stadtgemeinde Freudenberg mit dem Würzburger Leichenauto von Mergentheim hierher geführt worden. An das Totenoffizium, um 8 Uhr beginnend, schloß sich an die Trauerpredigt des Vorstandes des Kapitels Tauberbischofsheim, des H. H. Pfarrers Thomas Gramlich in Werbach, welcher den Verstorbenen schilderte als treuen Diener und Nachfolger Christi und eifrigen Seelsorger unter Angabe der Personalien. Stadtpfarrer Philipp Eggs war geboren am 6. Mai 1873 in Elgersweier bei Offenburg als Sohn der treu katholischen Landwirtseheleute August Eggs und Helene geb. Fink. Am 1. Juli 1897 wurde er in St. Peter zum Priester geweiht. Der Tag seiner Priesterweihe, der 1. Juli, ist auch sein Sterbetag geworden nach 31 Priesterjahren. Kaplan war er an vier Orten: Ueberlingen, Karlsruhe (St. Stephan), Ettenheim und Lörrach in den Jahren 1897 bis 1902; Pfarrverweser in Ichenheim, Löffingen, Bühl (bei Baden-Baden) und Bruchsal. Am 23. Mai 1905 hat er die kanonische Institution auf die Pfarrei Freudenberg erhalten, wo er 22 Jahre in vorbildlicher Weise als Seelsorger gewirkt hat, in den letzten Jahren besonders als Vorbild der Geduld und Gottergebenheit in seinem langwierigen Leiden. Am 1. September 1927 verzichtete er mit Genehmigung unseres Oberhirten auf die Pfarrei Freudenberg und zog nach Bad Mergentheim, wo er in einem neuen Hause eine schöne Wohnung hatte mit Hauskapelle, in welcher er mehrere Wochen vor seinem Tode in aller Frühe zum letzten Male zelebrierte. Sein Dulderleben beschloß der Verblichene am 1. Juli, vormittags 11 Uhr, gut vorbereitet auf den Tod, im Alter von 55 Jahren. — Das an die Predigt sich anschließende Requiem wurde gehalten von H. H. Stadtpfarrer R. Jäger von Lauda, Diakonendienste leisteten H. Professor Anton Ullrich in Mannheim, Bezirkspräses der Arbeitervereine dort, ein geborener Freudenberger, und H. Professor Anton Broß, Religionslehrer an der Handelsschule in Heidelberg, aus der Heimatgemeinde Elgersweier. — Nach den durch den Kapitelvorstand vorgenommenen Zeremonien am Grab waren die vielen Nachrufe von allen Seiten der Beweis für die Dankbarkeit und Liebe, die alle dem unvergeßlichen Hirten und Freunde bewahrten. Er ruhe in Frieden!

Höpfingen (Buchen), 5. Juli. (Tödlich verunglückt.) Der 60 Jahre alte Fuhrmann und Landwirt Vinzenz Greulig von hier war auf dem Wege zum Kleeheueinholen. Der Wagen geriet auf einen Haufen Steine, stürzte um und begrub nun Greulig, seine Frau und ein 4jähriges Kind. Die beiden letzteren kamen mit dem Schrecken davon, dagegen erlitt Greulig einen schweren Schädelbruch, an dem er nachts starb.

Altheim (b. Buchen), 4. Juli. (Blitzschlag.) Heute früh schlug bei einem schweren Gewitter, bei dem reichlich Hagel fiel, der Blitz in die Scheune des Josef Wilhelm Weber, die mit neuem Heu gefüllt war, und zündete. Die Scheune ist niedergebrannt. Die Feuerwehr hat das Weitergreifen des Feuers durch rasches Eingreifen verhindert.

Tauberbischofsheim, 5. Juli. (Unwetter.) Ueber das badische Frankenland gingen in der Frühe des 4. Juli schwere Gewitterregen mit Hagelschlag nieder. Aus verschiedenen Gemeinden werden erhebliche Schäden an den Feldfrüchten gemeldet. Vor allem aus Altheim, wo zwei schwere Gewitter niedergingen. Hagelkörner in Größe von Taubeneiern prasselten nieder. An den Feldfrüchten wurde großer Schaden angerichtet. Der Blitz zündete. Es brannte ein dem Landwirt Josef Weber gehöriger Schuppen nieder. Das Feuer griff auch auf sein Wohnhaus und auf das Wohnhaus des Hermann Kappes über. Durch rasches Eingreifen der hiesigen freiw. Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Von den beiden Wohnhäusern wurde der Dachstuhl stark beschädigt. Der Schaden dürfte sich etwa auf 6000 Mark belaufen.

Nußbach (A. Oberkirch), 5. Juli. Eine seltene Einmütigkeit herrschte letzten Sonntag in hiesiger Gemeinde. Bürgermeister Engelhardt, unser Landtagsabgeordneter, wurde nahezu einstimmig zum dritten Mal wiedergewählt. Gleichzeitig konnte der Genannte an diesem Tag auch sein 30jähriges Jubiläum im Gemeindeamt feiern, erst 11 Jahre Ratschreiber und 19 Jahre Bürgermeister. Der Gemeinderat überreichte in feierlicher Weise im festlich geschmückten Rathaus eine große prächtige Standuhr mit Widmung, der Kirchenchor eine wunderschöne Gedenktafel. Herr Landrat Dr. Gädecke, H. H. Pfarrer Müller mit Herrn Vikar Faller, Herr Oberlehrer Herzog, hielten sinnige Ansprachen, die Vereine Kath. Kirchenchor, Musikverein, Gesangverein in ihrer Aktivität stellten sich ein und boten ihr Bestes. Alles in allem war eine Einmütigkeit wie nie zuvor in der ganzen Gemeinde wahrnehmbar. Der Gefeierte dankte sichtlich gerührt für alles Gebotene und versprach, wiederum sein Bestes einzusetzen für die neue Periode.

Unterkirnach (Amt Villingen), 4. Juli. (Zur Schreckenstat.) Unter allgemeiner Anteilnahme der Gemeinde sowie der Einwohnerschaft aus der weiteren Umgebung wurden die letzten Ueberreste des Fabrikarbeiters Winterhalter und seines Schwiegervaters Kammerer in einem gemeinsamen Sarg der Erde übergeben. Von den beiden Leichen waren nur einzelne verstümmelte und verbrannte Körperteile gefunden worden.

Müllheim, 4. Juli. (Der Blitzschlag in das Kraftwerk.) Zu dem tragischen Tod des Stromwarts Senn, der heute morgen in einer Blutlache liegend tot aufgefunden wurde, ist noch nachzutragen, daß in der vergangenen Woche in den Generator des Kraftwerkes Neuenweg der Blitz eingeschlagen hatte, wodurch großer Sachschaden entstand und die Dynamomaschine neu gewickelt werden mußte. Die Maschine lief nur einige Tage. Vermutlich ist sie wieder verbrannt, da auch in der gestrigen Nacht der Strom ausblieb. Offenbar hat sich der Stromwart dabei Brandwunden zugezogen. Durch die starke Rauchentwicklung hat er dann versucht, durch Einschlagen der Scheibe sich ins Freie zu retten und sich dabei die tödliche Wunde am Arm beigebracht.

Lörrach, 5. Juli. (Die Schlacht auf der Rheinbrücke in Basel.) Zu mitternächtlicher Stunde entwickelte sich auf der mittleren Rheinbrücke in Basel eine große Rauferei. Ein Betrunkener hatte von seinem Zechkumpan eine Ohrfeige erhalten, was dieser damit erwiderte, daß er auf seinen Freund mit einem Messer losging. Das war für zahlreiche zufällige Zuschauer das Signal, sich in den Streit der beiden Freunde hineinzumengen. Die Folge war eine allgemeine Keilerei, an der sich auch verschiedene Frauen erfolgreich beteiligten, die ihre Männer bedroht glaubten. Nach etwa 20 Minuten gelang es schließlich der Polizei, die Brücke für den Verkehr wieder freizumachen und die beiden Haupttäter festzunehmen. Die anderen Männlein und Weiblein suchten daraufhin schleunigst das Weite. Es soll zahlreiche blutige Köpfe gegeben haben.

Singen, 4. Juli. (Bazar.) Am 29. und 30. Juni und 1. Juli veranstaltete der kath. Frauenbund Singen zu Gunsten der neuen St. Josefskirche, die im September d. J. durch den H. H. Erzbischof eingeweiht wird, einen Bazar. Unter der glänzenden organisatorischen Leitung des Herrn Direktors Rüdy, der künstlerischen Beratung des Herrn Architekten Ehrlich und Dank der treuen Mitarbeit eines Stabes von Damen und Herren — unserer Handwerker sei ganz besonders gedacht — wurde in der geräumigen Scheffelhalle ein Werk geschaffen, das sich sehen lassen konnte und Lob und Beifall in allen Schichten der Bevölkerung fand. Der dreitägige Bazar bedeutete ein Ereignis für die Hohentwielstadt. Vortrefflich dekorierte und gut ausgestattete Verkaufsstände, Wein-, Bier-, Likörbuden, Tee-, Kaffee- und Kakaostuben usw. sorgten für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher. Und erst die geistigen Genüsse! Unsere Musikkapellen, verschiedene Orchester, haben sich in lobenswertem Wetteifer für den edlen Zweck zur Verfügung gestellt. Was auf der Bühne und in einem Kabarett von Damen und Herren geboten wurde, war ganz vortrefflich. Kein Wunder, daß der Bazar an den drei Tagen wider Erwarten gut besucht war; es mögen etwa 6000 Besucher gewesen sein. Dementsprechend dürfte auch der finanzielle Erfolg ein recht guter sein. Unsere einheimische Geschäftswelt ohne Unterschied der Konfession hatte — mit wenig Ausnahmen — die Veranstaltung durch reiche Gaben tatkräftig unterstützt. Der kath. Frauenbund darf auf diese Veranstaltung mit Recht stolz sein.

Pfullendorf, 5. Juli. (Am Grabe verunglückt.) Der schon betagte Totengräber Eisele trat beim Mähen auf dem Friedhof in ein Loch und stürzte so unglücklich, daß ihm eine auf einem alten Grab befindliche Eisenstütze in den Leib drang. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Vom Bodensee, 4. Juli. Das etwas mysteriöse Schiffsunglück am letzten Mittwoch auf der Höhe von Rorschach hat sich nun aufgeklärt, da nun auch die Leiche des verschwundenen Schweizeramerikaners Brühweiler aufgefunden worden ist. Dieser und der Schiffsmann Dietrich sind einem Unglücksfall zum Opfer gefallen und nicht, wie man anfangs annahm, einem Verbrechen.

Konstanz, 4. Juli. (Die Roseninsel Mainau.) Die Rosenpergola der Insel Mainau steht in voller Blüte. Die edelsten Rosenzüchtungen der Welt sind auf dieser großen Gartenterrasse in seltener Fülle vereinigt und bieten ein einzig schönes Bild. Die Mainau ist weit und breit als Roseninsel bekannt.

Horb, 5. Juli. (Hinter Schloß und Riegel gesetzt.) Der Wüstling, der vorige Woche an der alten Nordstetter Steige zwei Mädchen anfiel, konnte am Sonntag auf dem Festplatze in Horb festgenommen werden. Er ist nicht identisch mit dem Unhold, der in Hohenzollern am gleichen Tage Mädchen überfiel. Es dreht sich

Vom Bernhardusjubiläum

Baden-Baden. Die katholische Jugend schickt sich an, den 500. Geburtstag ihres großen badischen Jugendheiligen, des sel. Bernhard, Markgraf von Baden, zu feiern. Bis jetzt haben sich über 4000 Jünglinge und Jungmänner zum Feste gemeldet. Auch die akademische Jugend unserer Hochschulen, die katholischen Korporationen werden in stattlicher Anzahl beim Feste vertreten sein. Der 15. Juli soll in Baden-Baden, der Geburtsstadt des Seligen, eine festliche Kundgebung und ein katholisches Bekenntnis allerersten Ranges werden. Zwei Bischöfe werden durch ihre Anwesenheit dem Feste ein besonderes Gepräge geben. Der hochw. Herr Erzbischof von Freiburg Dr. Karl Fritz wird in der Stiftskirche das Pontifikalamt halten. Die akademische Jugend wird daran teilnehmen. Die Stiftskirche steht in besonders inniger Beziehung zu den Markgrafen von Baden. Jakob I. hat hier das Collegiatstift begründet, eine Gemeinschaft von 24 Priestern, die alltäglich das Chorgebet zu beten und zu singen und die Seelsorge zu betreuen hatten. Im Chor der Kirche liegen die Eltern des seligen Markgrafen, eben Jakob der I. und seine fromme Mutter, Katharina von Lothringen begraben. In der Bernharduskirche wird der hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Sproll, der eben erst das hundertjährige Jubiläum der Gründung seiner Diözese feiern konnte, das Pontifikalamt halten. Der größte Teil der ehemaligen Besitzungen des sel. Bernhard liegt im heutigen Württemberg. Darum wird auch die württembergische Jugend mit ihrem Bischof auf dem Feste vertreten sein. Die Bernharduskirche ist das würdigste Denkmal des sel. Bernhard in hiesiger Stadt. Pater Ottilo Ringholz, der gründliche Erforscher des Lebens unseres Seligen. Die Kirche steht an jenem Wege, wo der sel. Bernhard so oft vom alten Schloß herabgeritten sei zu seinen Gesandtschaftsreisen. Valentin Schroth, der vor wenigen Jahren verstorbene Oberbaurat am erzbischöfl. Bauamt in Karlsruhe hat den Plan zu diesem herrlichen Kuppelbau, einem der schönsten Kircheibauten der Neuzeit, entworfen. Im Mai des Jahres 1914, unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, wurde sie eingeweiht. Das Gotteshaus wird an dem Tage nicht alle Festgäste fassen können. Die ganze werktätige katholische Jugend soll in der Weststadt am Gottesdienst sich beteiligen. Darum wird auf dem Bernhardusplatz vor der Kirche ein Feldaltar errichtet werden, an dem im Freien der Gottesdienst gehalten wird, für all die, die die Kirche nicht fassen kann. Auch eine Abordnung von Moncalieri hat bereits ihr Erscheinen zum Feste zugesagt: Der hochw. Herr Gribaudo, Pfarrer an der Kirche Maria della Scala, der hochw. Herr Rolando von Turin, der Herr Bürgermeister von Moncalieri und noch einige andere Herren von der Stadt, die das Grab des sel. Bernhard so treu behütet hat. Nach dem Festgottesdienst ist Aufstellung auf dem Bernhardusplatz zum großen Festzug. Derselbe geht durch die Kaiserallee am Kurhaus vorbei, durch die Sofienstraße hinauf zur Stiftskirche. Dort wird eine Festfeier im Freien sein. Der hochw. Herr Erzbischof von Freiburg, Herr Landtagspräsident Dr. Baumgartner und ein Jungmann werden zur katholischen Jugend sprechen. Die Feier wird umrahmt sein von Musikstücken und Männerchören. Nach dieser Feier ist Mittagspause. Um 4 Uhr wird droben auf dem alten Schloß eine Kapelle zu Ehren des Seligen eingeweiht. Hier ist die Geburtsstätte des Seligen. Dort hat er seine Kinderjahre verlebt, dort hat er gebetet und gespielt, dort hat er sich vorbereitet fürs Leben. Da wo einstens die Frauenloge war, hat der kunstsinnige Stadtpfarrer der Stiftskirche, hochw. Herr Geistl. Rat Martin, eine Kapelle eingerichtet, so still und verborgen, ein Plätzchen zum beten und stiller Einkehr. Herr Metzger aus Ueberlingen hat die Ausführung des kleinen Altares übernommen. Das Altarbild stellt den sel. Bernhard dar als Vorbild und Schützer der Jugend. Allen Wohltätern und Stiftern dieser Kapelle sei ein herzliches Vergelts Gott gesagt. Nun hat die Geburtsstätte des sel. Bernhard die Ruine von Hohenbaden einen heiligen Ort, den sicher unsere Jugend oft als Ziel ihrer Wanderung wählen wird.

Der große prächtige Rittersaal liegt gerade unter der Kapelle, so daß man von dort aus dem Gottesdienst beiwohnen kann, und das Meßopfer am Altar verfolgen kann. Die Benediktion wird der hochw. Herr Erzbischof vornehmen, der hochw. Herr Bischof von Rottenburg wird die Weihepredigt halten. Auch diese Feier wird umrahmt sein von gemeinsamen Liedern und schließen mit dem „Großer Gott wir loben dich". Möge der Himmel uns günstiges Wetter bescheiden, dann wird gerade diese Feier droben auf dem Alten Schloß mit dieser herrlichen Weitsicht in die Schwarzwaldberge, hinüber in die Rheinebene mit dem Blick auf den Rhein inmitten des alten Schloßwaldes, wo die Tannen rauschen und die alten Eichen jedes Frühjahr grünen, wo die Buchenkronen sich wölben wie ein Dom, dort wo vor 500 Jahren der selige Bernhard geboren, wo die Schloßruinen mahnen an die Vergänglichkeit aller irdischen Pracht, wo der sel. Bernhard aus Himmelshöhen herniederschaut aus dem Himmel, wo die ewige Heimat ist, ganz besonders eindrucksvoll sein. Vom alten Schloß herab sollen dann unsere Jungmänner schreiten, wie von einem Berg seliger Verklärung, das Idealbild des sel. Bernhard im Herzen tragend, mit dem festen Entschluß, sein Leben nachzuleben. Das wäre die schönste Frucht dieser Jubelfeier. Seliger Bernhard führe und schütze die Jugend. Eh.

Ganz außer Gefahr

ist **Ihr Eingemachtes,** *denn ein Verderben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie* **Dr. Oetker's Einmache-Hülfe** *gebrauchen. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfennig genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. —* **Die Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt!** *Dr. Oetker's* **Einmache-Rezepte** *erhalten Sie* **kostenlos** *in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendaselbst das* **neue farbig illustrierte Oetker-Rezeptbuch,** *Ausgabe F für 15 Pfennig, das Ihnen eine Fülle von Anregungen zum Backen und zur Bereitung von Süßspeisen bietet. Falls das Buch nicht vorrätig, ist es gegen Einsendung von Marken von mir direkt zu beziehen.*

Dr. August Oetker, Bielefeld.

hier um einen 34 Jahre alten ledigen Mann namens Finkbeiner aus Baiersbronn. Finkbeiner trieb sich schon längere Zeit an dem Nordstetter Waldteil herum.

Cannstatt, 5. Juli. (Vom Schnellzug überfahren.) Dienstag vormittag waren auf der Bahnlinie Cannstatt—Fellbach hinter dem Krankenhaus Arbeiter mit der Vornahme von elektrischen Schweißungen und Bohrungen beschäftigt. Während seine Mitarbeiter zum Vesper gingen, kam der 23 Jahre alte Monteur Berger von der Bahnmeisterei Ulm wieder zurück, um sich zu überzeugen, ob der Apparat auch tatsächlich abgestellt sei. Ohne Ahnung davon, daß der von Waiblingen her fällige Schnellzug jeden Augenblick die Strecke passieren müsse, hatte sich Berger niedergebückt. Da er von dem heranbrausenden Zug nichts merkte, wurde er von diesem überfahren und förmlich zerschnitten. Die einzelnen Körperteile wurden von dem Zuge mitgerissen und mußten hernach auf einer Strecke von 60 bis 80 Meter zusammengelesen werden. Die Leiche wurde in das Leichenhaus des Steigfriedhofes verbracht. Der Zug war weitergefahren, da das Personal von dem tödlichen Unfall nichts bemerkt hatte.

Aus dem Elsaß, 4. Juli. (Der Großbrand in Ingersheim.) Zu dem Großfeuer in der Papierhülsenfabrik Geiger ist noch zu berichten, daß die ganze Fabrik den Flammen zum Opfer gefallen ist. Das Wohnhaus und einige kleinere Gebäude blieben noch verschont. Die Brandursache ist bisher noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß unter den zahlreichen Papierhülsen auch lackierte Hülsen waren, und daß dann infolge Steigerung der Hitze im Maschinensaal diese Hülsen von selbst sich entzündeten. Der Schaden beträgt nach erster Schätzung rund zwei Millionen Franken.

Besuch aus dem schwäbischen Banat

Karlsruhe, 6. Juli 1928.

Aus dem schwäbischen Banat, das früher zu Ungarn gehörte, durch den Friedensschluß nach dem Weltkriege aber zu Rumänien kam, hat Karlsruhe in diesen Tagen Besuch. Unter Führung von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmitz und Gemahlin aus Temesvar, machen elf Banater Mädchen schwäbischer Abstammung eine mehrwöchentliche Reise durch Baden, wo sie das Bodenseegebiet, Freiburg und den oberen Schwarzwald, Baden-Baden, Karlsruhe, Heidelberg und Weinheim berühren und sich an den Schönheiten der Städte und Landschaften laben, die ihnen ihre Heimat nicht bietet. Ihr Besuch entspringt aber nicht etwa einem Reisebedürfnis oder wirtschaftlichen Gründen, sondern dem Bedürfnis nach Erhaltung und Belebung des kulturellen Zusammenhanges mit dem deutschen Vaterlande, aus dem ihre Ahnen in langer Vorzeit in das Banat auswanderten, um dort ihre schwere, aber erfolgreiche Kulturarbeit zu leisten.

Diesen lieben stammesverwandten Gästen aus dem fernen Südost zu Ehren veranstaltete der Karlsruher Verein für das Deutschtum im Auslande am Mittwoch abend im Saale des Künstlerhauses einen „Geselligen Abend", der einen starken, den Raum bis auf den letzten Platz füllenden Besuch durch Mitglieder mit ihren Familienangehörigen und Gäste aufwies. Ein gediegenes künstlerisches Programm bürgte für den Erfolg des Abends. Nach einem Klavierstück von Grieg begrüßte Frau Meyer-Pantenius die Gäste aus dem Banat und würdigte die schwere, großartige Kulturarbeit, die in zwei Jahrhunderten die schwäbischen Einwanderer und ihre Nachkommen dort geleistet haben. Im deutschen Vaterlande waren sie fast vergessen, bis die Folgen des Weltkrieges sie unseren Herzen und Sinnen wieder nahe brachten. Es sei nun Pflicht der Deutschen, die Idee der nationalen Toleranz zu propagieren und das Recht der Minderheiten zu schirmen. Die heißen Wünsche für das gemeinsame deutsche Vaterland, für das deutsche Banat und für die noch besetzten Gebiete schlug Rednerin vor in dem Deutschlandlied zusammenzufassen, das von der Versammlung dann stehend gesungen wurde.

Nach weiteren unterhaltenden Vorträgen sprach der Führer der Banater Reisegruppe, Herr Rechtsanwalt Dr. Schmitz, der zunächst die Geschichte des schwäbischen Banats kurz umriß. Aus 50 000 Einwanderern aus Schwaben, darunter ganze Gemeinden, seien seit zwei Jahrhunderten 500 000 geworden, von denen etwa 100 000 jetzt zu Jugoslavien gehören. Erst der dritten Generation sei es gelungen, aus dem Lande der Sümpfe und schlechten Wälder ein Kulturland zu machen, das jetzt eine Kornkammer Europas sei. Die deutsche Kulturtätigkeit sei aber von den Ungarn nie anerkannt worden. So sei der deutsche Gedanke vielfach verschwunden und viele Deutsche Ungarn geworden. Aber das Volk sei im Wesen doch deutsch geblieben und habe seit dem Weltkriege eine deutsche Volksgemeinschaft gegründet mit einem Großen Ausschuß. Es besitze jetzt auch eine deutsche Lehrerbildungsanstalt, einen Landwirtschaftsverein, einen Banater deutschen Frauenverein und einen Jugendverein. Zum Ausland-Deutschtum übergehend, betont Redner, daß 30 Millionen Deutsche im Auslande wohnen — ein starker kultureller und wirtschaftlicher Faktor, zumal jetzt, wo Deutschland die Kolonien verloren habe. Aber nicht wirtschaftliche Not etwa habe die jetzige Reise veranlaßt, sondern das Verlangen nach kultureller Stärke und Belebung, damit auch die Banater Deutschen mitwirken können, den deutschen Gedanken in der Welt aufzurichten und zu erhalten. Anhaltender lebhafter Beifall war das sympathische Echo, das die Rede fand. Die Reisegruppe der Banater Mädchen dankte noch besonders für die freundliche Aufnahme in Karlsruhe und sang das Banater Nationallied: „Heil dir mein Heimatland!"

Umrahmt waren die Ansprachen von musikalischen Vorträgen (Klavier und Violine) und Liedern erster Komponisten durch Mitglieder der Mädchengruppe des Karlsruher V.d.A. (Wild, Wirthwein, Bastine, F. Fischl und L. Fischl), die verdienten warmen Beifall fanden. Hervorgehoben sei noch der Dornröschenreigen durch eine Schülerinnengruppe des Vereins. Ein Tanz beschloß den schönen gemütvollen Abend, der den Gästen, denen es überall in Baden sehr gut gefallen hat, sicher in unauslöschlicher Erinnerung an ihre Karlsruher Tage bleiben wird.

r.

Gestern und Heute

Eine Betrachtung über milchwirtschaftliche Angelegenheiten für badische Landwirte

Von Direktor Kaas, Karlsruhe.

(Schluß.)

Der gegenwärtige Notstand in der badischen Milchwirtschaft, der nicht ohne Schuld der Landwirtschaft verschärft worden ist, hat also eine zweifache Wurzel, nämlich die unzureichende Absatzmöglichkeit für Frischmilch und die unvollkommene Milchabsatzorganisation. Durch das Auftreten außerbadischer Milchlieferanten auf dem Milchmarkte in Baden verändern sich begreiflicherweise die Absatzverhältnisse zu ungunsten der badischen Milchproduzenten. Die sichtbare Auswirkung davon ist die viel beklagte Absatznot. Darunter leiden heute die landwirtschaftlichen Betriebe in erster Linie. Die Mängel der Milchabsatzorganisation dagegen erschweren die Situation auf dem Milchmarkte weniger auffällig, bedrücken den Landwirt nicht unmittelbar. Die nachteiligen Folgen bleiben daher gewöhnlich unbeachtet oder werden unterschätzt. Dennoch erwachsen der Milchwirtschaft aus der unvollkommenen Absatzorganisation die größten und nachteiligsten Gefahren. Denn diese bedrohen jede Aufbauarbeit in der Milchwirtschaft jederzeit mit Zerstörung. Einen weiteren Grund für die unbefriedigenden Zustände in der Milchwirtschaft glauben namhafte Vertreter der badischen Landwirtschaft ferner in der ungenügenden Milchproduktion, besonders in der unzureichenden Milchergiebigkeit der Kühe, erkennen zu müssen. Sie betonen daher mit Nachdruck die Notwendigkeit einer Steigerung der Milchproduktion als Voraussetzung zur Besserung der Lage der Milchwirtschaft. Mehr Milch, durch Erhöhung der Milchleistung der Kühe, ist ihre Forderung. Die Ueberlegungen, welche zu dieser Forderung geführt haben, mögen hier unerwähnt bleiben. Es muß aber doch zu denken geben, daß die Milchverbände in der Schweiz, in einem Lande also, das über kaum noch zu übertreffende Milchverwertungsmöglichkeiten verfügen kann, schon eine sehr lebhafte Tätigkeit gegen die Steigerung der Milchproduktion unternommen haben. Neuerdings werden auch in der führenden landwirtschaftlichen Presse Deutschlands Bedenken dagegen laut, „dem armen Bauer beizubringen, wie er statt 50 Liter Milch, die er nicht absetzen kann, 75 Liter erzeugen solle" und es wird die Besorgnis ausgesprochen, „die deutsche Milchwirtschaft könnte in der eigenen Milchschwemme ersticken". Die Befürchtung, es könnten den Landwirten die Vorteile erhöhter Milchproduktion wieder durch Preissenkung verloren gehen, sind nicht von der Hand zu weisen. Aehnliche Erscheinungen hatte der Kartoffelbau und die Schweinezucht zu verzeichnen. Die Steigerung der Milchproduktion ist dennoch eine Aufgabe, die nicht vernachlässigt werden darf, ein Ziel, das indessen langjährige Arbeit erfordert. „Die Landwirtschaft ist aber die Kunst des Notwendigsten, d. h. das Notwendigste herauszufinden und es zuerst zu tun." Alles was schnelle Erleichterung erwarten läßt, wird der Landwirt in seiner heutigen bedrängten Lage als das Notwendigste ansehen müssen. Von den Bestrebungen zur Erhöhung der Milchleistung der Kühe kann er günstigenfalls erst nach Jahren Erfolge und Vorteile erwarten. So wird es erklärlich, daß die Landwirte gegenwärtig schwer dafür zu gewinnen sind, auf die Steigerung der Milchproduktion hinzuarbeiten. Ihnen erscheint die Bekämpfung der Milchabsatznot mit Recht als das Notwendigste, das zuerst getan werden muß.

Wer sich einmal genauer besieht, wie die landwirtschaftlichen Vertretungen auf diese erste und dringende Forderung der Milchproduzenten reagieren, findet leider wenige Beweise lebendiger Tat. Vor einem Vierteljahr noch schien es als ob die Entwickelung der milchwirtschaftlichen Probleme in eine Phase wichtiger Entscheidungen eingetreten sei. Diesen Eindruck erweckten Anregungen der Badischen Landwirtschaftskammer als Beauftragte der badischen landwirtschaftlichen Organisationen. Der großangelegte Plan, welcher bei genauerer Prüfung der Milchmarktverhältnisse wohl kaum mit Preis- und Garantieforderungen beschwert worden wäre, verfolgte sehr weit gesteckte, wenn auch erstrebenswerte Ziele. Dazu müssen aber sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen werden und eingehende Feststellungen und langwierige Verhandlungen sind nicht zu vermeiden. Das versteht sich von selbst. Aber unterdessen dauert der jetzige Notstand auf dem Milchmarkte mit unveränderter Schärfe fort. Die Schwierigkeiten steigern sich vielleicht noch durch Erweiterung der Angebotskonkurrenz ins Unerträgliche. Aus der benachbarten Rheinpfalz gelangt heute noch keine Milch nach Baden. Was schützt dagegen, daß morgen den badischen Milchproduzenten von dort neuer Wettbewerb entsteht? Wer über den Zaun blickt, sieht noch andere Entwickelungsmöglichkeiten, welche die schönsten Pläne über den Haufen werfen können. Durch das freie Spiel der Kräfte, das die landwirtschaftlichen Organisationen als Allheilmittel auch der Landwirtschaft begünstigt haben, können die Probleme der Milchwirtschaft nicht zur Zufriedenheit der Landwirte gelöst werden. Die Vernachlässigung einer Regelung des Wettbewerbs auf dem Milchmarkte rächt sich heute an der Landwirtschaft. Ich bin überzeugt, daß wir sehr bald zu einer straffen Milchabsatzorganisation kommen müssen, wenn den verderblichen Auswirkungen eines weiteren Ansteigens der Angebotskonkurrenz begegnet werden soll. Eine straffe, geschlossene Milchabsatzorganisation in den Städten ist der archimedische Punkt, von dem aus nicht nur die Auswüchse der Angebotskonkurrenz auf dem Milchmarkte zurückgedrängt und das Angebot gezügelt und geleitet werden, sondern auch der Milchpreis in einer gewissen Unabhängigkeit von der Marklage gehalten werden kann. Manchen wird diese Einsicht etwas schwer ankommen. Ich bin ferner überzeugt, daß innerhalb des Milcheinzugsgebietes einzelner Städte der Milchmarkt durch einfache Maßnahmen alsbald entlastet werden könnte. Es bedarf dazu keiner großen, das ganze Land umspannenden neuen Organisation, keiner kostspieligen Einrichtungen und keines umfangreichen Verwaltungsapparates. Für andere Milchproduktionsgebiete wird der Uebersättigung des Milchmarktes vielleicht nicht von heute auf morgen zu begegnen sein, aber ein gangbarer Weg wird auch dort gefunden werden können. Alle diese Bestrebungen zur Organisation des zweckmäßigen Absatzes von Milch und der geordneten Versorgung der Städte müssen sich jedoch streng auf die von den größeren Städten bewirtschafteten Milcheinzugsgebiete beschränken, wenn sie zum Ziele führen sollen. Möchten auch die landwirtschaftlichen Vertretungen das erkennen und beachten, wenn sie an die Aufgabe herantreten, die Milcherzeugung zu steigern!

In der Pfalz-Ausstellung

Man wußte zwar genau, was es in der Pfalz-Ausstellung zu sehen gäbe, noch bevor die ersten Kojen eingerichtet waren. Und doch ist man überrascht von dem reichen Material, das vor allen Dingen in der Zusammenstellung der pfälzischen Landschaftsbilder gezeigt wird. Wer die schöne Pfalz noch nicht kannte, hier wird er sie gewiß kennen lernen. Und wer sie kannte, wird mit Vergnügen in den vorteilhaft gruppierten, künstlerisch beachtenswerten Naturaufnahmen liebe alte Bekannte grüßen.

Ein Rundgang durch die Ausstellung empfiehlt sich umso mehr, als nach den lehrreichen Einblicken in die Industrie und Heimarbeit der Pfalz, in den pfälzischen Wohnungsbau und in die modernen automatischen Telephonanlagen einiger pfälzischer Städte der Pfälzer Weinbau in einer wissenschaftlich statistischen Aufstellung betrachtet und auf seine noch interessantere Verwendbarkeit hin geprüft werden kann.

Die Ausstellungsleitung hatte den Gedanken, am vergangenen Montag und Dienstag in der Ausstellungshalle Heimatabende mit Deklamationen des „Bellemer Heiner" und Fräulein Zettlers, der Interpretin Lina Sommers, bei Musik und Tanz zu veranstalten. Eine fröhliche Atmosphäre verband während der Abendstunden die zahlreichen Besucher der Heimatabende, die den urwüchsigen Dialektdichtungen aus der eigenen Muse des Pfälzer Dichters August Hinrich gerne lauschten. Das ist ja das Eigenartige beim „Bellemer Heiner", daß seine populäre Kunst, meisterhaft vermittelt, auch den herben Kern ernster Wahrheiten mit dem humorvollen Gewand der ausdrucksreichen pfälzischen Mundart umgibt und da, wo er nur etwas Lustiges zu sagen hat, Lachstürme erweckt. Also immer gern gehört wird. Seiner Partnerin fehlt das Originelle, aber sie unterhält, und Lina Sommers mannigfaltige, aus dem Leben gegriffene, heitere und betrachtende Gedichte gewinnen in ihrem Munde. Man wird der Ausstellungsleitung dankbar sein, wenn sie noch weitere Heimatabende einlegen, zum mindestens die letzte Woche der Ausstellung mit ihnen beleben wird.

O. M.

Selbst hochwertige Waren teils bis zu

30%

herabgesetzt!

Grosser Saison-Ausverkauf!

Artikel 562 **Lack-Spangenschuhe** L XV-Absatz, grau garn. jetzt ℳ 9.85
Salas-Spangenschuhe, Ross-Chev., kräftiger Strassenschuh „ ℳ 4.95
„ 530, 35 **Roß-Chev.-Pums,** besondere Gelegenheit „ ℳ 3.98
„ 633 **Rindboxs-Damen-Schnürhalbschuhe,** bequeme Form „ ℳ 6.95
Opanken in verschieden Ausführungen „ ℳ 8.95
„ 797 **Mastbox-Herren-Tourenstiefel,** Rahmenarbeit, 40/48 „ ℳ 9.85
„ 893 **Spalt-Fußballstiefel,** 43/46, besonders preiswert „ ℳ 3.98
„ 439 **Roß-Chev.-Halbschuhe,** Lackkappe

36/35	31/32	29/30	27/28
4.95	4.65	4.35	3.98

Kaiserstrasse 118 **Altschüler** Schützenstrasse 50
Ecke Marienstrasse

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 5. Juli. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war die Tendenz auf die Nachricht von dem Ableben des Bankiers Löwenstein bei seinem eigenartigen Flugzeugunfall sehr schwach geworden. Das Geschäft stagnierte, und die Spekulation wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte, zumal man die Folgen dieses Todes und die Auswirkunden an den ausländischen Börsenplätzen noch nicht übersehen konnte. Auch an der Börse traten alle übrigen vorliegenden Momente hinter dieser Sensation weit zurück, von einer befürchteten Panikstimmung war aber ganz und gar nichts zu merken. Eventuelle Blankoabgaben hielten sich in erträglichen Grenzen, die Spekulation schritt natürlich zu Glattstellungen und Verkleinerungen ihrer Engagements, denen aber noch vorliegende Kauflimite gegenüberstanden. Eine gewisse Beruhigung trat zu den ersten Kursen ausserdem noch ein, da verlautete, dass seitens der Schröderbank ein Kommunique zu erwarten sei, des Inhalts, dass sie für alle Verpflichtungen Löwensteins geradestehen werde. Die Kursrückgänge waren nicht so erheblich, wie man vorbörslich noch befürchtet hatte. Im Durchschnitt 1—3 Prozent schwächer waren Spezialwerte bis 10 Prozent gedrückt. Kunstseideaktien hatten allerdings 30—40 Prozent verloren. Im Verlaufe gaben die Kurse meist noch weiter nach, besonders Glanzstoff und Bemberg erfuhren erneut bis 13 Prozent betragende Abschwächungen, später fanden aber anscheinend auf dem niedrigeren Niveau schon wieder Deckungen statt. Man hörte meist wieder Geldkurse, und die Grundstimmung wurde freundlicher. Auch in London soll nach einem schwachen Beginn im Verlaufe eine Beruhigung eingetreten sein. Auf Spezialwerte konnten sich günstige Momente auswirken. So war der Kalimarkt auf die Meldung von dem weiter gestiegenen Kaliabsatz im Juni nach den ersten Kursen fester. Polyphon lagen sehr widerstandsfähig, da eine Kapitalserhöhung wahrscheinlich sei usw. Anleihen schwächer, auch Ausländer zumeist etwas rückgängig. Türkenlose schwach. Devisenmarkt ziemlich unverändert. Pfandbriefmarkt still und meist gehalten. Liquidationspfandbriefe und Anteile meist bis ½ Prozent schwächer. Geldmarkt wieder leicht. Tagesgeld 7½—9 Proz., Monatsgeld 7¾—8¾ Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Berlin, 5. Juli. Der Priwatdiskont wurde für lange Sichten um ⅛ Prozent auf 6⅝ Proz. ermässigt und für kurze Sicht blieb er unverändert 6¾ Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 5. Juli. An der Abendbörse betrachtete man die durch den plötzlichen Tod Löwensteins geschaffene Situation wesentlich beruhigter. Die Spekulation schritt zu Dekkungen und gegen den Berliner Schluss konnten sich bei den führenden Werten meist 1 bis 3prozentige Kursbesserungen durchsetzen. Eine Anregung ging auch von den von Newyork festgehaltenen Anfangskursen aus. Elektrowerte, in denen das Angebot heute Mittag besonders stark war, wurden bevorzugt und gewannen 3½ Prozent zurück. Grösseren Umfang nahmen die Deckungskäufe am Kali- und Zellstoffmarkt an. Auch J. G. Farben erholten sich um 2 Prozent. Im Freiverkehr nannte man Glanzstoff mit 655 Prozent und Bemberg mit ca. 590 Prozent. Von amerikanischen Kunstseidenwerte Enka mit 69½ Dollar. Die Anleihemärkte lagen vernachlässigt. Im Verlaufe konnte sich die Haltung weiter bessern, wobei Elektrowerte bevorzugt blieben.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

vom 5. Juli.

Weizen, märk. 249—250, pomm. 263—264, meckl. 262,5—263, schles. 263—263,50, Roggen, märk. 268—270, pomm. 270—271,50, meckl. 248,50—249,25, schles. 248,50, Sommergerste 243—263, Hafer, märk. 251—261, pomm. 258, Mais, waggonfrei ab Hamburg 246—248, Weizenmehl 31—34,75, Roggenmehl 35—37,75, Weizenkleie 15,50—15,75, Melasse 16,4—16,75, Roggenkleie 17,75—17,9, Viktoriaerbsen 46—61, kleine Speiseerbsen 35—40, Futtererbsen 24 bis 25,50, Peluschken 26—27, Ackerbohnen 24 bis 25, Wicken 25,50—28, Lupinen, blaue 14—15,50, gelbe 16—17, Rapskuchen 18,8—19, Leinkuchen 22,9—23,5, Trockenschnitzel 16—16,2, Soyaschrot 20,7—21,2, Kartoffelflocken 23,4—24, Speisekartoffeln, weisse 3—3,20, rote 3,70 bis 4, gelbfleischige 4,90—5,20, grosse und Industrie über Notiz.

Karlsruher Produktenbörse

vom 4. Juli.

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Der Brotgetreidemarkt ist wieder fester. Die russischen Aufkäufe am Weltmarkt scheinen doch eine Verknappung des verfügbaren Materials nach sich gezogen zu haben. Die Kauflust jedoch bleibt klein. Futtermittel sind etwas ruhiger. Nur greifbarer Mais steht nach wie vor im Vordergrund des Interesses. Süddeutscher Weizen nominell 28,50—29, Deutsch. Roggen ohne Notiz, Futtergerste je nach Qualität 22,75—24,75, Deutscher Hafer je nach Qualität nominell 28—29, Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig, Juli-Lieferung 25—25,50, Weizenmehl, Mühlenforderung 37—37,25, Roggenmehl, Mühlenforderung 39,50—40, Weizenfuttermehl 17—17,25, Spezialfabrikate entsprechend teuerer, Weizenkleie, fein, per Juli 13,75, Weizenkleie, grob, per Juli 14,75—15, Biertreber je nach Qualität 17,50—18, Malzkeime je nach Qualität 17,50—17,75, Trockenschnitzel bei kleinem Angebot 17,25—17,50, Rapskuchen, aus deutscher Saat, lose 18,25—18,50, Erdnusskuchen, Mannheimer Fabrikat, lose 22,75—23, Kokoskuchen 24—24,25, Soya-Schrot, Mannheimer Fabrikat, mit Sack 21—21,50, Speisekartoffel, gelbfl. 11—12, weissfl. 7—8.

Rauhfuttermittel. Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 7,50—8, Luzerne, je nach Qualität, neue Ernte 8,25—8,50, Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst, bei kleinem Angebot 6,50—7. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge.

Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Abteilung Weine und Spirituosen. Die Marktlage ist unverändert.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheimer Produktenbörse. Tendenz stetig. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Die Preise waren im allgemeinen unverändert. Nur für Mehl werden etwas höhere Preise gefordert. Weizen inl. 27,50—28, ausl. 29—31, Roggen, inl. 29, ausl. 29,25, Hafer, inl. 27,75 bis 28,25, ausl. 27,50—28,50, Braugerste, inl. —, ausl. 31—35, Futtergerste 24—25, Mais, gelber, mit Sack, auf Bezugsschein 24,25, Weizenmehl Spezial 0 (süddeutscher Grossmühlenpreis, ab Mühle) 37—37,25, Weizenbrotmehl —, Roggenmehl 38—39,50, Weizenkleie 13,50—13,75, Biertreber 17,75—18.

Allgäuer Butter- und Käsebörse

Kempten, 4. Juli. Butter (Molkereibutter) 148—154 (148—154), Durchschnitt 151, Marktlage stetig. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware: 34—37 (33—35), gute Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 110—126 (110—126), Markt unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Pfund.

Grosshandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochen-Grossmarkt am 5. Juli 1928.

(Nach Mitteilung des städt. Statistisch. Amts.)

Kartoffeln gelbe Indusrie, neue 1 Zentner 9.00—10.00, alte —, ital., neue 9.00—17.00, holländ., neue 9.00, Blumenkohl, inl. 20.00—25.00, französ. Stück —, Rotkraut Zentner 18.00 bis 22.00, Weisskraut 10.00—12.00, Wirsing 8.00 bis 10.00, Spinat 12.00—15.00, Bohnen, grüne, inl. 60.00—80.00, französ. 30.00—40.00, gelbe, französ. —, Karotten 10.00, Rüben, gelbe 8.00 bis 10.00, Kohlrabi 10.00, Erbsen, grüne 15.00 bis 18.00, Kopfsalat Stück 0.03—0.08, Endiviensalat 0.05—0.10, Salatgurken, inl. 0.20—0.40, französ. 0.35—0.40, holländ. 0.35—0.40, Tomaten, inl. Zentner 70.00, ital. 40.00—45.00, holl. 75.00—80.00, französ. 50.00—55.00, Zwiebeln, inl. 8.00, ägypt. und ital. 10.00—11.00, Tafeläpfel, austral. Zentner 65.00—70.00, Nüsse, rumän. 45.00, Orangen, span. Stück 0.10, ital 0.25—0.30, kaliforn. —, Zitronen, ital. 0.09 bis 0.10, span. 0.09—0.12, Kirschen Zentner 30.00 bis 45.00, Pfirsiche, ital. 80.00, Aprikosen, ital. 65.00—70.00, span. —, Stachelbeeren 20.00 bis 25.00, Erdbeeren 40.00—60.00, Johannisbeeren 20.00—22.00, Himbeeren 50.00, Heidelbeeren 45.00. Alte Kartoffeln fehlten ganz, neue Ernte war in kleinen Mengen vorhanden. Etwas reichlicher war das Angebot an ausländischen neuen Kartoffeln. Gut war der Markt mit Gemüse versorgt, nämlich mit Blumenkohl, Weisskraut, Wirsing, grünen Bohnen, Karotten, gelben Rüben, Kohlrabi und grünen Erbsen. Die Nachfrage nach Gemüse hätte besser sein können; nur grüne Erbsen waren sehr begehrt. Dann gab's noch sehr viel Kapfsalat, aber verhältnismässig wenig Salatgurken. Sehr reichlich war die Anfuhr von ausländischen Tomaten; auch inländische gab's, wenn auch nur in kleinen Mengen. Gut war das Angebot an Kirschen, Erdbeeren und Johannisbeeren; geringer war der Vorrat an Pfirsichen, Aprikosen, Stachelbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren und Orangen. Die Nachfrage nach Obst entsprach etwa dem Angebot; sehr begehrt waren Johannisbeeren, sodann Erdbeeren und Kirschen. — Aus dem Ausland stammten, und zwar aus Italien, Kartoffeln, Zwiebeln, Tomaten, Orangen, Pfirsiche und Aprikosen — aus Holland Kartoffeln, Salatgurken und Tomaten — aus Frankreich grüne Bohnen, Salatgurken und Tomaten — aus Spanien Orangen und Zitronen; dann gab's noch Nüsse aus Rumänien, Zwiebeln aus Aegypten und Tafeläpfel aus Australien.

Vieh

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 4. Juli. Aufgetrieben waren 101 Tiere und zwar: 1 Ochse, 3 Kühe, 1 Rind, 1 Farren, 53 Kälber, 42 Schweine. Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Grossvieh u. Schweine wie letzter Markt, Kälber b 78—82, c 73—76. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

vom 5. Juli.

Elektrolytkupfer 139,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85 bis 90, Silber in Barren 81,50—83, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50—11.

Schreibmaschinen-Postkarten
einzeln
mit und ohne Führungsstreifen
mit gummierter Adressklappe
empfiehlt zu billigem Preis
Badenia A.G., Karlsruhe
Steinstraße 17—21

Börsenkurse vom 5. Juli 1928

Berliner Effekten

	4. Juli.	5. Juli.
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,4	51
Ablösg. dto. gr.	54	54
Ablösg. ohne	18	17,6
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	16	—
5% Preuss. Kali	6,64	6,67
5% Preuss. Roggrtbk.	8,43	8,42
Schantungbahn	6,2	6,4
Südd. Eisenbahnen	127	128
Baltimore	—	108
Hapag	168¼	168⅝
Hambg. Südamerika	205	203
Hansa	210	207¾
Nordd. Lloyd	156¼	154¼
Danatbank	275,5	272
Deutsche Bank	166¾	165
Diskonto-Gesellschaft	162¾	160
Dresdner Bank	166	165
Reichsbank	277⅛	274,5
Rhein Kredit	128,5	128,5
Akkumulatoren	158	155,5
Adlerwerke	111¼	108,5
A. E. G.	178⅛	175
Augsburg-Nürnberg	108¼	108¾
Bergmann	205	201,5
Berl.-Karlsruher Ind.	—	—
Brown-Boverie	168	168
Buderus	80¾	80¼
Chem. Albert	—	—
Daimler	109¼	108
Dtsch. Erdöl	141	138⅞
Dtsch. Linoleumwerke	378	365¼
Dtsch. Maschinen	54¾	56¼
Dtsch. Petroleum	75—76	73½
Eisenhandel	77	77
Dynamit Nobel	128	126
Dtsch. Wolle	52⅞	52⅞
Els. Bad. Wolle	31¼	31¼
Eschweiler Bergwerk	204	205
Farbenindustrie	270	265
Feldmühle	276	268
Felten & Quilleaume	131¾	130
Gaggenau	30¼	31
Gelsenkirchen	139,5	138,5
Gesfürel	262	254
Goldschmidt	98	98¾
Gritzner	133	135
Guanowerke	70⅝	70⅛
Hammersen	158¼	158¼
Hannov. Maschinen	49,5	48¾
Harpener	—	156,5
Hirsch Kupfer	140	137½
Holzmann	150,5	149
Hösch Eisen	136,5	136
Max Jüdel	139¾	134

	4. Juli.	5. Juli.
Karlsruher Maschinen	—	—
Kali Aschersleben	262,5	258
Knorr Heilbronn	150	153
Kollmar & Jourdan	90¼	89¼
Lahmeyer	171	171
Leopoldsgrube	76	74½
Laurahütte	75¼	75¾
Lindes Eismaschinen	180	180
Ludwig Löwe	—	231,5
Mannesmann	137¼	137
Motoren Deutz	63	63
Oberbedarf	107¾	105¾
Oberkoks	110¾	109
Orenstein	120¼	120
Phönix	93,5	93
Rheinstahl	155	151,5
Riebeck Montan	156	154¼
Schuckert	207¼	202
Siemens & Halske	367⅝	355¼
Sinner	188¼	187½
Stolberger Zink	—	176
Südd. Zucker	154	152½
Svenska	467,5	464½
Tuchfabrik Aachen	137	137
Ver. Ut. Nickel	171	170
Ver. Glanzstoff	692	648
Ver. Stahlwerke	96¼	95⅛
Stahl Zypen	206	206
Wanderer	148	148
Westeregeln	269	268½
Wieslocher Ton	99,5	99½
Zellstoff Waldhof	318	309½
Concordia Spinnerei	—	—
Bayrische Motoren	275	272¾
N. S. U.	66	65
Rhein-Elektr.	156	153¾

	4. Juli.	5. Juli.
Kronprinz Metall	—	—
Licht & Kraft v.	—	—
Zellstoff-Verein	—	—
Klöckner	—	—

Berliner Devisen

	4. Juli. Geld	4. Juli. Brief	5. Juli. Geld	5. Juli. Brief
Buenos-Aires	1,774	1,778	1,773	1,777
Kanada	4,171	4,179	4,171	4,179
Japan	1,943	1,947	1,938	1,942
Kairo	20,916	20,956	20,914	20,954
Konstantinopel	2,138	2,142	2,140	2,144
London	20,39	20,43	20,39	20,43
Newyork	4,1835	4,1915	4,1840	4,1920
Rio de Janeiro	0,498	0,500	0,4985	0,5005
Uruguay	4,266	4,274	4,266	4,274
Amsterdam	168,60	168,94	168,54	168,88
Athen	5,415	5,425	5,425	5,435
Brüssel	58,39	58,51	58,385	58,505
Danzig	81,55	81,71	81,52	81,68
Helsingfors	10,527	10,547	10,522	10,542
Italien	21,985	22,025	21,985	22,025
Jugoslavien	7,363	7,377	7,363	7,377
Kopenhagen	112,06	112,28	112,03	112,25
Reykjavik	92,16	92,34	92,16	92,34
Lissabon	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo	111,94	112,16	111,94	112,16
Paris	16,415	16,455	16,40	16,44
Prag	12,396	12,416	12,397	12,417
Schweiz	80,62	80,78	80,605	80,675
Sofia	3,019	3,025	3,022	3,028
Spanien	68,07	69,21	68,99	69,13
Stockholm	112,23	112,45	112,24	112,46
Wien	58,96	59,08	58,97	59,09
Budapest	72,89	73,03	72,89	73,03

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 5. VII. 1928

	Kupfer Tendenz: still			Blei Tend.: still			Zink Tend.: lustlos		
	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld
1. Januar	—	126.25	126.—	42.—	42.—	42.—	—	50.—	49.50
2. Februar	—	126.50	126.	—	42.25	42.—	—	50.—	49.50
3. März	—	126.50	126.—	—	42.50	42.25	—	50.—	49.50
4. April	—	126.50	126.25	—	42.50	42.25	—	50.—	49.50
5. Mai	—	126.50	126.25	42.50	42.50	42.50	—	50.25	49.50
6. Juni	—	126.50	126.25	—	42.75	42.50	—	50.25	49.50
7. Juli	—	126.—	125	—	41.25	40.50	—	51	50.—
8. August	—	126.—	125.75	—	41.25	41.	—	50.75	50.—
9. September	—	126.25	125.75	—	41.50	41.25	—	50.50	49.75
10. Oktober	—	126.—	126.—	—	41.75	41.50	—	50.25	49.75
11. November	—	126.—	126.—	—	42.75	41.5	—	50.—	49.75
12. Dezember	—	126.25	126.—	—	42.—	41.75	—	50.—	49.75

Verwandtschaftliches. Eine junge Witwe heiratete den Bruder ihres ersten Mannes. In ihrem Zimmer aber hing, von einem Kranz umrahmt, das Bild ihres ersten Gatten. Eines Tages fragte ein fremder Besuch die Frau, auf das Bild weisend, wer das sei. „Mein armer Schwager," antwortete die Dame.

Frei! „Sieh doch nur, Erich, diese Pracht — wie wunderbar belaubt die Bäume sind." — „Und vor allem: Wie wunderbar beurlaubt ich bin!"

Arbeitsteilung. Der junge Schriftsteller war mit seinem Los ganz zufrieden. „Weißt du," sagte er zu seinem Freund, dem Maler, „ich fabriziere immer Witze, und meine Frau macht die Bilder dazu." — „Da hast du's gut," seufzt der Maler, „bei mir ist's nämlich gerade umgekehrt; ich male Bilder, und meine Frau macht darüber Witze!"

Literatur

Das Stahlhaus von Rudolf Brackmeyer. Wissenschftl. Verlag Dr. Zaugg u. Co., Stuttgart.

Ist es möglich, wirtschaftiche Massenproduktion auch auf den Hausbau anzuwenden und so das teuerste Bedürfnis des menschlichen Lebens einigermaßen zu erfüllen? Die Antwort auf diese Frage gibt vorliegendes Werk, und zwar in bejahendem Sinn. Das System des Bleckenschen Stahlhauses, eine Stahllamellenkonstruktion, durch Verschraubung zu einem Statischen Gepräge bestimmt, durch den Luftraum zwischen Leichtdielen und Stahllamellen schall- und wärmedicht, ist als Reihen- und Einzelhaus ausführbar und ermöglicht schon bei geringen Mitteln einen Hausbau. In dem Buch ist alles Nähere über Aufbau, Montage und Finanzierung von Stahlhäusern gesagt, des weiteren findet man zahlreiche Abbildungen gebauter Stahlhäuser, Grundrisse, Pläne und Urteile über die Bewohnbarkeit und Bewährung der bisher erbauten Stahlhäuser. Es dürfte entsprechend dem großen Interesse, welche das Reich, die öffentlichen Körperschaften und das breite Publikum dem Stahlhausbau entgegenbringen in Bälde mit einer wesentlichen Milderung, wenn nicht Beseitigung der Wohnungsnot zu rechnen sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jetzt ist der richtige Moment

Qualitätsanzüge riesig billig zu kaufen. Es ist unserer rastlosen Bemühung gelungen, einen grossen Posten Herren-Anzüge bedeutend unter Preis zu erwerben. Wir benützen diese selten günstige Gelegenheit zu einem grosszügig angelegten Werbeverkauf, und um unseren langjährigen Kunden etwas ganz besonderes zu bieten. Eine derartig vorteilhafte Kaufgelegenheit wie unsere

Anzug-Tage zu Einheitspreise

von

47 Mark und 67 Mark

gehört zu den grossen Seltenheiten und wird das Tagesgespräch von Karlsruhe werden.

In beiden Serien auch Sportanzüge mit 2 Hosen u. Anzüge für korpulente Herren

Ein Posten Burschen-Anzüge bedeutend unter Preis.

Die Gelegenheit ist unerhört günstig schnell zugreifen ist Ihr Vorteil!

Knaben-Waschanzüge bester Qualität, Lüster-Joppen, waschbare Herren-Sommer-Anzüge ausserordentlich billig.

Ornstein & Schwarz KARLSRUHE Kaiserstraße Ecke Kreuzstr.

Karlsruhe

den 6. Juli 1928

Die Angst vor dem Gestern

Der moderne Mensch leidet an mancherlei Aengsten; zwei Aengste aber hetzen ihn mit besonderer Unerbittlichkeit, die Angst vor dem Sterben und die Angst von dem Gestern. Ueber erstere ist nicht viel zu sagen; jedenfalls ist kein Kraut dagegen gewachsen. Die schrecklichere ist die zweite: sie verfolgt einen täglich! — Schon altbackene Frühstücksbrötchen können mich in Angstzustände versetzen. Will meine Frau mich schikanieren, so bekomme ich eben Brötchen von gestern: sie weiß, wie ich darunter leide. Mein Magen läßt mich's den ganzen Tag fühlen, wenn er früh nicht etwas Frisches, Schmiegsames vorgeworfen bekommt; bis zum Abend schmeckt jeder Bissen unweigerlich nach fossilen Brötchen.

Ich konnte daher am letzten Samstag auf dem Bahnhof auch die heroische Geste des Zeitungsverkäufers verstehen, bei dem ich das Blatt vom Mittwoch verlangte; denn ich hatte vergessen, einen wichtigen Artikel herauszuschneiden. Er hielt mich wohl für einen besseren Geisteskranken. „Herr, denken Sie, ich, ausgerechnet ich verkaufe alte Zeitungen?" so sprühte es in seinen Blicken.

Bloß mit meinem Buchhändler komme ich nicht unter einen Hut. Er bot mir mit allen Zeichen der Empfehlung eine Broschüre mit der Bauchbinde „Soeben erschienen" an. Das hat mich tiefsinnig gemacht. — „Soeben erschienen?" — Soll das Buch deshalb besser sein? Kann ein Zeitunterschied überhaupt ein Wertunterschied sein? Und erst mein Schneider! Er weigerte sich standhaft, mir auf mein Verlangen engere Beinkleider oder einen anderen Sportanzug als Knickerbockers zu bauen. Ich konnte sagen, was ich wollte. Ich trage also jetzt weite Beinkleider und Knickerbockers: über alles andere hatte er das Todesurteil gefällt.

Wir armen Menschlein! Gewiß, ganz schön und gut: der Wechsel erfreut, wir brauchen immer wieder neue Eindrücke, die wir verarbeiten können. Aber ein Todesurteil nur aus Altersgründen fällen? Erklären wir uns damit nicht unfähig, eine Mehrheit von Ausdrucksformen derselben Erscheinung gleichzeitig aufzunehmen? Verringert sich nicht die Fläche unseres Gesichtskreises und die Vielseitigkeit unseres Geschmacksinnes? Das Gestern ist schlecht und abgetan, das Heute ist gut, das Morgen ist besser!

Ueberhitzt jagende Zeit! Namenlose Angst, einmal nicht in der vordersten Reihe zu laufen! Warum tun wir nicht das, was wir lieben, was uns gefällt und was wir unter der Fülle der Erscheinungen nach seinem inneren Werte auswählen? Dr. W.

Zur Verhaftung des Karlsruher Studenten im Elsaß.

Zu der erfolgten Verhaftung eines Karlsruher Studenten im elsässischen Lauterburg wird noch berichtet: Der Vater des Studenten war deutscher Beamter in Elsaß-Lothringen. Infolge des Waffenstillstandsvertrages war er gezwungen, noch eine Zeit lang für die Franzosen im Elsaß zu arbeiten. Als man ihn nicht mehr brauchte, wurde er nach Deutschland zurückgeschickt. Hierbei zog der damals noch im Kindesalter stehende heutige Student, der wie sein Vater Preuße ist, mit nach Deutschland. Als deutscher Junge hatte er damals keine Ahnung, daß er gar in einer französischen Militärstammrolle erscheinen und später, nachdem man ihn abgeschoben hatte, wegen Fahnenflucht gefaßt werden könnte.

Laßt das Füttern der Tiere im Stadtgarten sein!

Im Stadtgarten ist einer der jetzt schon 4—5 Jahre gehaltenen Seelöwen eingegangen, bei dem als Todesursache Ueberfüllung des Magens mit Kieselsteinen, Kirsch- und Pflaumenkernen festgestellt wurde. Der Magen war so stark mit diesen Gegenständen angefüllt, daß er überhaupt nicht mehr arbeiten konnte. Das Tier hat die Steine offenbar beim Hineinwerfen durch Gartenbesucher aufgefangen und verschluckt. Durch den Verlust des Seelöwen erleidet die Stadt d. h. die Allgemeinheit einen materiellen Schaden von 2000 RM., der lediglich auf die Unvernunft von Gartenbesuchern zurückzuführen ist. Da es bei der sehr beschränkten Zahl von Wärtern und Aufsichtspersonal gar nicht möglich ist, überall und zu allen Zeiten die sehr zerstreut liegenden Tierbehausungen zu beaufsichtigen, ergeht die dringende Bitte an die Gartenbesucher, in der Abwehr derartiger Vorkommnisse mitzuwirken. Die Bitte, das Füttern der Fischottern zu unterlassen, hat nur kurze Zeit gewirkt, heute kann man wieder beobachten, wie von Erwachsenen diese Tiere mit den ungeeignetsten Nahrungsmitteln wie Nüsse, Wursthaut und dergl. gefüttert werden. Also helft mit an der Gesunderhaltung der Tiere des Gartens!

Aus der Pfarrei Unsere Liebe Frau. Für den nach Schellbronn bei Pforzheim als Pfarrverweser versetzten H. H. Bächle ist an unsere Pfarrei der H. H. Martin Wagner, bisher in Böhrenbach i. Schw., als Vikar gewiesen. Die Anweisung des H. H. Dr. Joh. Häßle-Heidelberg ist rückgängig gemacht worden, da gesundheitliche Rücksichten bestehen.

Dienstjubiläum. Bei der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feiert heute der Magazinbeamte Adolf Oberholzer aus Rintheim sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von der Direktion wurde dem Jubilar eine Ehrengabe und die ihm vom Verband Südwestdeutscher Industrieller verliehene silberne Ehrenmedaille nebst Ehrendiplom übergeben. Auch von seinen Kollegen erhielt der Jubilar ein Geschenk.

Samstag-Nachmittagskonzerte im Stadtgarten. Am kommenden Samstag, den 7. d. Ms., konzertiert im Stadtgarten von 16—18½ Uhr die Harmoniekapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph. Da sich die Samstag-Nachmittagskonzerte beim Publikum steigender Beliebtheit erfreuen, dürfte auch diesem Konzert, günstiges Wetter vorausgesetzt, guter Besuch beschieden sein.

Karlsruhe als Kongreßstadt. Unter den zahlreichen Tagungen und Kongressen, die während der diesjährigen Herbstveranstaltungen stattfinden, wurde gleichzeitig mit der Jahresversammlung des Landesvereins „Badische Heimat" die Tagung des Badischen Forstvereins nunmehr endgültig auf die Zeit von Samstag, den 29. September bis einschließlich Montag, den 1. Oktober, festgesetzt. Wie zu den anderen Kongressen wird auch zu dieser Tagung eine große Zahl Teilnehmer erwartet.

Verkehrsunfall. Vorgestern vormittag stießen in der Schützenstraße ein lediger 32 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier, als er auf seinem Fahrrad hinter einem haltenden Personenwagen her vor die Straße überqueren wollte, mit einer zu Rad aus entgegengesetzter Richtung kommenden 19 Jahre alten Putzmacherin von hier, zusammen. Diese erlitt eine Prellung des rechten Oberschenkels und Hautabschürfungen und mußte von zwei Polizeibeamten nach ihrer Wohnung verbracht werden.

Vorsicht beim Pilzsammeln! Nach den reichen Niederschlägen der letzten Zeit und dem Eintritt sommerlicher Wärme ist in unseren Waldungen ein rasches Wachstum unserer köstlichen Speisepilze zu erwarten, die für den Kenner eine Bereicherung der Tafelfreuden bedeuten. Der Unkundige hüte sich davor, wahllos oder nach Gutdünken Pilze für Eßzwecke zu sammeln, denn es gibt eine Reihe von giftigen Pilzen, deren Genuß schwere Schäden an der Gesundheit, ja unter Umständen den Tod herbeiführen können. Ein sicheres Mittel, giftige Pilze von eßbaren zu unterscheiden, wie das fälschlicherweise oft empfohlene Mitkochen eines silbernen Löffels oder einer Zwiebel, gibt es nicht, und das beste ist immer noch, sich von einem Fachmann praktisch in die Pilzkunde einführen zu lassen. An der Hand eines guten Pilzbuches kann man dann allmählich seine Kenntnisse vervollkommnen, wenn man sich nicht auf die leicht erkennbaren Steinpilze und Pfifferlinge beschränken will. Bei ersteren hüte man sich vor Verwechslungen mit dem sehr ähnlichen Teufels- oder Satanspilz. Der Pfifferling ist nach Kenntnis seines Hauptmerkmals, der unregelmäßigen Lamellen, nicht leicht mit einer anderen Pilzart zu verwechseln.

Filmecke

Badische Lichtspiele. Die Wahrheit über „Das erwachende Aegypten" mit Vortrag des Aegypten-Forschers Herrn Kurt Zimmermann, vom Samstag den 7. Juli ab. Die Hauptaufgabe des Films ist ein Austausch des kulturellen Lebens der Völker. Der Friedensvertrag von Versailles bedingt jährlich große Zahlungsleistungen unseres Volkes. Unser Volksvermögen ist durch die Inflation verschwunden. Das Kapital des Auslandes regiert immer mehr in Deutschland. Nur durch laufende, gewinnbringende Auslandsaufträge, die vor dem Kriege die Blüte des deutschen Volkes erwirkten, und zwar vonseiten befreundeter Völker, welche die Erzeugnisse unseres Landes benötigen, und uns wiederum mit ihren Produkten helfen können, wodurch also Rohstoffe und Geld in unser Land kommen, ist die kommerzielle und finanzielle Gesundung Deutschlands möglich. Kolonien haben wir nicht mehr, das Land aber, welches ohne schwierig durchzuführende Kolonisationsarbeit das beste Absatzgebiet für den deutschen Handel und die deutsche Industrie ist, ist der Orient und insbesondere Aegypten. Aegypten erwacht aus seinem dieltausendjährigen Schlaf und wird frei werden und die Fesseln abwerfen, die es verhinderten, selbständige Wirtschaft zu treiben. Die Pläne für tausende von Joch urbar zu machendes Land, neuzubauende Kanäle, neu zu errichtende Eisenbahnstrecken, sind ausgearbeitet und die Auftragserteilung für die notwendigen Materialien steht bevor. Wenn Deutschland sich jetzt um diese Aufträge bemüht und der deutsche Erfindungsgeist freundschaftliche Vorschläge den ägyptischen Völkern macht, ist eine für Deutschland gewinnbringende Tätigkeit für Jahrzehnte gesichert. Der Film ist ein großes Kulturdokument und zeigt in noch nicht dagewesenen Bildern des erwachenden ägyptischen Volkes Kraft in der Vergangenheit und Gegenwart.

Standuhren u. Wanduhren

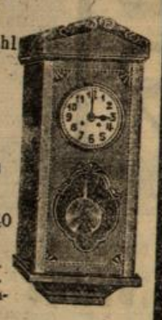
finden Sie in meinem **Spezial-Geschäft** in unübertroffener Auswahl

Uhrenhaus RICHARD KITTEL Karlsruhe

Am Stadtgarten 1, Tel. 2540 (Neuer Hauptbahnhof).

Größtes Spezialhaus für sämtliche Erzeugnisse der Uhren-Industrie. Sie finden ein ständiges Lager von ca.

150 Haus-Stand-Uhren.



Meine 8 Schaufenster überzeugen Sie von meiner Leistungsfähigkeit.

Versand frachtfrei. Auf Wunsch Teilzahlung.

Badische LICHTSPIELE KONZERTHAUS.

Letzter Spielplan vor der Sommerpause.

Samstag, den 7. bis Mittwoch, den 11. Juli jeweils 20.15 Uhr, Sonntag, den 8. Juli, 16 Uhr u. 20,15 Uhr

Die Wahrheit über

„Das erwachende Aegypten"

mit Vortrag des Aegypten-Forschers Herrn Kurt Zimmermann.

Preise und Ermässigungen wie üblich.
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse und Büro Beiertheimer-Allee 10.

Unsere Preise im Saison-

AUSVERKAUF

sind so sensationell billig, dass wir Sie bitten, bei uns zum Einkauf die Vormittagsstunden zu benutzen.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Schuh-Haus **BERTOLDE** Kaiserstr. 108

Haus der grossen Auswahl.

Nicht vergessen:

Burchards → **Saison-Ausverkauf!**

Veranstaltungen

Kammerkonzert des Bad. Konservatoriums für Musik. In dem heute abend 8 Uhr im kleinen Saal der Festhalle stattfindenden Prüfungskonzert des Badischen Konservatoriums (Kammerorchester-Abend) kommen zwei reizvolle Instrumentalkonzerte, das Violoncello-Konzert in Fis-Moll von Romberg und das E-Moll-Violinkonzert von Nardini mit Kammerorchester-Begleitung zur Aufführung. Nach einer Alt-Arie aus Glucks „Alceste" folgt das Hauptwerk des Abends, das berühmte „Stabat Mater" von G. B. Pergolesi, das zu den bekanntesten Werken der italienischen Kirchenmusik aus der Epoche des schönen Stiles gehört. Eine überaus herrliche, hinreißende Weichheit und Zartheit hat diesem für Sopran, Alt und Kammerorchester geschriebenen Karfreitags-Hymnus eine große Beliebtheit verschafft, die sich bis in unsere Tage lebendig erhalten hat. Der Eintrittspreis für dieses zweitletzte in der Reihe der diesjährigen Prüfungskonzerte wurde wieder einheitlich auf 50 Pfg. festgesetzt.

Aus den Vereinen

Windthorstbund! Heute abend 8¼ Uhr findet im Bundeslokal „Alte Linde" ein Bundesabend mit Vortrag des Herrn Dipl.-Verwaltungsbeamten Hagen über „Die Werksgemeinschaft" statt. Bundesmitglieder und Parteifreunde sind hierzu freundlichst eingeladen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Karlsruhe. Gautag Freiburg: Antreten Samstag, 7. Juli, 4.30 Uhr nachm. Hauptbahnhof. Abfahrt mit beschl. Personenzug 16.54 (4.54). Sonntagskarte Freiburg 5.90 M. Rückkehr Sonntag abend. Anzug: Dienstanzug — Brotbeutel. Mitnehmen von Mundvorrat empfohlen. Banner und Spielleute zur Stelle. Einzeichnungslisten zum Bundestag (11./12. August) in Frankfurt liegen auf: Geschäftsstelle Zirkel 20, 3., Tel. 1886. 1. Vorsitz, Beiertheimer Allee 4, 3. sowie bei den Kam.-Führern. Letzter Termin 12. Juli. Einzeichnung unbedingt erforderlich.

C. M. S.

Festum titulare celebrabitur Friburgi feria III die 10. Julii, hora 2½. Renovatio votorum. Dona pro Congregatione.

Gewerkschaftliches

Beendigter Lohnkampf in der Schmuckwarenindustrie in Pforzheim

Der Schlichtungsausschuß hat sich am Mittwoch in vielstündigen Verhandlungen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors a. D. Dr. Schick um die Lohnregelung in der Schmuckwarenindustrie bemüht. Das Ergebnis ist im wesentlichen folgendes: Die Arbeit wird, soweit sie niedergelegt worden ist, alsbald wieder aufgenommen. Der Tariflohn des gelernten Arbeiters von 25 und mehr Jahren wird auf 81 Pfg. festgesetzt. Die übrigen Tariflöhne erhöhen sich nach dem bisherigen Schlüssel. Die Parteien betrachten die Aufrechterhaltung der bestehenden Lohnvorsprünge als selbstverständliche Auswirkung der Neuregelung, sofern nicht Ausnahmen nach Treu und Glauben berechtigt sind. Auch die Lehrlingsvergütungen, Sonderzulagen, Akkordgrundlagen und Akkordpreise werden neu geregelt. Die Regelung gilt vom 9. Juli 1928 bis 30. April 1929.

Vom Christlichen Metallarbeiterverband erhalten wir die Vereinbarung im Wortlaut:

1. Der Stundenlohn (Mindestlohn) des Eckmannes (gelernter Arbeiter von 25 Jahren und darüber) wird auf 81 Pfennig festgesetzt.

2. Die bisherige Lehrlingsvergütung wird erhöht wie folgt:

a) Im 1., 2. und 3. Halbjahr um 1 Pfg. i. d. St.
b) Im 4., 5. und 6. Halbjahr um 2 Pfg. i. d. St.
c) Im 7., 8. und 9. Halbjahr um 3 Pfg. i. d. St.

3. Die Akkordgrundlage beträgt 92 Pfennig in der Spitze (gelernte Arbeiter). Die übrigen Akkordgrundlagen errechnen sich nach dem bisherigen Schlüssel.

Demnach sind die einzelnen Akkordpreise erneut festzusetzen.

4. Bruchpfennige bis 0,49 werden nach unten, solche von 0,50 an nach oben gerundet.

5. Die besonderen Zulagen betragen statt bisher 3,3 und 2 Pfennig, 5,5 und 3 Pfennig. Die Vergütung der Schieblehre und der Meterstäbe bleibt mit 5 Pfennig aufrechterhalten.

6. Diese Regelung gilt vom 9. Juni 1928 an bis zum 30. April 1929.

Sie kann mit Frist von einem Monat erstmals auf diesen Zeitpunkt gekündigt werden.

7. Die Parteien betrachten es als selbstverständliche Auswirkung dieser Vereinbarung, daß die bestehenden Lohnvorsprünge aufrechterhalten werden, falls nicht ausnahmsweise besondere betriebliche oder in der Person des Arbeitnehmers liegende Verhältnisse nach Treu und Glauben dies ausschließen.

8. Die Arbeit ist unverzüglich, spätestens am Montag, den 9. Juli d. J., wieder aufzunehmen. Sämtliche ausständigen Arbeitnehmer werden wieder eingestellt. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.

Die Arbeitgeber: gez. Daub, gez. Müller.
Die Arbeitnehmer: gez. Pöhler, Herdecker.

Tell Freilicht-SPIELE BREISACH Rheinstrombad

Tages-Anzeiger

für Freitag, den 6. Juli 1928

Badisches Landestheater. Abends 7½ Uhr: „Fuhrmann Henschel".

Badisches Konservatorium für Musik. Abends 8 Uhr im kleinen Saal der Festhalle: Kammerorchester-Abend.

Verein Deutscher Ingenieure. Abends 8 Uhr im neuen Maschinenbauhörsaal der Technischen Hochschule: Mitglieder-Versammlung.

Badische Werkschau 1928 (Karl-Friedrichstr. 17): vormittags 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Städtische Ausstellungshalle. Ausstellung „Die Pfalz".

Amtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Hausinspektor Karl Dieterle bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen.

Planmäßig angestellt: Forstassistent Alfred Kaiser in Waldkirch, Förster Adolf Löffler in Wies, Amt Schopfheim.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Forstrat Karl Feist in Konstanz.

Geschäftliches

Der Schimmel ist der Feind Ihres Eingemachten, deshalb versäumen Sie nicht, zur Haltbarmachung von Obst, Marmelade, Gelee, Fruchtsäften, Gurken usw. Dr. Oetker's Einmachehilfe zu verwenden. Die gebräuchlichsten Einmache-Rezepte sind in allen Geschäften, die Dr. Oetker's Fabrikate führen, kostenlos zu haben. Wenn zufällig vergriffen, schreiben Sie eine Postkarte an die bekannte Firma Dr. August Oetker, Bielefeld, die Ihnen dann die Einmache-Rezepte gebührenfrei zusenden wird.

Auch im Saison-Ausverkauf ist es nicht einerlei. Für Ihr Geld können Sie das Beste verlangen. Wir empfehlen Ihnen, wenn Sie Schuhe kaufen, dann machen Sie einen Versuch bei der in Karlsruhe und Umgebung so bekannten Firma **Bertolde, Kaiserstraße 108,** falls Sie noch nicht zu den zahlreichen Kunden der Firma gehören. Die große Auswahl, die billigen Preise und aufmerksame Bedienung wird auch Sie bestimmen, bei der Firma Bertolde, Kaiserstraße 108, ständiger Kunde zu werden. Beachten Sie bitte das Inserat in unserer Zeitung.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei,** Direktor **Wilhelm Johner,** Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: **Dr. J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: **Dr. Willy Müller-Reif,** für auswärtige Politik und Feuilleton: **Dr. H. A. Berger,** für Anzeigen und Reklamen: **Otto Kraus,** sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion: **Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg,** Gutenbergstraße 12.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Unser Herrgott hat heute morgen früh meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Emilie Haus

geb Schüssler

im 63. Lebensjahr nach langer Krankheit in die ewige Heimat abgerufen.

Die Hinterbliebenen:
Adolf Haus, Lokomotivführer
Gertrud Haas geb. Haus
Leopold Haas, Hauptlehrer
Hans Haas.

Karlsruhe, den 5. Juli 1928.
Jollystraße 8.
Beerdigung: Samstag nachmittag ½3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Julius Spiegel
Winkende Weiten
Ein Sonntagsbuch um d. Kirchenjahr
136 S. 8° in Ganzleinen geb ℳ 270

Dieses Buch kommt von einem, der offenbar eine strahlende Fülle von einem ewigen Sonntag in seiner Seele trägt. Den Gnade und Beruf dann hineinführte in enge, finstere, frostige Gassen des Lebens. Nun kann er nicht mehr anders, als künden und bringen von der inneren, himmlischen Helle und Wärme. Wohl deshalb ist in seinen Themen, Bildern und Worten, in seinem Mahnen und Werben so viel Lebensnähe und so viel vom Geist und von der Kraft und Schönheit aus der Höhe. Die knapp in sich geschlossenen und dann wieder eng ineinander verbundenen Abschnitte zwingen bald in ihren Bann und lassen kaum anders los, als bis der Meister selber einem in die Seele schaut und in ihr heilige Zwiesprache begonnen.
A. Better.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Vereinsdruckerei Heidelberg A.-G. Heidelberg. 843

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Herrn Wilhelm Ludwig Lang

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Ernestine Lang Ww.,
geb. Weidenhöfer
Willi Lang
Frieda Lang, geb. Fenchel
Marie Lang.

Karlsruhe, den 4. Juli 1928.
Hardtstraße 70

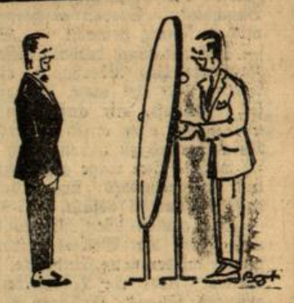
Finanzierung von Kraftfahrzeugkäufen aller Art (in- und ausländische Fabrikate) vermittelt zu günstigen Bedingungen die
Germania-Versicherung-Stettin
Spezialbezirksdirektion für Baden,
Karlsruhe, Kriegsstrasse 144.

Schlafzimmer-Bilder
22 Mk. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schäfers Kunsthandlg
Kaiserstr. 38.

Soeben erschien:
Der badische Diözesan-Kalender

Preis 60 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Von der Reise zurück
J. Eckert
staatl. geprüfter Dentist
Telefon 2910 *Hebelstr. 13*



Der passt wie angegossen
und dabei so billig, im **Saison-Ausverkauf** bei **Julius Löwe** am **Werderplatz**
Herren-Anzüge 1.- u. 2reihig in modernen Farben und Webarten
38.-, 48.-, 55.-, 68.-, 78.-
Sport-Anzüge sämtliche 4teilig, mit Umschlag- sowie Sporthose
43.-, 50.-, 63.-, 70.-, 80.-
Lüster-Sakkos schwarz und blau auch für korpulente Figuren
7.65, 10.35, 14.85, 18.90, 25.20
Wasch-Joppen glatt und Sportformen in besond. grosser Auswahl
2.90, 4.40, 5.40, 6.50, 8.65
5 Serien
besonders billige **Herren-Hosen**
4.75, 5.85, 6.50, 7.00, 8.00
Windjacken, Wetter-Mäntel, Sommer-Mäntel, Sport-Hosen, Flanell-Hosen, Charleston-Hosen, Knaben-Wasch-Anzüge, Seppl-Hosen u. Seppl-Jacken zu **herabgesetzten Preisen.**
10% **Rabatt** auf alle im Preise nicht bes. ermäss. Waren, auch in meiner Mass-Abteilung
Julius Löwe Karlsruhe Südstadt
Werderplatz 25

Saison-Ausverkauf

Sämtliche Waren in allen Abteilungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Nur soweit Vorrat (Markenartikel ausgenommen) Mengenabgabe vorbehalten

Herren-Artikel

Ein Post. **farbige Oberhemden** mit Kragen 1.95
Farbige Oberhemden mit 2 Kragen, gefütterte Faltenbrust, flotte Dessins 3.90
Weiße Oberhemden mit Ripsbrust, gute Verarbeitung · 4.50 3.50
Eleg. weiße Tricotine-Hemden beliebte moderne Dessins, Ia. Qual. 8.90 7.90
Weiße Sporthemden Panama Qualität mit Schiller- oder losem Kragen · 5.90 4.90
Knaben-Sporthemden mit Schillerkragen, praktische Dessins, Strapazierware Größe 90 80 70
2.50 2.15 1.90
Herrenkragen unsere bewährte „Hertie"-Qualität. Mako, 4 fach 55 ₰ 45 ₰
Halbsteife Kragen praktische Hauswäsche in unserer Hausmarke „Hertie" . . . . 85 ₰
Herren-Nachthemden mit Kragen u. „Geisha-Form" . . . 4.50 3.50

Selbstbinder in großer Ausmusterung, moderne Dessins . . . 3 Stück 1.00
Selbstbinder hübsche Neuheiten in guter Kunstseide 1.30 1.10
Reinseidene Crêpe-Binder die beliebte Sommer-Krawatte . . . 2.75
Selbstbinder mit passendem Taschentuch, reine Seide Garnitur 2.90
Herren-Leder-Sportgürtel in vielen Ausführungen . . . . . 1.25 95 ₰
Herren-Hüte Einzelstücke in allen Kopfweiten 8.90 2.75
Ein Posten Sportmützen zum Aussuchen . . . . . 95 ₰
Ein Posten Kinderstrohhüte rücksichtslos herabgesetzt, z. Aussuch. 95 ₰
Drei Serien Strohhüte
Serie I II III
95 ₰ 1.90 2.90

HERMANN
TIETZ.

Laden
auch für Büro geeignet
Blumenstraße 14
zu vermieten. Zu erfragen
Waldstraße 57/59.

Unsere billigen Preise!
Sommerkleider 25.- 15.- 7.- / 21.- 10.- 4.- **1.75**
Sommermäntel 48.- 38.- 28.- / a. impr. u. Wollstoff 42.- 32.- 18.- **10.-**
Cheviot- u. Sportkostüme **10.-** an
Auf Woll- und Seidenkleider, Gummi-, Rips- u. Seidenmäntel, Wind- u. Sportjacken, Pullover etc.
10 % Rabatt
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Tr.
(Auch für starke Damen).
Keine Ladenspesen. — Grosse Auswahl.
Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtenbank.

Auf alle
Möbel- und Polsterwaren
während des Saison-Ausverkaufs
nur prima Qualitäten
10 % Rabatt
Möbelhaus Seiter, Waldstr. 7

Die höchste Zeit

ist es, wenn Sie an den Vorteilen unserer bisher so glänzend verlaufenen Hosen-Woche noch teilnehmen wollen

Schluß

der

Hosen-Woche

Samstag, den 7. Juli
abends

Lange Hosen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
5.-	10.-	15.-	20.-	25.-

Breeches

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
5.-	10.-	15.-	20.-	25.-

Knickers

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
5.-	10.-	15.-	20.-	25.-

Nach Schluß der Hosen-Woche treten diese Preise außer Kraft

17962

Stern & Co.

Kaiserstraße 74 **KARLSRUHE** Marktplatz
Gleiche Geschäfte in Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen.

FIDELITAS
STADTGARTEN
Samstag, den 7. Juli, von 16—18½ Uhr:
Konzert der Harmoniekapelle

Saison-Ausverkauf

vom 2. bis 14. Juli
zu grösstenteils bedeutend ermässigten Preisen **10 %** auf alle Waren
Reformhaus Neubert
Karlstrasse 29a

Verurteilt

zum Nichtstun ist der Geschäftsmann, der es vergißt, durch die Zeitungsreklame die Käufer auf sein Geschäft aufmerksam zu machen. Zum Saison-Ausverkauf Ihr Inserat dem Badischen Beobachter. Telefon 6235/37. Auf Wunsch erfolgt Vertreterbesuch.

Hypotheken
aller Art zu günstigen Bedingungen durch
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
e. G. m. b. H.
KARLSRUHE
Amalienstrasse 91 Telefon 4213/14 Postscheck 24300

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

6 B 3/28. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Friedrichstal gelegene, im Grundbuche von Friedrichstal zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Karl Gustav Gorenflo, Zigarrenfabrikant Witwe, Elise geb. Schönthal, in Friedrichstal eingetragene Grundstück am

Montag, den 3. September 1928, vorm. 9 Uhr,

durch das Notariat — im Rathause zu Friedrichstal — versteigert werden.

Lgb. Nr. 181b: 7 a 72 qm Hofraite mit Hausgarten im Ortsetter. Hierauf steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit Durchfahrt und gewölbtem Keller, Scheuer mit Stallung und eine zweistöckige Zigarrenfabrik.
Schätzungswert: 23 000 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Mai 1928 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 25. Juni 1928. 7714
Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

6 B 9/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Liedolsheim gelegene, im Grundbuche von Liedolsheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Taglöhners Friedrich Ebert in Liedolsheim eingetragene Grundstück am

Freitag, den 7. September 1928, vorm. 9 Uhr,

durch das Notariat — im Rathause zu Liedolsheim — versteigert werden.

Lgb. Nr. 4513/8: 3 a 90 qm Hofraite mit Hausgarten im Gewann Ruhbaum. Hierauf steht:
a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Eisenhallenkeller,
b) ein einstöckiger Stall mit Schweineställen, Vorschopf und Aniestock.
Schätzungswerte: 5500.— RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. August 1927 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 25. Juni 1928. 7716
Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Kinderwagen Korbmöbel Liegestühle
in reicher Auswahl besonders preiswert
Kinderwagenhaus Weber
Ecke Wilhelm- und Schützenstrasse.

Badisches Landestheater.
Freitag, 6. Juli.
Volksbühne 11.
Fuhrmann Henschel
von Hauptmann.
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck.

Henschel	Schulze
Frau Henschel	Ziegler
Hanne	Exmarth
Bertha	Thiemer
Walther	Brand
Siebenhaar	Prüter
Karlchen	Dennig
Wermelskirch	Höcker
Frau Wermelskirch	Frauendorfer
Franziska	Ducaiser
Hauffe	Gemmecke
Franz	Graf
George	Kloeble
Fabig	Müller
Hildebrant	Mehner
Grunert	Schneider
Feuerwehrmänner	Ostholt, Weidner

Anfang 19½ Uhr. — Ende 22 Uhr.
1. Rang und 1. Sperrsitz 5.00 Mk.
Plätze aller Preiskategorien sind für den allgem. Verkauf freigegeben.

Palast-Lichtspiele
Herrenstrasse 11
Ab heute
Der deutsche Volkslied-Film
Es steht ein Wirtshaus an der Lahn
In den Hauptrollen:
Betty Astor / Ernst Hofmann
Reichhaltiges Beiprogramm!
● Jugendliche haben Zutritt! ●

Heirat
Wo findet höh., kath. Beamter das gleichgesinnte natürliche, hübsche, sonnige Mädel, das ihm liebe, treue Lebensgefährtin sein möchte? Mein Wunsch: Bis 26 J., Wohlgestalt und Gesundheit a. Geld und Seele, wahre Bildung, tiefes Gemüt, Tüchtigkeit u. Liebe zur Natur, Kunst u. Sport. Zuschrift mit Bild unt. 983 an die Geschäftsst.

F. Selbstschneiderinnen.
Im Zuschneiden und Anprobieren empf. sich pro Kleid 1 ℳ. 7704
Frau Gorenflo,
Kaiserstraße 13—15.

Günstige Gelegenheit
Wenig gespieltes
Piano
sehr billig zu verkaufen.
Chr. Stöhr
Pianofabrik
Rittersir. 30

Im **Rechnen** und in **Mathematik** erteilt Unterricht und Nachhilfe (2 — Mk. je St.)
Beutler,
Bismarckstr 33, III.

Erholungsreisen!

bei wem löst dieses Wort nicht Sehnsucht aus? Entschlüsse fassen, Reisevorbereitungen, welch' Zauber der Vorfreude.

Kaloderma-Seife
Kaloderma-Puder
Kaloderma-Gelee
Kaloderma-Weiss

sind unentbehrlich für die Reise. Und auf keinen Fall darf fehlen:

Auxolin-Kopfwasser
Odonta-Zahnwasser
Fidelitas-Kölnisch-Wasser

in der neuen Reiseflasche.

●

Auch der Bedarf an Toiletteartikeln, wie Kämme, Bürsten, Schwämme und dergleichen sollten noch vor der Reise eingekauft werden.

●

LUISE WOLF Wwe.
Parfümerie
Karl-Friedrichstr. 4, Ecke Zirkel

Die Damentasche Beuteltasche Besuchstasche
nur von
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr 51

Türschoner
aus Celluloid in allen Faben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlos Muster u. Preisliste

Frisch gebr. Kaffee
Obst- u. Gemüsekonserven
Weine, Liköre, Sekt
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Frachtbriefe liefert rasch **Badenia A.-G.**

Nur bis 14. Juli!

Vergleichen Sie unsere Qualitäten mit den Preisen.

Soweit Vorrat!
Mengenabgabe vorbehalten!
Benützen Sie unsere Sammelbücher.
Autozustellung der gekauften Waren.
Schriftl. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Bett- und Tischwäsche

Bettkattun 130 cm breit, helle Muster . . . . Meter	1.35
Bettkattun 160 breit, kräftige Ware . . . . . Meter	1.75
Bettkattun 80 breit, gute Qualität . . . . Meter 78 ₰	58 ₰
Nessel, 80 cm breit, gute Ware für Wäsche . . . . . Meter 65 ₰	52 ₰
1 Posten Schlafdecken grau . . . . . Stück	88 ₰
Kissenbezüge, glatt, aus gutem Cretonne . . . . Stück	88 ₰
Bettdamast, gestreift, 130 cm breit . . . . . Meter	1.05
Kissenbezüge, Linon, bestickte Ecke	1.75
Ein Posten Druckdeckchen, 80×80, für kleine Tische 1.35	95 ₰
Ein Posten Tischdecken, 130×160, Bntw.-Damast, mit farbigen Kant.	4.50
Ein Posten Wischtücher, ⌗, halbleinen, 55×55	35 ₰
Ein Posten Teegedecke, ⌗, Indanthren, m. 6 Servietten	3.95
Ein Posten Zefir-Deckchen, 75×80, ⌗, Indanthren	65 ₰
Großer Posten Druckdeckchen, Läufer und Kissenhüllen, ... 95 ₰	85 ₰
Schürzenstoff, 110 cm br., waschecht hell u. dunkl., Mtr	82 ₰

Gewaltige Preisermäßigung!

Jetzt sollten Sie Ihren Bedarf für Sommer und Reise decken.

Auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren (mit Ausnahme weniger Markenartikel) gewähren wir

10% Rabatt.

Lederwaren

Besonders preiswerte, feine „Offenbacher Lederwaren" in Serien eingeteilt, zum Aussuchen.

Damen-Beuteltaschen in vielen Lederarten

Serie VI	V	IV	III	II	I
10.80	6.90	4.90	3.90	2.50	1.50

Besuchstaschen, moderne Formen

Serie IV	III	II	I
5.50	2.90	1.50	95 ₰

1 Posten Frauentaschen, Kofferform 22 und 24 cm, gutes Leder 3.90

1 Posten Koffertaschen, Kroko . . . . . 95 ₰

1 Posten Geldbeutel, darunter Saffian, Rindleder, Wildleder, Lackleder

Serie III	II	I
95 ₰	75 ₰	50 ₰

Kindertäschchen, reizende Neuheiten — Serie II: 95 ₰, Serie I: 50 ₰

Großer Leder-Einkaufsbeutel mit Stofffutter, Sternmuster 4.75

Großer Leder-Einkaufsbeutel, farbig . . . 3.50

Knaben-Ledergürtel m. Patentschn. . 75 ₰ — 50 ₰

Herren-Rindledergürtel m. Patentschn. . 1.90 — 1.45

Kupeekoffer, Hartplatte m. Vulkanfibre-Ecken, 2 Sprungschl., Deckelschiene

75	70	65 cm
5.90	5.50	4.60

Parfümerien

Kölnisch Wasser oder Lavendelwasser, 60% Alkohol

Flasche	200 gr.	110 gr.	55 gr.
	1.15	75 ₰	45 ₰

Wasch-Eau de Cologne 1 Liter 3.45, ½ Liter	1.90
Haarkopfwasser, Portugal-oder Birkenwasser, Flasche	85 ₰
Bade-Kristalle, Kölnischwasser-Geruch, große Fl.	50 ₰
Fichtennadel-Badetabletten, 6 Stück in Packung	50 ₰
Lavendel- oder Kölnischwasser-Badeseife, große runde Form à 125 gr. 3 St.	90 ₰
Eau de Cologne-Seife 1 St. à Cellophan-Pack.	50 ₰
Blumenseife, versch. Gerü. 1 St. in Cellophan-Pack.	95 ₰
Schwammbeutel, Gummistoff . . . . . 80 ₰ 60 ₰	40 ₰
Teibul.-Seifendose, Zahnbürstenhülle, -Puderdose, Zahnbürstenständ., -Haartüte, . . . jedes Stück	30 ₰
Herren-Frisierhauben . .	70 ₰
Kopfbürsten, Zellul. 85 ₰	50 ₰
Zahnpasta „Kosmata" große Tube 45 ₰, kl. Tube	25 ₰

Herren-Hüte

Herren-Hüte, gute Qualit., mod. Form. u. Farb. 4.90	3.50
Herren-Haarfilzhüte, ap. flach- u. Rollränder, empfehlenswerte Qualität . .	8.90
Herren-Sportmütz., schöne solide Muter, geteilte Form . . . . . von an	95 ₰

Schirme

Regenschirme f. Damen u. Herren, mit Futteral, dauerhafte Qualität . 4.50	3.50
Damen-Regenschirme, 12-teil., schwarz u. farbig, in mod. Rund- u. Schäfermaken 4.90	3.90
Damen-Regenschirme, 12-teilig, Halbseide mit apartem Griffen . . . 6.90	5.50
Damen-Regenschirme, 12-teilig, Ia Halbseide mit klein. Schönheitsfehl. 7.50	6.50
Herren-Regenschirme, prima Halbseide mit kleinen Schönheitsfehlern nur	7.50

Großer Posten
Damen-Stulphandschuhe
nur erstklassige Qualitäten jedes Paar zum Aussuchen

Posten II	Posten I
1.45	95 ₰

Strickwaren

Kinder-Pullover, Kunstseide plattiert in frischen Farben . . 3.50 2.95	2.45
Damen-Pullover, mit und ohne Kragen, neuart. Muster gr. Farbenauswahl 5.90 4.50	3.75
Damen-Pulloverkleid durchgemustert sol Farbe	7.90

Konfitüren

Creme-Schokolade, 3 Taf. à 100 gr	70 ₰
Ia Vollmilch-Schokolade, 3 Tafeln à 100 gr. . . .	95 ₰
Vollmilch-Nuß-Schokolade 3 Tafeln à 100 gr	95 ₰
Nuß-Bruch-Schokol. ¼ ℔	35 ₰
Borken-Schokolade . ¼ ℔	35 ₰
Kokos-Flocken . . . . ℔	65 ₰
Gefüllte Kaffee-Bohnen ℔	75 ₰
Gemischte Bonbons . . ℔	55 ₰

Taschentücher

Damen-Hohlsaumtücher Batist . . . . 3 Stück	58 ₰
Damen-Hohlsaumtücher mit Häkelborde . . Stück	15 ₰
Damen-Hohlsaumtücher mit Häkelrand. 6 Stück	78 ₰
Ein Post. Stickereitücher m. Feston oder Hohlsaum . . . . 2 Stück	25 ₰
Damentüch. m. Zierr. St.	5 ₰
Restposten Buchstabentücher . . . . . Stück	15 ₰
Herren-Linontücher, weiß mit Rand od. kar. 6 Stück	98 ₰
Herren-Linontücher, weiß mit Rand . . . 3 Stück	60 ₰
Herren-Linontücher, prima Qualit. kar. 3 Stück 95 ₰	75 ₰
Herren-Hohlsaumtücher Batist oder Linon ⌗ 3 St.	75 ₰
Herren-Hohlsaumtücher weiß Bat. prima Qual. St.	30 ₰

Spitzen

Hemdenpassen, Klöppel, Stück 45 ₰ 35 ₰	18 ₰
Hemdenpassen, Stickerei, Stück 70 ₰ 50 ₰	38 ₰
Stickerei-Träg. m 28 ₰ 25 ₰	20 ₰
Stickerei, mod. Muster, ca. 4 cm breit Meter 18 ₰	15 ₰
Stickerei, Coupon à 2.30 m 95 ₰ 75 ₰	50 ₰
Unterrock-Stickerei, 15 cm breit . . . Meter 45 ₰	38 ₰
Klöppelspitzen, 5—8 cm breit . . Meter 18 ₰	15 ₰
Barmer Feston, Stück à 4 und 5 Meter . . 45 ₰	25 ₰
Kissen-Einsätze mit Schrift . . . Stück	30 ₰
Kissen-Ecken, Klöppel, Stück 38 ₰ 28 ₰	20 ₰
Batist-Blenden, weiß und ecru . . . Meter 70 ₰	60 ₰
Matrosenkragen mit Manschett. Stück 95 ₰	75 ₰
Kieler Knoten. . . Stück	25 ₰
Kleiderwesten, Voile mit Spitze garniert . Stück	1.95
Kinder-Garnituren, Waschrips . . . . Stück	95 ₰
Schillerkragen f. Knaben mit und ohne Weste Stück 95 ₰	85 ₰
Damen-Selbstbinder, getupft . . . Stück	85 ₰
Crêpe de chine und kunstseidene Kragen, bunt bestickt . . Stück 1.20	95 ₰
Aparte Crêpe Georgette u. Crêpe de chine-Westen, langes Facon. Stück 5.25	4.95

Corsetts

Büstenhalter, Trikot oder Stoff. in weiß und farbig 75 ₰ 65 ₰	35 ₰
Büstenhalter, Seidentrikot zum Schlüpfen, in schönen Farben . 1.75 1.25	95 ₰
Strumpfhaltergürtel in Drell od. Damast 1.25 75 ₰	45 ₰
Hüfthalter in Drell oder Damast mit Rückenschnürung 2.75 1.75	95 ₰
Ein Posten Büstenhalter etwas angestaubt Stück	75 ₰

ZWEITES ANGEBOT!

Gardinen

Garnituren Tüllgewebe 3teilig, große Auswahl . . . . . 12.50, 9.75, 7.50 bis	2.90
Garnituren Etamin 3teilig . . . . . 9.75, 8.50 bis	2.95
Garnituren 3teilig Schlafzimmerdekoration in Mull und Etamin, bunt, mit reichem Volant 11.75 und	9.75
Halbstores-Etamin . . . . . 3.50, 2.75, 1.90 und	55 ₰
Halbstores-Etamin mit breiten Einsätzen und Volant . . . . . 6.75, 5.25 bis	3.25
Halbstores in Filet riesige Auswahl in allen Preislagen 12.— 17. 15.50 bis	3.25
Vitragen in Etamin und Tüll . . . . . Meter 0.75 0.45	28 ₰
Spannstoffe halbe Breite . . . . . Meter 0.85 0.78	68 ₰
Spannstoffe 120—150 cm breit, große Auswahl . . . Meter 1.60 1.30	90 ₰
Gardinen-Mull gestreift u. gemustert . . . . . Meter 1.90 1.40	95 ₰
Gardinen vom Stück . . . . . 2.40 1.90 bis	85 ₰
Etamin 150 cm breit 1.10 0.95 0.80	60 ₰
Voil-Voile Schweizer Qualität, 150 cm br. Mtr. 2.75, 115 cm br. Mtr.	1.75
Landhausgardinen mit Einsatz, Volant u. Spitze . . . . . Meter 1.20 0.85	75 ₰
Landhausgardinen ca. 70 cm breit, Voile . . . . . Meter	1.35
Markisen-Drelle gestreift, 120 cm breit . . . . . Meter 3.25	2.95

Gardinen-Reste, um zu räumen, extra billig!

Serie I	II	III	IV
20 ₰	40 ₰	60 ₰	95 ₰

Teppiche

Wollplüsch-Teppiche ca. 160×230 ca. 190×295 ca. 250×350 cm
Preis **41.—** **65.—** **98.—**

Velour-Teppiche der billige Zimmerteppich
Größe ca. 165×235 200×300 250×350 cm
Preis **55.—** **81.—** **123.—**

Haargarn-Teppiche gute Strapazier-Qualität
Größe ca. 160×230 200×300 250×350 300×400 cm
Preis **44.—** **65.—** **98.—** **128.—**

Tournay-Teppiche extra schwere Qualität
Größe ca. 170×250 200×300 250×350 300×400 cm
Preis **110.—** **158.—** **215.—** **310.—**

Tapestry-Teppiche ca. 200×300 cm Perser- und Blumenmuster . . . . . **52.—**

Nur während des Saison-Verkaufs
auf Anker- und Halbmond-Fabrikate
10% Sonder-Rabatt

Betten

Bettgestell weiß lackiert mit Stahlmatratze 90×190 cm	19.50
Bettgestell 33 mm Stahlrohr, weiß lackiert 90×190 cm	25.50
Bettgestell 33 mm Stahlrohr, weiß lackiert mit Fußbrett 100×200 cm ℳ 31.— 90×190 cm	25.50

Kinderbettgestelle
in großer Auswahl zu billigen Preisen

Matratzen 3teilig mit Kopfkeil, Seegrasfüllung mit Woll-Auflage, gestreifter Drellbezug	27.50
Matratzen für Kinderbetten, gestreifter Drell, Seegrasfüllung	9.50
Steppdecken doppelseitige Satin mit Halbwollfüllg. (für große Betten) in allen Farben 26.— 21.50 19.—	14.25

Galanterie.

Bowlen, Service kompl. mit 6 Gläser und Tablett, rein Messing	6.50
Kaffee-Servic, Nickel, 4teil.	4.90
Gebäckkasten, Steingut m. Nickeldeckel	3.50
Große ovale Obstschalen mit Nickelbügel	2.90
Eier-Service (2 Nickelbech. Tablett u. Streuer	95 ₰
Likör-Service (mit 6 Gläser und Tablett)	80 ₰
Teeglashalter, rein Mess., mit Glas	90 ₰
Leuchter, rein Messing mit Kerze	50 ₰

Bijouterie

Manschettenknöpfe Silber 800/000 mit Perlmuttereinlage . . . . . Paar	50 ₰
Alpacabörsen m. Armreif	50 ₰
Moderne Vorstecknadeln 800/000 Silber m. Steinen oder Perlen	45 ₰
Mod. Damenringe, 800/000 Silber m. Steinen oder Perlen . . . . . 90 ₰	50 ₰
Perlketten, massiv mit Schloß	45 ₰
Perlketten, massiv, 150 cm lang	95 ₰
Zigaretten-Etuis, Alpaca .	1.50
Mod. Einhand-Feuerzeug, Nickel m. Lederhülle . .	1.25
Zigarett.-Etuis, Nickel 40 ₰	25 ₰
Postkarten-Rahmen, schw., braun, gold. Stück	25 ₰

Papierwaren

Briefblock, à 100 Bl. Quartform liniert, kariert, unliniert . . . . Stück	85 ₰
4 Dtz Bleistifte, Zedernholz unpoliert	95 ₰
10 Schnellheft., Quartform.	95 ₰
1000 Blatt Durchschlagpapier, 4° Form . . 1.35	95 ₰
Briefordner, Quartformat, 10 Stück 8.50, Stück	90 ₰
Geschäftsumschläge, farbig . . . . . 400 Stück	85 ₰
10 Rollen Crepp-Klosettpapier	1.35
Briefkassette, enthaltend 50 Bogen und 50 seidengefütterte Umschläge .	95 ₰
2 Rollen Schrankpapier, gemustert à 10 Meter .	90 ₰
Briefpapierpackungen für die Reise, verschiedene Papiere und Formate 25/25 und 20/30 . . Stück 95 ₰	75 ₰

Bilder

Ganz besonders preiswerte
Wohn- u. Schlafzimmerbilder
in sehr schöner Ausführung m. br. Goldrahmen
ca. 120 cm lang . . nur **16.-**
dieselben 78 cm lang nur **8.50**

Reise-Artikel

Kupee-Bügelkoffer, Hartpl. mit echten Vulkanfibre Ecken, 2 Hartholzbügel

75	70	65 cm
8.90	8.50	7.50

Stadtköfferchen, glatt, echt Rindleder, elegante Ausführung 13.90, 12.90, 11.80, — 9.80

Stadtköfferchen, Hartplatte . . . . . 90, — 45 ₰

Bahn- oder Kabinen-Holzbügelkoffer m. gut. Stoffbezug u. Eins.

100	90	80 cm
29.50	27.50	25.—

Sport-Artikel

Kinder-Rucksäcke	95 ₰
Damen-Rucksäcke 1.90, 2.50,	2.90
Feldflaschen, mit Filzbez., ... 3.50, 2.90,	2.75
Hängematten für Kinder mit Etui 2.90,	2.50
Hängematten für Erwachsene m. Etui 6.90, 5.50, 4.90,	4.50
Alum.-Touristen-Kocher, 1 Liter Inhalt	2.95

Frottierwäsche

Frottierhandtücher, farbig aus gut. Kreuselstoff. 95,	50 ₰
Frottierhandtücher, Jacquardmuster, farbig, auch weiß, mit Bordüre . 1.75,	1.50
Frottierhandtücher, schw. Qualität, extra groß. 2.75,	1.95
Kinder-Badetücher, farbig 2.65,	1.75
Badetücher, 100/150. 5.25,	4.50
Badetücher, weiß und farbig, prima Qualität. 8.75,	7.50
Waschtisch-Garnitur, z. Aussuchen, weiß mit Bordüre	2.75
Bade-Mäntel und Capes, besonders preiswert, in großer Auswahl	

Kurzwaren

Obergarn, 1000 Meter, vierfach, weiß u. schw., Rolle	45 ₰
Handfaden, 100 Meter, wß. und schwarz. . Rolle	10 ₰
Schuhnestel, 100 cm lang, gute Qualität . 10 Paar	28 ₰
Stopfgarn, alle Farben Knäuel	4 ₰
Cöperband, in schw., weiß u. blau Stück à 5 Meter	14 ₰
Perlmutterknöpfe, Karte à 4 Dutzend	25 ₰
Blusengummiband, Kunstseide, schwarz und weiß 2¼ Meter	25 ₰
Strumpfbänder in schöner Ausführung, Paar	25 ₰
Wäscheträger, viele Farben Paar . . 15 und	10 ₰
Armblätter, Paar	25 ₰
Scheren zum Aussuchen Stück	45 ₰
Strickwolle, 100 Gr.. 95,	70 ₰
Aparte Blusenbänder, abgepaßt von . .	15 ₰

Erfrischungen

1 Stück Erdbeertorte mit Butter zubereitet und 1 Portion Sahne . .	45 ₰
1 Eismerinke mit Sahne	50 ₰
1 Restaurationsbrot und 1 Glas Bier . .	75 ₰
1 Schweinerippchen mit Kartoffelsalat, Brot und 1 Glas Bier . .	90 ₰

Ab 9 Uhr warmes Frühstück

KNOPF